

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen und Börsen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorrath 25 Pf. Im Restamteile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme an alle in diesen Anzeigenvermittlungsstellen des Ju- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 27. Januar 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Kaisers Geburtstag.

Unser Kaiser tritt morgen in sein 54. Lebensjahr. Mit den Fürsten des geeinten Reichs vereinigen sich Millionen deutscher Herzen in dem Wunsche, daß Kaiser Wilhelm II. das Zepter, das er mit jugendkräftiger Hand in schwerer Zeit ergriff, noch lange festhalten möge, bis er einst in silberweißem Haar auf ein ebenjo gelegnetes Leben zurückzusehen darf wie einst sein unvergeßlicher Großvater, der große Kaiser Wilhelm I.

Den Anforderungen, die an den obersten Hüter deutscher Einheit und Größe zu stellen sind, kann nur ein Fürst von außergewöhnlicher Begabung und Kraft gerecht werden. Wir können uns glücklich preisen, daß die preußische Königskrone und die deutsche Kaiserkrone auf dem Haupte eines Fürsten ruhen, der als echter Hohenzoller die Pflicht seines hohen Berufes mit unermüdbarem, nie rastendem Eifer erfüllt. Wir können uns glücklich preisen, daß das verantwortliche Amt des preußischen Königs und des deutschen Kaisers einem Herrscher anvertraut ist, bei dem in harter, und wenn es Gott will und es nötig ist, auch entschlossener Hand das scharfe deutsche Schwert sicher ruht. Dennoch will unser Kaiser nach der Verheißung des großen ersten Kaisers des neu aufgerichteten Reichs ein Mehreres des Reichs sein nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Der Ruhm kriegerischer Großtaten mag in lodender Gestalt manchmal dem jungausstrebenden Herrscher begehrtestenswert erscheinen sein, — umso ehrenwerter für ihn, wenn er entschlossen sich anderen Aufgaben zugekehrt und den Ausbau und die Verfestigung des Reichsgedankens, die soziale Versöhnung und die wirtschaftliche Zufriedenheit zum Leitstern seines Handelns erwählt hat. Daß der Welt das köstliche Gut des Friedens bis heute erhalten blieb, ist nicht zum wenigsten das persönliche Verdienst unseres Kaisers, und dafür dankt ihm sein Volk an erster Stelle. Denn nur unter dem Schutze des Friedens können Arbeit und Wohlfahrt gedeihen.

Wir leben in einer ernsten an Gefahren und inneren Nöten reichen Zeit. Fortgesetzt werden von einer vaterlandslosen Partei gegen die Grundlagen des Staates und der Gesellschaft zielbewusste Angriffe gerichtet, und es wird die ausgesprochene Absicht verfolgt, die edelsten Güter, Religion, Sitte, Vaterlandsliebe, dem Herzen des Volkes zu entreißen. Wichtige Zweige des Erwerbslebens leiden unter dem Drucke ungünstiger Umstände, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte infolge einer Reihe allgemeiner und besonders Ursachen herausgebildet haben und daher auch kaum anders als allmählich zu heilen sind. In einer solchen Zeit werden wir uns, mehr als sonst, des Segens bewußt, der uns in einem starken, machtvollen Königtume gegeben ist. Mitten in dem Wirral der Parteien, in dem Durcheinander der Bestrebungen in der selbstsüchtigen und verblendeten Leidenschaft des Streites um Macht, Einfluß und Besitz ist uns im Königtum ein fester, unantastbarer Bestand gegeben, ein eherner Fels, an dem der unruhige Wellenschlag aufgeregter Leidenschaften ohnmächtig abprallt.

Dieser Segen eines festen monarchischen Regiments, das unabhängig von dem Wechsel der Parteien und zufälligen Mehrheiten in den Vertretungen des Reiches und Staates über den Parteien steht, uns zu bewahren, ist unter den vielen Aufgaben der Gegenwart die wichtigste. Die Zukunft des deutschen Volkes und Reichs hängt davon ab, daß uns dieses teure Erbe unverkürzt erhalten bleibe. Verschwände niemals mit der Treue gegen Kaiser und Reich die Ehrfurcht vor der Majestät des Königtums, so wäre damit an die Wurzel unserer geschichtlichen und staatlichen Größe die Axt gelegt.

Und so wollen wir denn am Geburtstag unseres Kaisers aufs neue geloben, fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich in guten und in bösen Tagen. Das sei unser Geburtstagswunsch!

Politische Tageschau.

Die Reichstagswahlen

Sind vorüber. Das Ergebnis ist nicht geeignet, ein patriotisches Herz mit Befriedigung oder gar Freude zu erfüllen. Die Sozialdemokratie hat Triumphe erzielt, die sie sich in solchem Umfange selber nicht hat träumen lassen. Hatte schon die jahrelange Steuerheke des Liberalismus der Revolutionspartei tauende und abertausende von Wählern zugetrieben, so taten nun noch die Freisinnigen und Linksnationalen bei den Wahlen selbst ganz direkt durch Wahlunterstützung der Sozialdemokratie ein übriges, um ihr Duzende von Reichstagsmandaten zu verschaffen. Das ist traurig, tieftraurig und zeugt von einer Selbsttäuschung und Verblendung des Bürgerbetrübs, wie sie schlimmer in der Tat nicht gedacht werden kann. Indessen wir trösten uns aus dem Übermaß des Übels pflegt, wie ein französisches Sprichwort sagt, die Heilung hervorzugehen. Der treue Gott, der unser Volk vor nunmehr fast 100 Jahren aus Dunkelheit zum Lichte, aus der Knechtschaft zur Freiheit geführt hat, der wird uns auch, wenn wir nur nicht in tatenlosem Fatalismus unsere Hände in den Schoß legen, sondern den Mächten des Umsturzes kräftig entgegenarbeiten, vor der roten Flut zu schützen wissen. Wie verlautet, wird der neuernannten Volksvertretung in Kürze eine wichtige Heeresvorlage zugehen. Das wird der Prüfstein sein, ob sich mit diesem Reichstage überhaupt nationale Arbeit leisten läßt. Verjagt derselbe die Probe, so wird — des sind wir sicher — ein Sturm patriotischer Leidenschaft das Land durchbrausen und die politische Atmosphäre von dem Giftunste der Sozialdemokratie und Miasmen des Hansabundes reinigen. Und dann werden auch wieder bessere Zustände kommen.

Der Seniorenkongress des Abgeordnetenhaus.

Nach einer Mitteilung der „Boschischen Zeitung“ soll am Eröffnungstage des Landtages beschlossen worden sein, den Seniorenkongress des Abgeordnetenhaus wieder ins Leben zu rufen, und zwar sollen im Kongress alle Parteien vertreten sein. Seine Einberufung soll, wie im Reichstage, durch den Präsidenten erfolgen.

Reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe.

Unter den Vorlagen, die den Bundesrat jetzt beschäftigen und dem Reichstage zur Beratung zugehen sollen, soll sich auch nach den Mitteilungen einer Korrespondenz ein Gesetzesentwurf zur Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe befinden. Ob jedoch die Vorlage dem Reichstage schon in nächster Tagung beschäftigen werde, soll noch dahinsehen.

Auf den Rücktritt des Grafen Lehrenthal

bereitet folgende Meldung aus Wien vor: Das Befinden des Grafen Lehrenthal, der während seines kurzen Aufenthaltes auf dem Semmering im Anfang Januar keine Erholung gefunden hatte, ist seit seiner Rückkehr nach Wien wechselnd, aber nicht besser geworden. Graf Lehrenthal ist krank und bedarf auf jeden Fall zur Wiederherstellung seiner Gesundheit der gründlichsten Erholung und Kräftigung. Hierfür scheint ein längerer Aufenthalt im Süden wünschenswert, doch ist noch nichts darüber bestimmt, da sich die Ärzte über die Wahl eines geeigneten Kurortes noch nicht schlüssig sind.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus

erörterte am Montag Graf Apponyi (Kuffuthpartei) aus Anlaß der Beratung des Finanzgesetzes die auswärtige Politik.

Er erklärte, er wolle über seiner oppositionellen Stellung das Bestreben der Regierung, an der bisherigen Richtung der auswärtigen Politik festzuhalten, unterstützen. Trotzdem er bei Gelegenheit des Rücktritts des Generalschleifers auf seine Anfrage, ob die auswärtige Politik Österreich-Ungarns nicht nach einer abenteuerlichen Richtung abzuweichen, beunruhigende Ausfunft erhalten habe, hätten doch seitdem in Österreich die Bestrebungen nicht aufgehört, die an den bisher bewährten Grundlagen der auswärtigen Politik rütteln wollten. Namentlich sei man an verschiedenen einflussreichen Stellen bemüht, das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Italien zu stören und einen Konflikt herauszubekwören. „Angeht diese Tendenz“, sagte Apponyi, „halte ich es für notwendig, zu erklären, daß Ungarn und Österreich, insbesondere aber Ungarn, in eine verhängnisvolle Richtung gedrängt würden, wenn diese Bestrebungen irgend einen Erfolg aufweisen sollten. (Lebhafte Beifall.) Ungarn empfindet für Italien lebhafteste Sympathie und das ungarische Abgeordnetenhaus bildet einen Block, an dem alle Versuche scheitern, welche die Monarchie in eine abenteuerliche politische Richtung drängen wollen.“ (Lebhafte Beifall.)

Tätigkeiten in der belgischen Kammer.

Der Leutnant de Levine, den der sozialistische Abgeordnete von der Welde kürzlich bei seiner Interpellation über Mißstände in Kongo genannt hatte, drang am Donnerstag in die Kammer ein, um von der Welde tätiglich anzugreifen. Der Deputierte gab jedoch dem Leutnant, ehe er zuschlagen konnte, einen Faustschlag, worauf Levine unter Drohungen die Kammer verließ.

Die französisch-italienischen Postdampfer-Zwischenfälle.

Donnerstag Vormittag fand eine Unterredung zwischen dem französischen Postkapitän Barrère und dem Minister des Äußern Marquis di San Giuliano statt.

Die französische Senatskommission

zur Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat das Abkommen mit 15 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. — Über die Verhandlungen wird noch berichtet: Der Berichterstatter Baudin führte über die Organisation des Protektorats aus, daß die scharifischen Streitkräfte innerhalb einer gewissen Zeit wahrscheinlich auf 15 000 Mann gebracht werden müssen. Der Berichterstatter schlug der Kommission vor, sich dahin schlüssig zu werden, daß Marokko nicht in allen Teilen mit scharifischen Streitkräften belegt werden könne. Die Häfen könnten bei der Aufstellung der Sicherheitstruppen als Stützpunkte dienen. Der Bericht schloß mit einer einfachen Billigung des Abkommens, weil keine andere Lösung mit den französischen Interessen vereinbar sei. Das nunmehr anerkannte Protektorat Frankreichs sei die Krönung der seit 10 Jahren verfolgten Politik. Es werde Frankreich zwar Lasten auferlegen, die zunächst hemmend seien, aber es schaffe endgültig die Sicherheit, die bisher im Westen Algiers fehlte. — Die Debatte, an der sich de Courcel, Clemenceau, Pierre Baudin und d'Estournelles de Constant beteiligten, erstreckte sich auf die Ausdehnung des Protektorates. Ferner wurde besprochen, wieviel Menschen notwendig sein würden, um das Protektorat zu verwirklichen, und welche Streitkräfte zur Besetzung des Landes nach Marokko geschickt werden müßten. Auch über das Tempo, in dem die vorgeschlagenen Organisationen durchzuführen wären, wurde beraten. Eine von Ribot vorgelegte Zusatzformel ist in den Bericht Baudins eingefügt worden, sie hat folgenden Wortlaut: Die Kommission ist der Meinung, daß in den letzten Jahren mit Geheimverträgen Mißbrauch getrieben worden ist. Ohne Zweifel

überläßt die Verfassung von 1875 dem Präsidenten der Republik die Sorge, abzuwägen, in welchem Augenblick er den Kammern ohne Schaden für die Sicherheit und Interessen des Landes einen Vertrag mitteilen kann, aber sie ermächtigt ihn nicht, einem öffentlichen Vertrage Geheimklauseln hinzuzufügen, durch welche der Geist und die Bestimmungen des Vertrages abgeändert werden. — Bei der Abstimmung über das Marokko-Abkommen stimmten gegen das Abkommen Clemenceau und Lamarzelle. Der Abstimmung enthielten sich Trouillot, Millies-Lacroix, Pichon, und La Casse. Mehrere Kommissionsmitglieder erklärten, daß sie nur resigniert für das Abkommen gestimmt hätten, ihm im Grunde aber nicht geneigt seien; dies sind Méline, Sarrien, de Courcel, Charles-Capuy, d'Amay, Ratier und Pestreval.

Gärung unter den französischen Postangestellten.

Unter den französischen Postangestellten macht sich neuerdings eine sehr bedenkliche Gärung bemerkbar, weil die Postverwaltung den Generalsekretär des Verbandes, Bordères, wegen einer Rede und eines von ihm erlassenen Rundschreibens entlassen will. Bordères wird am nächsten Sonnabend vor dem Disziplinarrat erscheinen, der über den von der Postverwaltung gestellten Entlassungsantrag entscheiden wird. Der Syndikatsausschuß hat für Sonntag eine Generalversammlung einberufen, um über die zu ergreifenden Schritte Beschluß zu fassen.

Ueber die spanisch-französische Marokko-Angelegenheit

hatte Ministerpräsident Bonicará am Mittwoch eine längere Besprechung mit dem Botschafter Geoffroy. Nach einer anscheinend offiziellen Zeitungsmeldung sind die neuen Vorschläge, die der Botschafter der spanischen Regierung übermittelt wird, überaus versöhnlich und viel weniger verwickelt als die früheren, wenn sie sich auch von diesen im wesentlichen nicht sehr unterscheiden. Man hofft, daß das Madrider Kabinett die neuen Vorschläge günstig aufnehmen und sich bereit zeigen wird, einen Teil seiner südlichen Einfluszone, nämlich die Gegend von Tni, an Frankreich abzutreten.

In der Republik Portugal

nehmen die Wirren kein Ende. Nach einem in der Hauptstadt umlaufenden Gerücht ist eine Ministerkrise ausgebrochen. — In Evora ist es zu einem Zusammenstoß zwischen ausländischen Landarbeitern und der republikanischen Garde gekommen, wobei mehrere Personen verletzt und eine getötet wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. — Der Justizminister hat über sämtliche Lissaboner Priester, die die Ergebenheitsadresse an den Patriarchen unterzeichnet haben, die Gehaltssperre verhängt. — Präsident de Arriaga hat die Demission des Kolonialministers angenommen, und der Justizminister hat vorübergehend die Geschäfte des Kolonialministeriums übernommen. Der Rücktritt des Kolonialministers ist auf Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen, die im Ministerium zwischen dem bisherigen Kolonialminister und seinen Kollegen wegen gewisser Klauseln des Gesezentwurfes bezüglich der Verpachtung transatlantischer Bahnen entstanden waren.

Der bisherige Präsident der türkischen Kammer

Ahmed Riza ist zum Senator ernannt worden.

Straßenkrawalle in Bukarest.

Nach Schluß einer öffentlichen Versammlung oppositioneller Parteien haben Straßenkrawalle in Bukarest stattgefunden. Eine Anzahl Demonstranten versuchte unter den Rufen „Zum Palais“ den Gendarmenkonvoi zu durchbrechen, der die Hauptstraße sperrte, aber die Gendarmen hinderten die Absicht der Ruhestörer, ohne von der Waffe Gebrauch

zu machen. Die Manifestanten griffen den konservativen Klub an, der mit allen Arten von Burfgeschossen bombardiert wurde. Alle Fenstercheiben wurden zerschmettert. Ein Adokat, der sich im Klub befand, wurde am Kopfe verletzt. Als die Gendarmen den Theaterplatz räumten, wurden mehrere Revolvergeschosse vom Hotel Continental und dem demokratischen Klub auf sie abgegeben. Ein Manifestant, der geschossen hatte, wurde verhaftet. Bei dem Zusammenstoße gab es 20 Verletzte.

Gegen das französische Protektorat über Marokko

entfaltete nach Meldungen aus Marrakesch der einflussreiche Kad M'Ugi eine heftige Agitation. M'Ugi bemühte sich, namentlich den früheren Großwesir El Glau, der im vorigen Jahre auf eine Veranlassung der Franzosen von Mulay Hafid abgesetzt wurde, für seine Umtriebe zu gewinnen.

Der König von England

richtete von Malta aus an den Präsidenten Fallières ein Telegramm, in dem er für die durch Entsendung eines französischen Begrüßungsgeschwaders ihm erwiesene Ehre seinen Dank ausspricht und zugleich das schöne Aussehen des Geschwaders hervorhebt. Präsident Fallières dankte in seiner Antwort dem Könige für die von ihm ausgedrückten Gefühle, die von der französischen Nation hoch eingeschätzt werden würden.

Die streikenden argentinischen Eisenbahnarbeiter

haben erklärt, daß sie ungeachtet der letzten Regierungskundgebung im Streik beharren würden. In der Kammer erklärte der Minister des Innern auf eine Interpellation über den Eisenbahnstreik, er habe die Rechte der Gesellschaften und der Arbeiter geachtet, nach dem Scheitern der Versöhnungsversuche es jedoch als notwendig betrachtet, Maßregeln zur Wiederherstellung des öffentlichen Dienstes zu treffen.

Auf Sumatra

haben sich nach einer amtlichen Meldung in Romang an der Westküste des Bezirks Atjeh siebzehn Rebellenführer den Holländern unterworfen. Es sind nur noch zwei Rebellenführer unter den Waffen. In der Nacht zum 20. Januar wurde in Kroung Loea (Atjeh) das Lager einer Patrouille von sieben Räubern überfallen. Zwei von ihnen wurden getötet. Auf Seiten der Holländer wurden ein Offizier und drei Soldaten verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag den Vortrag des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg im Reichstanzlerpalais entgegen.

— Der Kaiser besuchte Mittwoch Vormittag, am Geburtstage Friedrichs des Großen, vor der Fahrt nach Potsdam, allein die Ausstellung in der Akademie der Künste. Die Führung erfolgte durch den Präsidenten der Künste, Professor Artur Kampf, und den ersten ständigen Sekretär Professor Dr. Amersdorffer.

— Die Feierlichkeiten aus Anlaß des Friederichstages wurde durch eine Festvorstellung im Opernhause beschlossen, die auf kaiserlichen Befehl angelegt war. Um 8 Uhr erschien das Kaiserpaar mit den in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Gegeben wurde die dramatische Dichtung von Josef Lauff „Der große König“. Drei Bilder aus seinem Leben. Nach der Vorstellung hielt das Kaiserpaar Cercle. Der Kaiser verlieh Josef Lauff das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern und dem Professor Schlar den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife. Das Denkmal des alten Fritz unter den Linden war durch Scheinwerfer beleuchtet. — Am Friederichs-Denkmal in der Siegesallee war am Mittwoch ebenfalls ein großer Kranz des Kaisers niedergelegt worden, dessen eine Schleife die Inschrift trug: „Auch der Überzahl gemacht.“

— Staatssekretär Solf beschäftigte sich während seines Londoner Aufenthaltes angelegentlich damit, in der City Informationen bezüglich des Schneidens und der Wertbestimmung der Diamanten zu sammeln. Er ist weder mit Beamten des Auswärtigen Amtes, noch des Kolonialministeriums zusammengewesen und kehrte heute, Donnerstag, über Blythingen nach Berlin zurück.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betreffend Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz vom 15. Juli 1909, der Vorlage betreffend die Vereinbarung leichter Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Ungarns und der Vorlage betreffend das internationale Abkommen über die Beförderung von Personen und Reisegepäck die Zustimmung erteilt.

— In den ersten drei Vierteljahren des laufenden Rechnungsjahres ist die Einnahme

der preußischen Staatseisenbahnen um fast 118 Millionen Mark höher gewesen als im gleichen Zeitraum des letzten Etatsjahres. Die Einnahme beträgt im laufenden Jahre bis jetzt rund 1760 Millionen Mark. Im Etat für 1911/12 ist die Gesamteinnahme auf 2178 Millionen Mark veranschlagt. Das würde für drei Vierteljahre die Summe von 1634 Millionen Mark ergeben. Die tatsächliche Einnahme übersteigt den Voranschlag bis jetzt also um 126 Millionen Mark.

— Der preußische Landtag wird zu Ehren des Geburtstages des Kaisers am 27. Januar ein Festessen veranstalten.

— Nach der sechsten erschienenen Verkehrsstatistik der Reichspost befördert diese jetzt jährlich 8,4 Milliarden Sendungen, wovon 5,8 Milliarden auf den eigentlichen Briefverkehr, 2 Milliarden auf die Zeitungsnummern und außergewöhnlichen Zeitungsbeilagen entfallen.

— Der Gesamtausschuß der Spirituszentrale hat, um die Spirituserzeugung, die nach dem statistischen Ausweis bisher beträchtlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist, anzuregen, die Erhöhung des Abschlagspreises um 2 Mark beschlossen. Der Erhöhte Abschlagspreis (46 Mark) tritt mit Billigkeit vom 29. d. Mts. in Kraft.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erbrechen der Maul- und Klauenleuchte ist gemeldet vom Viehhofe zu Frankfurt a. M. am 24. Januar.

Breslau, 25. Januar. Nach der „Bresl. Ztg.“ fand gestern eine Versammlung sämtlicher Beamten der Hohenlohe-Werke u. G. statt. Generaldirektor Lob teilte mit: Auf Beschluß des Aufsichtsrates seien die Direktoren Baltin und Erdmann entlassen. Zum selber komme die Entlassung unerklärlich vor. Sie sei auch nicht ganz in Zusammenhang zu bringen mit deren Tätigkeit im Wahlkampf. Um Klarheit zu schaffen, habe er deshalb die Revision der Bücher des Unternehmens beantragt.

Die Stichwahlen des dritten Tages.

Nach Erledigung der am Donnerstag stattgefundenen 33 Stichwahlen ergibt sich nachstehende Zusammenfassung des neuen Reichstags: 43 Konfessionen, 14 Reichspartei, 10 wirtsch. Vereinigung, 3 Reformpartei, 18 Polen, 9 Zentrum, 5 Welfen, 3 bayrischer Bauernbund, 45 Nationalliberal, 2 Bauernbund, 1 bayerischer Liberaler, 41 fortschrittliche Volkspartei, 110 Sozialdemokraten, 5 Gläubiger, 2 Lothringer, 1 Däne, 2 Wilde, Gewinn- und Verlustliste der Parteien: Konfession plus 6 minus 22, Reichspartei plus 5 minus 16, wirtschaftliche Vereinigung plus 3 minus 10, bayerischer Bauernbund plus 3, Zentrum plus 5 minus 15, Polen minus 2, Nationalliberal plus 26 minus 30, fortschrittliche Volkspartei plus 14 minus 21, Sozialdemokraten plus 69 minus 12, Welfen plus 5 minus 1, Gläubiger plus 2 minus 2, Lothringer minus 1, Wilde plus zwei minus 5.

In der Stichwahl zwischen v. Oldenburg (konf.) und Schroeder (Rp.) wurde Forststr. Schroeder-Ebbing mit 14 802 gegen 11 424 Stimmen gewählt.

In der Hauptwahl erhielt v. Oldenburg 10 660, Schroeder 8189, Crispin (Soz.) 8133 Stimmen, zerplittert waren 15 Stimmen. Teilergebnisse: Ebbing-Stadt: Schr. 7900, Ddb. 1247 (Hauptwahl) Schr. 3679, Ddb. 1159, Crisp. 5027; Ebbing-Land: Schr. 2780, Ddb. 3579 (Hauptwahl) Schr. 1784, Ddb. 3757, Crisp. 1469; Marienburg-Stadt: Schr. 1795, Ddb. 756 (Hauptwahl) Schr. 1022, Ddb. 493, Crisp. 409; Neuteich: Schr. 293, Ddb. 123 (Hauptwahl) Schr. 180, Ddb. 107, Crisp. 125. Diese Teilergebnisse beweisen, daß die Sozialdemokratie keine Wahlenthaltung geübt hat.

Schweg. In der Stichwahl zwischen von Saff-Zaworski (Pole) und von Halem (Rp.) wurde Landrat v. Halem-Schweg mit 8605 gegen 8046 Stimmen gewählt. Der Wahlkreis war bisher polnisch vertreten.

Potsdam-Döbelsand. Dr. Liebknecht (Soz.) 21 505, Grosberg (Rp.) 12 038, Rennes (f. Rp.) 11 063, Graf von Oppersdorff (Ztr.) 712, Chociszewski (Pole) 54, zerplittert 7.

In der Stichwahl zwischen Liebknecht und Grosberg siegte Liebknecht. Bisher Pauli konfessionell.

Landsberg-Soldin. Holtjake (konf.) 12 483, Raegel (Soz.) 9037, Lehmann (natlb.) 5925, zerplittert 3.

In der Stichwahl zwischen Holtjake und Raegel wurde Holtjake wiedergewählt.

Frankfurt a. O.-Rebus. Dr. Meyl (Soz.) 14 906, Bollert (natl.) 9428, Dunkel (konf.) 1695, zerplittert 32.

In der Stichwahl zwischen Meyl und Bollert siegte Bollert. Bisher sozialdemokratisch vertreten.

Züllschau-Grossen. Dr. Wiembek (Rp.) 9215, Bruchhoff (f. Rp.) 5783, Grauer (Soz.) 5311, zerplittert 18.

In der Stichwahl zwischen Dr. Wiembek und Bruchhoff siegte Bruchhoff. Bisher reichsparteilich vertreten.

Guben-Rüben. Prinz Schönau-Carolath (ntl.) 9904, Röhle (Soz.) 7547, Schneider (konf.) 5438, zerplittert 2.

In der Stichwahl zwischen Prinz Schönau-Carolath und Röhle wurde Prinz Schönau-Carolath wiedergewählt.

Sorau-Fork. Bahn (ntl.) 12 705, Schumann (Soz.) 12 656, v. Oppersdorff (Ztr.) 127, zerplittert 5.

In der Stichwahl zwischen Bahn und Schumann wurde Bahn wiedergewählt.

Calau-Ludau. Wels (Soz.) 11 767, Henning (konf.) 10 689, Roswig (ntl.) 9854, Chociszewski (Pole) 722, zerplittert 7.

In der Stichwahl zwischen Wels und Henning siegte Wels. Bisher konservativ vertreten.

Krotzschin. v. Chaplowski (Pole) 5141, Hampel (konf.) 3573, v. Lipst (Pole, konf.) 3380, Auerbach (Soz.) 109, zerplittert 4.

In der Stichwahl zwischen v. Chaplowski und Hampel siegte v. Chaplowski. Bisher auch polnisch vertreten.

Striegau-Schweidnig. Feldmann (Soz.) 9791, Frhr. v. Richtig (konf.) 8487, Theising (f. Rp.) 7172, Maier (konf.) 925.

In der Stichwahl zwischen Feldmann und Frhr. v. Richtig siegte Feldmann. Bisher konservativ vertreten.

Doppel. Brandys (Soz.) 9258, Sonned (Ztr.) 8715, Miezowski (Pole) 2285, Bajfermann (ntl.) 1635, zerplittert 30.

In der Stichwahl zwischen Brandys und Sonned wurde Brandys wiedergewählt.

Grünberg-Frenst. Davidsohn (Soz.) 8534, Beuchelt (konf.) 6380, Pohl (f. Rp.) 5406, Thomas (Ztr.) 1272, Hoest (Bdd.) 650, zerplittert 12.

In der Stichwahl zwischen Davidsohn und Beuchelt siegte Davidsohn. Bisher konservativ vertreten.

Glogau. v. Jordan (konf.) 6367, v. List (f. Rp.) 4671, Zimmer (Soz.) 2798, zerplittert 1.

In der Stichwahl zwischen v. Jordan und v. List siegte List. Bisher auch durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Lüben-Bunzlau. Doormann (f. Rp.) 6641, Aus dem Windel (ntl.) 6158, Schebs (Soz.) 5661.

In der Stichwahl zwischen Doormann und Aus dem Windel wurde Doormann wiedergewählt.

Viegnitz-Hannau. Dietrich (Soz.) 10 678, Fischbeck (f. Rp.) 10 479, Conradt (konf.) 7767, zerplittert 3.

In der Stichwahl zwischen Dietrich und Fischbeck wurde Fischbeck wiedergewählt.

Schnau-Hirschberg. Dr. Wblach (f. Rp.) 9501, Schiller (Soz.) 8185, Rahm (konf.) 2766, Sendel (Ztr.) 959, zerplittert 19.

In der Stichwahl zwischen Dr. Wblach und Schiller wurde Dr. Wblach wiedergewählt.

Salzwedel-Gardelegen. v. Kröcher (konf.) 12 073, Dr. Böhme (b. f. Rp.) 10 271, Koch (Soz.) 2407, zerplittert 21.

In der Stichwahl zwischen v. Kröcher und Dr. Böhme siegte v. Kröcher. Bisher konservativ vertreten.

Liebenwerda-Torgau. Frhr. v. Strombeck (Rp.) 5297, Dr. Drimann (ntl.) 5569, Wehler (wirtsch. B.) 3303, Menzel (Soz.) 8941, zerplittert 7.

In der Stichwahl zwischen Wehler und Drimann siegte Dr. Drimann. Bisher auch nationalliberal vertreten.

Schweinitz-Wittenberg. Lette (konf.) 9206, Dove (f. Rp.) 6268, Hildebrandt (Soz.) 5791, zerplittert 2.

In der Stichwahl zwischen Lette und Dove wurde Dove wiedergewählt.

Sangerhausen-Charisberga. Wamhoff (ntl.) 8187, Widlein (Soz.) 7991, Dr. Edert (konf.) 6488, zerplittert 5.

In der Stichwahl zwischen Wamhoff und Widlein siegte Wamhoff. Bisher durch Reichspartei vertreten.

Querfurt-Merseburg. Pollender (Soz.) 11 128, Koch (f. Rp.) 10 776, Nieme (konf.) 8653, zerplittert 6.

In der Stichwahl zwischen Pollender und Koch siegte Koch. Bisher konservativ vertreten.

Nordhausen. Dr. Cohn (Soz.) 7462, Dr. Wiemer (f. Rp.) 5203, Holz (wirtsch. B.) 3811, zerplittert 3.

In der Stichwahl zwischen Dr. Cohn und Dr. Wiemer siegte Dr. Cohn über den bisherigen Vertreter Dr. Wiemer.

Osnabrück. Beran (Ztr.) 14 416, Stöbe (ntl.) 12 772, Bepser (Soz.) 8017, Graf von Hoensbroech (f. Rp.) 1304, Niehaus (konf.) 933, Frhr. v. Scheele (Welfe) 771, zerplittert 6.

In der Stichwahl zwischen Beran und Stöbe siegte Stöbe. Bisher durch Zentrum vertreten.

Altena-Terlöh. Spiegel (Soz.) 17 703, Müller (f. Rp.) 13 480, Brünnemann (wirtsch. B.) 10 963, Witt (demokr. B.) 1772, zerplittert 39.

In der Stichwahl zwischen Spiegel und Müller siegte Spiegel. Bisher durch fortschrittliche Volkspartei vertreten.

Bodum-Gelsenkirchen. Hue (Soz.) 53 333, Heemann (ntl.) 43 257, Westkamp (Ztr.) 37 650, Chociszewski (Pole) 10 630, zerplittert 16.

In der Stichwahl zwischen Hue und Heemann siegte Heemann. Bisher sozialdemokratisch vertreten.

Dortmund. Dr. Erdmann (Soz.) 48 838, Biedhoff (Ztr.) 25 708, Dr. Leidig (ntl.) 25 285, Chociszewski (Pole) 6878, Dr. Eichhoff (wirtsch. B.) 1570, Braun (demokr. B.) 717, zerplittert 20.

In der Stichwahl zwischen Erdmann und Biedhoff siegte Dr. Erdmann. Bisher auch sozialdemokratisch vertreten.

Lennepe-Rheinisch. Dittmann (Soz.) 27 120, Eichhoff (f. Rp.) 15 992, Stuhmann (wirtsch. B.) 14 788, Chociszewski (Pole) 155, zerplittert 20.

In der Stichwahl zwischen Dittmann und Eichhoff wurde Dittmann gegen den bisherigen Vertreter Prof. Eichhoff gewählt.

Elberfeld-Barmen. Ebert (Soz.) 83 644, Ling (Soz. d. Rpt.) 16 763, Dr. Hinzmann (ntl.) 11 543, Kaul (Ztr.) 6046, zerplittert 4.

In der Stichwahl zwischen Ebert und Ling siegte Ebert. Bisher reichsparteilich vertreten.

Düsseldorf. Haberland (Soz.) 36 759, Dr. Schmitz (Ztr.) 31 544, Hehen (ntl.) 11 478, Lechlag (wirtsch. B.) 2332, Dr. Breitscheid (demokr. B.) 1978, Chociszewski (Pole) 507, zerplittert 9.

In der Stichwahl zwischen Haberland und Dr. Schmitz wurde Haberland wiedergewählt.

Effen. Giesberts (Ztr.) 42 832, Gewehr (Soz.) 40 503, Steinede (natl.) 25 937, Chociszewski (Pole) 3744, Keudel (wirtsch. B.) 578, zerplittert 16.

In der Stichwahl zwischen Giesberts und Gewehr wurde Giesberts wiedergewählt.

Mühlheim a. R.-Duisburg. Hengsbach (Soz.) 34 187, Dr. Böttger (ntl.) 33 934, Alost (Ztr.) 31 559, Chociszewski (Pole) 7270, Fr. Schmidt (f. Rp.) 2231, Dr. v. Seydebrand u. d. Laje 1546, zerplittert 6.

In der Stichwahl zwischen Hengsbach und Dr. Böttger siegte Dr. Böttger. Bisher sozialdemokratisch vertreten.

Mörs-Rees. Dr. Bell (Ztr.) 17 283, Dr. Rosenfeld (ntl.) 9180, Meyers (Soz.) 5335, Pauli (konf.) 3487, Liz. Hein (Christl.-Soz.) 1268, Dr. Albrecht (f. Rp.) 1165, Chociszewski (Pole) 320, zerplittert 13.

In der Stichwahl zwischen Dr. Bell und Dr. Rosenfeld siegte Rosenfeld. Bisher durch Zentrum vertreten.

Im Kreise Salzwedel-Gardelegen hatten die Sozialdemokraten beschloffen, einstimmig für den liberalen Bauernbündler Dr. Böhme gegen den bisherigen Abgeordneten von Kröcher zu stimmen.

Das Wahlkomitee der liberalen Parteien im Wahlkreise Weimar-Apolda legte Protest gegen die Wahl des Sozialdemokraten Baubert ein wegen Wahlrechtsinhalts und Depechenfälschung.

Ein Wahlkreis für Trimborn? Am Trimborn dem Reichstag zu erhalten, sind in rheinischer Zentrumsklassen Bestrebungen im Gange, eines der

neuen Reichstagsmitglieder, Astor (Bernkastel) oder Hartrath (Trier), zu veranlassen, zugunsten Trimborns auf ihr Mandat zu verzichten. Hartrath soll bereits vor der Kölner Wahl erklärt haben, er werde, wenn Trimborn unterliege, zu dessen Gunsten verzichten.

Der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte für Mittelrhenen, Herr Weber in Nürnberg, nach der „Deutlich Tagesztg.“ gegen die sozialdemokratische „Mündener Post“ Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben.

Ein neuer Fall nationalliberaler Unterwerfung unter das sozialdemokratische Stichwahlrecht! Die Sozialdemokraten im Wahlkreise Osnabrück haben beschlossen, in der Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten Stöbe einzutreten, nachdem dieser die Jenaer Bedingungen unterzeichnet hat.

Auch ein preussischer Staatsanwalt erkennt die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen an. Die „Kölnische Volksztg.“ schreibt: In einem Flugblatt der sozialdemokratischen Parteileitung heißt es wörtlich: Der Kandidat der nationalliberalen Partei in unserem Kreise, (Staatsanwalt) Dr. Rosenfeld, Berlin, hat in befriedigender Weise unsere Bedingungen anerkannt, weshalb wir auch erlauben, am Stichwahltag für ihn einzutreten und zwar Mann für Mann. — Ist das nicht niedlich! Öffentlich wird der Herr Staatsanwalt nicht in die üble Lage gebracht, vor dem ganzen Lande, im Reichstage, das Urteil über seine Handlungsweise entgegennehmen zu müssen.

Der in englischen Morgenblättern als außerordentlich gerühmt beschriebene Beifall, mit dem am Mittwoch der deutsche Reichstagsabgeordnete Mollenbuh in Birmingham aufgenommen wurde, als er über die Siege seiner Partei berichtete, ist sehr bezeichnend für die Stimmung, welche die jüngsten Reichstagswahlen in England ausgelöst haben. — Die weit gefasste „Daily Mail“ freut sich über die vermeintliche Schwäche der deutschen Regierung durch die sozialistischen Siege. Herr Mollenbuh hielt seine Rede in deutscher Sprache. Sie wurde dann ins englische überjert.

Gesamtergebnis der Hauptwahl und der drei Stichwahlen nach vorläufiger Zusammenstellung:

	Hauptwahl	Stichwahl am 20. Jan.	Stichwahl am 22. Jan.	Stichwahl am 25. Jan.	Zusammen	Wahlkreispartei
Konfession	27	9	5	2	43	59
Reichspartei	5	6	1	2	14	25
Wirtsch. Vereinigung	3	4	3	—	10	18
Reformpartei	—	2	1	—	3	3
Bayerischer Bauernbund	1	—	—	—	1	—
Zentrum	81	7	3	2	93	108
Polen	14	—	2	2	18	20
Welfen	—	2	3	—	5	1
Nationalliberal	4	21	7	7	45	51
Fortschritt. Volkspartei	—	17	18	7	42	49
Sozialdemokraten	64	8	27	11	110	53
Gläubiger	—	5	—	—	5	5
Lothringer	1	—	—	—	1	3
Dänen	—	1	—	—	1	1
Wilde	—	2	1	—	3	6
	206	78	80	33	397	397

Ausland.

Budapest, 25. Januar. Erzherzog Joseph, der bereits zweimal an Blinddarmerkrankung litt, hat heute einen neuen schweren Anfall erlitten, der eine sofortige Operation notwendig machte. Das Befinden des Patienten nach der Operation war befriedigend, doch befindet sich der Erzherzog noch immer nicht außer Gefahr.

Die Wirren in China.

Das Gouvernement der Schutzgebiete von Kiautschou hat die telegraphische Anweisung erhalten, daß von den Ende Februar d. Js. planmäßig zur Abführung gelangenden Truppen der Besatzungen von Tjingtau und Tientsin (Matrosen-Artillerie-Abteilung und Seebataillon) 1500 Mann nebst den erforderlichen Offizieren zurückzubehalten sind; hiervon sind 1200 Mann als Ersatz derselben Truppen bestimmt, aus denen vor einiger Zeit die in Schifu stationierte Schutzwache gebildet wurde. Diese Mannschaften sind damals den Besatzungstruppen Tjingtaus entnommen worden. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist in der ungesicherten und unsicheren innerpolitischen Lage Chinas zu erblicken, die erweiterte Schutzmaßregeln zur Sicherung eventuell gefährdeter deutscher Reichsangehöriger, ihres Lebens und Eigentums notwendig machen kann. Auch andere Nationen haben bereits durch Entsendung von Truppen diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Die vorläufige Zurückbehaltung der zur Abführung heranzubehenden deutsch-ostasiatischen Truppen sind die gegebene und dabei billige Form der Vergrößerung unserer bereiten Hilfsmittel in Ostasien. Die Heranziehung aus der Heimat nach dem Muster der anderen Nationen wird auf diese Weise entbehrlich.

Provinzialnachrichten.

lz. Schweg, 26. Januar. (Reichstagswahl.) Die Beteiligung an der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Schweg war außergewöhnlich stark. Etwa 20 Daziger Hochschüler waren erschienen, um die Kranken und Säugigen herbeizuholen. Es war rührend anzusehen, wie die jungen Herren die Hülsen auf dem Arme trugen und zur Wahlurne brachten. Der Sieg der Deutschen ist ein glänzender. Landrat von Halem erhielt 8605, der polnische Kandidat 8046 Stimmen.

Danzig, 25. Januar. (Beschidenes.) Altältestlich des 200. Geburtstages Friedrich des Großen fand in Danzig bei dem 1. Leibjägerregiment ein Festappell auf dem Kasernenhofe statt, wo das Regiment Paradeausstellung genommen hatte. Der Kronprinz hielt eine kurze Ansprache, die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Nach dem Appell vereinigte sich das Offizierkorps zu einem Frühstück im Kasino, woran auch der Kronprinz teilnahm. Die Mannschaften waren dienstfrei und wurden bewirtet. Nachmittags fand ein Essen für die Unteroffiziere in einem Ganghübler Lokal statt. Daran schloß sich abends eine Fest-

aufführung, der wiederum der Kronprinz bewohnte. Für die Unteroffiziere hat der Kronprinz eine größere Summe gestiftet. Bei den 2. Leibhufaren fand ein Appell auf dem Kasernenhofe statt, an den sich ein Paradezug schloß. Die gleiche Feier beug das 5. Grenadier-Regiment. — Herr Oberpräsident von Jagow und Frau Gemahlin veranstalteten gestern im Oberpräsidium den zweiten Repräsentationsball dieses Winters. Es waren etwa 225 Gäste erschienen. — Die Schlau-Werft wird, wie den „D. N. N.“ aus Berlin telegraphiert wird, der Bau derjenigen Torpedoboote übertragen werden, die im Marine-Etat für 1912 zur Verfügung stehen. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so wäre dies ein neuer Erfolg der „S.“-Boote.

Wien, 24. Januar. (Im Hofen erkrankt) ist die 80jährige Rentiere Schwandke. Sie wollte in aller Frühe, um nicht gefahren zu werden, Spülmittel nach dem Hofen ausgeben. Dabei ist sie ausgeglitten und in den Hofen gestürzt. In den Vormittagsstunden wurde die Leiche gefunden.

Schneidemühl, 25. Januar. (Eine Millionen-Erbchaft) ist hierher gefallen. In Amerika starb unlängst der Rentier G. Nach einer hier eingegangenen Nachricht an die Verwandten des Verstorbenen hat er eine Million Mark hinterlassen, die zwei Erben zufallen, die in Schneidemühl wohnen.

Sisa, 24. Januar. (Das Allg. Ehrenzeichen zurückgewiesen) hat der Böttchermesser Kammwiz von hier.

Große Wahlunruhen in Schwyz.

Nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses entstand in Schwyz gestern um Mitternacht auf dem Marktplatz vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein Aufruhr, an dem mehrere 100 Polen teilnahmen. Die Menge stürzte sich in ein Café, in dem sich deutsche Bürger befanden, zertrümmerte die Marmortische und richtete an dem übrigen Inventar großen Schaden an. Der Anlaß des Tumults war, daß Danziger Hochschüler, die zur Wahlhilfe nach Schwyz gekommen waren, sich in dem Lokal befanden. Als aus einer anderen Gastmützkchaft den Bedrängten Hilfe wurde, entstand eine große Prügelei, bei der auch geschossen wurde. Zwei Hochschüler wurden schwer verwundet. Nach dem Tumult durchzog die Menge die Stadt, zertrümmerte die Schaufenster der deutschen Kaufleute und schlug die Türen ein. Dann begaben sich die Aufrührer nach dem Landratsamt, in dem der neue Reichstagsabgeordnete von Salem wohnte und warfen die Fenster ein. Es wurde Sturm gefeiert. Endlich gelang es der Polizei, die zunächst der Menge gegenüber machtlos war, diese zu zerstreuen. Die Wüchsigkeit befand sich in großer Aufregung, da weitere Belästigungen durch die Polen befürchtet werden. Es mußte militärische Hilfe requiriert werden. Mehrere Personen wurden verhaftet für den Geburtstag des Kaisers planen die Polen weitere Ausdehnungen.

Sozialnachrichten.

Thorn, 26. Januar 1912.

(Zum Geburtstag unseres Kaisers.) Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird in unseren Kreisen, in Thorn, dessen Bürgerschaft alljährlich durch die traditionelle Weihnachtspende in nähere Beziehungen zum Kaiserhause tritt, und in unserer Ackerbauproviz, in der die Königstreue feste Wurzeln hat, würdig gefeiert werden, in diesem Jahre vielleicht noch um einige Grade wärmer, gemäß der deutschen Art, am treuesten in schwerster Zeit zu sein. Außer den Schulfeiern — mit denen diesmal die Feier zum Gedächtnis Friedrichs des Großen verknüpft ist, worin man eine bedeutende Fügung des Schicksals erblicken könnte, — wird wieder ein Festmahl und eine imposante militärische Feier, Zapfenstreich und Parade, stattfinden; durch alle Feiern aber wird diesmal ein besonderer Ton klingen, den schon bei der Thronbesteigung Wilhelm II. am 15. Juni 1888 der Dichter Rudolf von Gottschall angeschlossen:

An trauernden Tagen
Ward dein der Krone Zier,
Denn um zwei Kaiser flagen
Wir alle jetzt mit dir!
Auf ewig unvergessen
Verstehst der Toren Ruhm:
Aus Lorbeer und Appressen
Erstund dein Kaiserium! ...
Umrannt, ihr Friedensfränge,
Dies Zepter blütenreich:
Es wehe geist'ge Lenze,
Dem Zauberstab gleich!
Wächst in des Landmanns Pflanz
Der Garben Fülle auf,
D. Kunst und Wissen, lege
Den schönsten Kranz darauf!
Und wenn's den Feind gelüftet,
Dem Friedensreich zu drohn,
Dann siehst dein Volk gerüstet
Sturmsturm um deinen Thron.
Da mag der Feind zerplittern
An deinem Herrscherthron!
Du führst in Kriegesgemittern
Des schwarzen Adlers Blitz!

(Politik am Geburtstag des Kaisers.) Am 27. Januar wird bei den Postanstalten der Schalter- und der Orts-Briefbestellungsdiens in allgemeinen wie an Sonntagen wahrgenommen werden. Außerdem findet an diesem Tage eine einmalige Orts-Paket- und Geldbestellung statt. Für die Briefkastenreinigung und den Postengang wird der Wertagsdienst beibehalten.

(Über die Förderung der weiblichen Handwerker) finden zurzeit bei den Handwerkskammern Beratungen statt. Es handelt sich um die Aufstellung bestimmter Grundzüge für das Behelgungswesen im weiblichen Handwerk und um die Bildung von Prüfungsausschüssen für die Gesellenprüfung wie für die Meisterprüfung. Diese Prüfungsausschüsse sollen durch Heranziehung weiblicher Mitglieder erweitert werden. Wie es heißt, will die Regierung während einer gewissen Übergangszeit die Frauen auch zu den Prüfungen zulassen, wenn sie die vorgeschriebene Beh- und Gesellenzeit und auch die Ablegung der Gesellenprüfung nicht nachzuweisen vermögen.

(Der Beamtenverein) begeht den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonnabend Abend mit einem Kommerz im Weißen Saale des Artushofes. Die Festrede hält Herr Staatsanwalt

Wellmann. Eine recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird erwartet.

(Künstlerkonzert.) Es wird unser musikalischestes Publikum interessieren, über Frau Teresa Carreno, die am Donnerstag, den 1. Februar, im Musikhof spielen wird, etwas Näheres zu hören. Die Künstlerin ist eine leidenschaftliche Südamerikanerin mit geistig lebendigen Augen. Nachgerühmt wird ihr von Sachverständigen Kühnheit und Kraft der Auffassung und Größe des Tones. Ihrer Individualität entsprechen besonders große Stücke von Chopin oder Liszt, in denen sie nicht nur ihre gerade unvergleichliche technische Meisterschaft bewährt, sondern auch von dichterischer Phantasie erfüllte Bilder vor die Seele des Hörers zaubert. Auf diesem Gebiete hat sie keine Rivalin unter den Klavier spielenden Damen. Teresa Carreno ist zu Beginn des Jahres von einer Tournee aus England zurückgekehrt, die ihr überreiche Lorbeere eintrug. Die berühmte Pianistin spielte allein sechsmal in London vor ausverkauften Sälen und in zahlreichen anderen Konzerten in der englischen Provinz. Die Künstlerin wurde sofort für eine zweite Tournee in England im Oktober-November 1912 verpflichtet. Leider hat Frau Carreno auf ihrer Reise auch einen großen Verlust zu beklagen. Auf einer Eisenbahnstation wurde ihr, während sie bei einem längeren Aufenthalt des Tages einen kleinen Spaziergang machte, eine wertvolle Handtasche gestohlen, die ihre Schmuckstücke und vor allem unerlässliche Familienandenken enthielt. Trotzdem sofort die Polizei benachrichtigt wurde, gelang es nicht, den Dieb zu erwischen.

(Todesfall.) Frau Fiebig — „die alte Fiebig“, wie sie von der Welt genannt wurde — ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Frau Fiebig, die einer alten, über 150 Jahre in Thorn ansässigen Familie entstammte, war von ihrem 27. Jahre an Krankenpflegerin und hat Tausende von Kranken gepflegt und viele, die der Tod aberufen, in den Sorg gelegt. Daneben gewann sie in den letzten Jahren ihren Lebensunterhalt durch Verkauf von Honigkuchen, den ihr die Firma Gustav Weese zu billigerem Preise lieferte. Die Verstorbenen hinterläßt einen Sohn, der der Marine angehört, und zwei Töchter, von denen die eine am Rhein in glücklicher Ehe lebt.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Freitag, außer Abonnement bei Schauspielern zweites und letztes Gastspiel des königl. Hofkapellmeisters Rudolf Christians. Zur Aufführung gelangt Henry Bernsteins Komödie „Der Dieb“. Sonnabend, 27. Januar, bleibt das Theater geschlossen. Sonntag, 28. Januar, nachmittags, zum sechstenmal „Polnische Wirtschaft“. Abends 7 1/2 Uhr Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Prolog, vorführt von Herrn Direktor Hugo Sapherl, gesprochen von Fr. Jahn, „Fests-Ouverture“. Hierauf folgt neu-einstudiert zum erstenmal „Carmen“, große Oper in 3 Akten von Georges Bizet, die von Herrn Direktor Sapherl inszeniert und vom 1. Kapellmeister Herrn Frisch künstlerisch einstudiert wurde. In dieser Oper wird Fräulein Wallenfels zum erstenmal Gelegenheit haben, ihr Können in einer tragenden Partie zu zeigen.

(Besichtigungen.) Das dem Kaufmann Gulsch gehörige Grundstück Altstadtmarkt Nr. 22 ist für den Preis von 118 000 Mark in den Besitz des Schuhmachermesters Anton Schwaba und das der verwitwen Frau Zimmermeister Roggah gehörige Grundstück Calmer Chaussee Nr. 10 für den Preis von 40 000 Mark in den Besitz des Kupferschmiedemeisters Goldesfern übergegangen.

(Strafammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Gahmann. Als Beschiger fungierten die Herren Landrichter Heyne, Müller, Erdmann und Dr. Wiele. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Aus der Unteruchungshandlung vorgeführt wurde der Arbeiter Johann Paczowski aus Moder, um sich wegen Diebstahls im strafverjährten Rückfalle zu verantworten. Am 2. November 1911 sah der Angeklagte ein Fuhrwerk vor dem Gasthof zum „Goldenen Löwen“ stehen, das dem Fleischermeister Musalemki aus Moder gehörte. Die Dede, die vom Rücken des Pferdes hinabgeglitten war, nahm der Angeklagte an sich und bot sie noch an demselben Tage dem Fleischermeister Nowatowski für 50 Pfennig zum Verkaufe an. Er gab an, für einen Pferdehändler einen Transport von Pferden ausgeführt und dabei die Dede erübrigt zu haben. Nowatowski hatte keinen Bedarf an solchen Deden, gab aber schließlich dem sehr aufdringlichen Angeklagten 20 Pfennig, um ihn loszuwerden, worauf dieser die Dede zurückließ. Nowatowski übergab die Dede dem Polizeisergeanten Radtke, der sie dem Eigentümer zustellte. Der Angeklagte war gefällig; er will aber die Dede, die ein Stück ab vom Fuhrwerk lag, für herrenloses Gut gehalten haben. Der Staatsanwalt hat, wegen der geringfügigkeit des Objekts dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zuzubilligen, beantragt aber mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen 9 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf 5 Monate Gefängnis.

Darauf kam eine Sache zur Verhandlung, die schon einmal wegen Fehlens einiger Angeklagten vertagt worden war. Der Freiheitsberaubung und Nötigung angeklagt waren folgende 16 Personen: Arbeiter Franz Trawczynski in Galsdorf, Arbeiter Johann Trawczynski in Lissowo b. Gollub, Arbeiter Franz Lewandowski in Nielub b. Briesen, Arbeiter Anton Borowski in Gollub, Arbeiter Michael Borowski in Gollub, Arbeiter Peter Janowski in Abbau Briesen, Müller Madislaus Janowski in Podulstowen, Arbeiter Johann Janiewicz in Biontkowo b. Briesen, Arbeiter Johann Kruska in Byszowce, Arbeiter Johann Kodzyczycki in Galsdorf b. Pipyta, Arbeiter Franz Pawlowski in Byszowce, Arbeiter Stanislaus Sziminski in Gr. Waplyk, Arbeiter Franz Slawinski in Abbau Briesen, Arbeiter Johann Ryszewski in Schönsee, Arbeiter Theophil Trawczynski in Kunzendorf bei Saasfeld, Ntr., Arbeiter Franz Chomp in Brahnin bei Graudenz. Mitangeklagt war auch noch ein Arbeiter Kleinfeldt, der nicht geladen werden konnte, da sein Aufenthaltsort unbekannt war. Die Angeklagten gaben an, daß er sich auf der Zeche „Scharnhorst“ bei Dortmund befindet. Der Gerichtshof beschließt, gegen die übrigen Angeklagten allein zu verhandeln. Es kommt dabei eine Sache zutage, die schon hart an Randfriedensbruch grenzt. Die Angeklagten waren im März 1911 in Thornisch Papau mit Drainagearbeiten beschäftigt, deren Ausführung die Firma Bükler aus Bromberg übernommen hatte. Am 31. März erließen von der Firma auf dem Arbeitsfelde der Techniker Martin Gliemann, um die Arbeiter zu revidieren. Er hatte daran einiges auszusprechen, worauf die Arbeiter eine Lohnerrhöhung beanspruchten. Als der Techniker darauf hinwies, daß er dazu keine Befugnis habe, legten die Leute die Arbeit nieder und verlangten sofortige Ablohnung. Dazu war der Techniker ebensowenig in der Lage, da die Auszahlung durch den Schachmeister erfolgt, dem die Firma alle 14 Tage das Geld zuschickt. Die Angeklagten glaubten sich jedoch an den Techniker halten zu müssen. Dieser

wollte im Gasthause Papau eintreten. Er wurde jedoch festgehalten; zwei Arbeiter stellten sich links, zwei rechts von ihm auf, das Gros folgte, und nun bewegte sich der Train mit dem Gefangenem zu dem Gastwirt Strobel in Gostgau. Die Angeklagten verlangten von dem Techniker Gliemann, daß er nach Bromberg um Geld telephoniere, um sie abzulohnen. Er wurde auf Schritt und Tritt bewacht und mußte, obwohl er noch an demselben Tage nach Bromberg zurückkehren sollte, in Gostgau zur Nacht bleiben. Während der Nacht war von den Angeklagten ein Doppelposten aufgestellt, um jeden Fluchtversuch zu vereiteln. Am 1. April traf aus Bromberg Geld ein, aber nur für die fertigen Arbeiten. Die Angeklagten wollten aber auch für die angefangenen Arbeiten Lohn haben und hielten Gliemann weiter in Gefangenschaft. Diesem schien endlich Rettung zu winken, als der Gemeindevorsteher Schäfer von Gostgau mit seinem Fuhrwerk vorbeikam und im Gasthause einkehrte. Als Gliemann ihm seine Not klagte, wandte sich Schäfer zuerst an den Amtsvorsteher, der aber nicht zuhause war. Da Schäfer einsah, daß er gegen die erregte Menge nichts ausrichten würde, so beschloß er, den Gefangenen auf seinem Wagen zu entführen. Es gelang ihnen auch, das Fuhrwerk zu erreichen und im Galopp davonzufahren. Aber die Angeklagten Janowski und Lewandowski zwangen sich auf ihre Räder, überholten das Fuhrwerk und fielen, nachdem sie die Räder in den Chausseegraben geworfen, den Pferden in die Zügel. Da auch noch andere Angeklagte dazu kamen, wurden die Pferde abgesträngt und verführt, Gliemann vom Wagen zu ziehen. Aber in diesem Augenblick erhielten die Überfallenen durch einige Dorfbewohner Hilfe. Schäfer nahm eins der Räder auf seinen Wagen, um dadurch den Namen der Angreifer feststellen zu können. Der Angeklagte Lewandowski gab ihm aber mit einem Knüttel einen heftigen Schlag auf den Arm und entriß ihm das Rad. Es hatte sich deshalb auch wegen Körperverletzung zu verhandeln. Immerhin gelang es der Schäferschen Partei, das Fuhrwerk mit dem darauf sitzenden Gliemann nach Schäfers Hof zu bringen. Die Angeklagten blieben jedoch in der Nähe des Gehöfts, jedoch auch der dazu kommende Genarmee-wachmeister Kapreit sich nicht getraute, Gliemann nach dem Bahnhof zu bringen, sondern ihn nur in das Strobel'sche Gasthaus zurückzuleiten. Gliemann sah sich schließlich, nachdem er noch eine Nacht in dem Gasthause verbracht, genötigt, sämtliche Angeklagten Fahrkarten nach Bromberg zu kaufen, damit sie mit dem Unternehmer Bükler persönlich verhandeln konnten. Das Geld dazu mußte er sich von Strobel borgen. Gliemann bekundet, daß Thome der Rädelführer bei der ganzen Sache gewesen ist. Der Staatsanwalt hält alle Angeklagten in gleichem Maße für schuldig. Wenn schon von der Anklage wegen Landfriedensbruchs abgesehen sei, so bitte er doch, wegen Freiheitsberaubung und Nötigung die Strafe nicht gering zu bemessen. Er beantrage gegen jeden Angeklagten 1 Monat Gefängnis, gegen Lewandowski wegen Körperverletzung noch außerdem 3 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt bei Thome als der Seele der Bewegung auf 2 Monate, bei Janowski und Lewandowski auf je 1 Monat Gefängnis; letzterer erhält außerdem wegen Körperverletzung noch eine Woche Gefängnis dazu. Die übrigen Angeklagten kamen sämtlich mit einer Gefängnisstrafe von je zwei Wochen davon.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurde eine Damenuhr. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein kleiner grauer Hund. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,84 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,10 Meter auf 2,06 Meter gefallen.

Von der Landesgrenze bis Schläno schwaches Eis-treiben, von dort bis Alt-Thorn ist Eisstand; weiter bis Jordan zumletzt Eisstand, zumletzt Fahrtrinne eisfrei, von hier bis Groß-Wolz Eisstand mit einer Reihe von Blänken; weiter bis Neuenburg eisfrei, von dort bis Balbau (Abbau Kunzendorf) Eisland abwechselnd mit Blänken, unterhalb bis zur Mündung Bruchse-treiben. In derogat herrscht Eisstand.

Thorner Stadttheater.

„Das große Licht.“ Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.

Gestern war das Thorner Theaterpublikum wieder zu einem Gastspiel geladen: Herr Rudolf Christians, vom königlichen Schauspielhaus zu Berlin, trat als „Maler Friz Rasmussen“ in Philipp's Schauspiel „Das große Licht“. Das die Auswahl gerade dieses Schauspielers und dieser Rolle für ein Gastspiel eine besonders glückliche gewesen, kann nicht bestritten werden. Denn das beste und einzig gute an dem Stück, dem es auch seine Erhaltung verdankt, ist die prächtige Figur des „Organist Goldner“. Im übrigen ist die Anklage ziemlich verworren und besonders der Charakter des „Friz Rasmussen“ so unklar gezeichnet und so offenbar verzeichnet, daß keine Kunst des Darstellers imstande sein dürfte, ihn lebenswahr erscheinen zu lassen. Die Rolle gestaltet allerdings — und deshalb ist sie wohl gewählt — dem Darsteller, eine gewisse Virtuosität in der Anwendung raffinierter Mittel zur Veräußerlichung jeelischer Zustände und Erregungen zu zeigen, und der Gast machte einen reichen Gebrauch davon — vom Spiel der Mienen, der Lippen, der Hände und Finger, von Haltung und Ton der Stimme. Ein klares Bild sprang jedoch nicht heraus. Wohl ließ Herr Christians, der ein schönes, auch in der hohen Lage, im Schrei noch ansprechendes Organ besitzt und auch die rechte Bühnenerkennung für solche Rollen mitbringt, kraft seiner Persönlichkeit, seines starken Temperaments den Maler als genialen Menschen erscheinen, der er sein soll, und manche Szenen, darunter auch die Verführungsszene, waren eigenartig und glänzend. Aber daneben gab es auch Szenen, in denen das Spiel maniert, wie Nachahmung eines fremden Vorbildes erschien, und in den leidenschaftlichsten Szenen erinnerte der „Friz Rasmussen“ sogar stark an „Amannus“ in Halbe's Schauspiel, was wohl kaum zu verteidigen ist, und auch die Schlusszene, der Spring in die Tiefe, kam sehr matt und eindrucklos heraus. Diese Mängel liegen ja in der Dichtung, die unvereinbar vereinigen will, die erst den an Geld erkrankten und moralisch verkommenen Künstler als Wüstling zeichnet, und dann, um einen tragischen Ausgang zu gewinnen, zu dem der Künstler nicht ausreicht, ihn aus dem edlen Motiv einer unglücklichen Liebe in den Tod gehen läßt. Diese Figur wird besser von einem weniger bedeutenden Darsteller gegeben, der sie im Halbdunkel hält; man darf sagen, daß die Kunst, die Herr Christians darauf verwandt, die Linien schärfer hervortreten zu lassen, die Verzeichnung nur noch deutlicher gemacht hat. Aus diesem Grunde ist eben zu bedauern, daß gerade diese Rolle dieses Schauspielers zum Gastspiel gewählt

wurde. Prädiglet sekundieren dem Berliner Gast unter einheimischen Kräfte Herr Horn, der den großen Kantor und Bachschwärmer „Goldner“ ausgezeichnet verkörperte; Herr Wähler, der als „Meister“ sich neben dem Gast behauptete; Fräulein Maurice, die für die Rolle der „Nichte Charlotte“ eine fast ideale Vertreterin war; und neben ihnen auch die Darsteller der kleineren Rollen Fräulein Berger („Frau Rasmussen“), Herr Schäfer („Professor Marquardt“), Herr Kiel, der das „Stadtoberhaupt“ allerdings etwas würdiger hätte geben können, und Fräulein Schwarze, die in der stimmigen Rolle der „Frau Heddermann“ einen Erfolg erzielte. Das Haus war gut besetzt.

Handel, Industrie und Verkehr.

Deutsche Pfandbriefkassain Posen. In der Hauptversammlung am Donnerstag wurden nach Genehmigung der Verwaltungsratsberichte vorliegende Rat im Finanzministerium Meydenbauer-Berlin und Professor A. D. Jaffe-Posen neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser.

Berlin, 26. Januar. Der Kaiser sprach heute Vormittag bei dem Reichskanzler vor. Der Bauernbundführer Böhme unterlegen.

Salzwedel-Gardelegen, 26. Jan. Nach der vorläufigen amtlichen Feststellung erhielten von Kröcher (Konj.) 13 478, Dr. Böhme (Wbd.) 13 143 Stimmen. v. Kröcher ist somit gewählt.

Der französisch-italienische Zwischenfall.

Paris, 26. Januar. „Echo de Paris“ zufolge wies Ministerpräsident Poincaré den Botschafter Barere an, in Rom zu betonen, daß die französische Regierung die Ergebnisse der von den italienischen Behörden angestellten Untersuchung nicht anerkennen wolle, sondern die Rückgabe der türkischen Reisenden ohne jeden Kommentar verlange und daß es für die guten Beziehungen der beiden Länder nützlich wäre, wenn mit dem Bestreben, eine Formel zu finden, nicht allzu viel Zeit verloren ginge.

Kommandowechsel in Melilla.

Madrid, 26. Januar. Der Oberstkommandierende der Truppen in Melilla und der Divisionskommandant von Melilla sollen ihren Abschied eingereicht haben und sofort ihrer Kommandos entbunden worden sein.

Religiöse Fanatiker.

Lodz, 26. Januar. Anhängerinnen einer von der Gruppe der Mariawitten gebildeten neuen Sekte verühten einen gewissen Kowalski, den sie als Heiland betrachteten und dessen Auserziehung ihre Lehren rechtfertigen sollte, zu bewegen, sich kreuzigen zu lassen. Während er noch verhandelte, umringten die Anhängerinnen sein Haus. Das rechtzeitige Eingreifen der Polizei rettete Kowalski vor dem sicheren Tode. Mehrere Frauen wurden verhaftet.

Die Revolution in China.

Schanghai, 26. Januar. Die Friedensverhandlungen haben eine unerwartete Wendung zum Besseren genommen. Sun Jatzen schickte ein in den freundlichsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm an Yuan Schikai, in denen das Mißverständnis aufklärt. Das Bild über die Abdankung des Thrones wird am 29. Februar, dem Tage, an dem der Waffenstillstand abläuft, erwartet.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Jan.	25. Jan.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,45	216,00
Wechsel auf Warschau		
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,80	91,40
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,30	82,30
Preussische Konfols 3 1/2 %	91,80	91,40
Preussische Konfols 3 %	82,30	82,25
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,40	99,60
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %		
Westpreussische Pfandbriefe 4 1/2 %	99,20	99,35
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,50	89,60
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	81	80,20
Polener Pfandbriefe 4 %	102,70	102,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,20	
Russische inländische Staatsrente 4 %		91,10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	92,60	93,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	193,25	192,80
Deutsche Bank-Aktien	267	266,75
Distrikto-Kommandit-Aktien	192,25	192,25
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,50	121,50
Dresdner Bank und Gewerbe	127,75	127
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	265,40	265,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	230,60	230
Harpener Bergwerks-Aktien	202,90	201,40
Warrschiller-Aktien	182,50	182,60
Weizen loco in Newyork	109 1/2	109 1/2
„ Mai	217,75	218
„ Juli	218	
„ September		
Roggen Mai	197,75	198
„ Juli	195,40	196,25
„ September		

Bankdiskont 5 % Lombardzinsfuß 6 % Privatdiskont 3 1/2 %

Die gestrige Berliner Börse war fest. Momentlich für Kanada und russische Bankaktien zeigte sich Nachfrage. Der Schluss der Börse war gut besetzt.

Dauzig, 26. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legator 114 inländische, 82 russische Waggons, Rautfahrwasser inländ. 1140 Tonnen, russ. 40 Tonnen.

Stettin, 26. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 129 inländische, 75 russische Waggons ext. 2 Waggons Rote und 14 Waggons Ruten.

Magdeburg, 26. Januar. Zuderbericht. Roggenzuder 88 Grad ohne Sad 15,10-15,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad —. Stimmung: niedriger. Brautrasnade I ohne Sad 26,75-27,00. Roggenzuder I mit Sad 27,00. Gem. Raffinade mit Sad 26,50-26,75. Gem. Rette I mit Sad 26,00-26,75. Stimmung: geschäftlos.

Janinburg, 25. Januar. Mühl ruht, verzollt 68,00. Stäcke ruhig. Unfug —. Sad. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco Santos, —. Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 26. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Statt besonderer Anzeige.

Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte, treuergebende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Berta Fiebig,

geb. Gürsch, im Alter von 77 Jahren. Thorn den 26. Januar 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 28. d. Mts., 12 1/2 Uhr mittags, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Dankfagung (statt Karten).

Herzlichen Dank allen denen, die mir beim Tode meines lieben Mannes tröstend und hilfsbereit zur Seite standen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Stachowitz für seine tröstlichen Worte im Hause wie am Grabe, sowie allen Verwandten und Bekannten für das ehrenvolle Grabgeleit und die schönen Kranzspenden.

Witwe Bertha Pahlke.

Bekanntmachung.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Sonnabend den 27. Januar d. Js., sind die Bureaus des Magistrats und der Polizeiverwaltung geschlossen.

Thorn den 25. Januar 1912. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 30. Januar d. Js. nachmittags und Mittwoch den 31. Januar d. Js. vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 25. Januar 1912. Der Magistrat.

Holzverkauf.

Am Montag den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, werden im Fiegelei-Gasthause ca. 15 Stück starke Kappeln und Erlen öffentlich, meistbietend verkauft.

Thorn den 26. Januar 1912. Der Magistrat.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Karl Sakris in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 20. Januar 1912. Königliches Amtsgericht.

Zh habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Sanitätsrat Dr. Gimkiewicz.

Den geehrten Bewohnern von Herzogsfelde und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meinen

Wassermühlenbetrieb eröffnet habe. Die Mühle ist nach neuestem System erbaut und birgt für gute Ware.

Umtausch von Getreide und Verkauf von Mehl, Kleie und Schrot u. zu jeder Zeit.

Um gütige Unterstüßung bittet hochachtungsvoll Julius Brandt.

Herzogsfelde, früher Maciejewo, den 26. Januar 1912.

Kässlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Hautröte, Blüthen zc. Daher gebrauchen Sie die echte Karbol-Seifenpulver-Seife v. Bergmann & Co., Maderben, mit Schutzmarke: Stiefelchen.

à Stück 50 Pf. bei: J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, A. Major, Paul Weber u. Ankerdrög, Flora-Drögerie, Altrud Weber, Thorn 8, gegenüber der taifertischen Post.

Ein Posten frisch geschlossene Hasen aus Rußland heute eingetroffen. Stück 3.75 Mark empfiehlt A. Kirmes.

Gummischuhe werden unter Garantie nach allerneuester Methode besetzt und repariert. Schillerstr. 19, Vaden.

Als Friseur empfiehlt sich in und außer dem Hause Martha Heintze, Baderstr. 24.

Stellenangebote

1 Anstreicher kann sich melden. Max Hirsch, G. m. b. H.

14-15 jähriges Mädchen für nachmittags gesucht. Mader, Lindenstr. 8 a, 8.

Gesucht

zum 1. April d. Js. ein verheirateter, tüchtiger Schmied,

welcher die Dampfeschmähmaschine führen kann. Die Güterverwaltung Weidenhof b. Kamlarken

Gesucht zur Aushilfe für 1 Monat eine Buchhalterin.

Angebote unter J. C. 253 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort eine alleinlebende Frau oder älteres Mädchen zur Pflege einer Kranken.

S. Rein, Wellenstr. 122.

Kinderpflegerin oder Kinderfrau, zuverlässig, best. Ständen angeh., bei gutem Gehalt sofort gesucht, auch durch Vermittlung.

Scheidling, Hauptbahnhof.

Empfehle Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. Laura Mroczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstr. 73 u. Schuhmacherstr. 16.

Stellengesuche

Buchhalterin, mit sämtlichen Kantorarbeiten vertraut, 6 Jahre tätig, davon 2 Jahre im Baugeschäft, beste Zeugnisse, sucht per sofort oder 1. April anderweitige Engagement.

Gefl. Angebote unter H. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bessere, alleinlebende, junge Frau sucht Stellung im Kontor, Papierhandlung oder Kaffeegeschäft als

als Lehrling ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Ang. u. M. 10, hauptpostlagernd Thorn.

Geld u. Hypotheken

Hypothekkapital auf dauerliche Wirtschaften unmittelbar bei Thorn zur ersten Stelle gesucht. Gefl. Angebote unter V. L. 6 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

18-20 000 Mark auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter B. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

20-35 000 Mark sind vom 1. April bezw. 1. Juli d. Js. auf sichere, mögl. 1. Stelle zu verg. Weib. unter B. J. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

1 Aufschwaben, Ein- und Zweispänner, 4 Aufschgeschirre, gut erhalten, zu verkaufen. Wroblewski, Culmer Chaussee 84.

Zwei hochtragende schwere, junge Kühe verkauft Dom. Carlshof bei Gr. Leistenau. (Seehausenfrei).

Massives Grundstück, Vorstadt Thorns, worin seit Jahren ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft betrieben wird, ist günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Matussik, Thorn, Schuhmacherstr. 20.

Kino „Metropol“.

Extra-Einlage vom Freitag und folgende Tage: Auf allerhöchsten Befehl wurde kinematographisch aufgenommen: Die Parade im Lustgarten zu Potsdam, zum Gedenken der Wiederkehr des 200 jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen in Gegenwart Sr. Majestät des deutschen Kaisers und sämtlichen Generalen der Garde und höchsten Militärs in prederizianischer Tracht. Großes militärisches Schauspiel.

Kunsttischlerei S. Herrmann,

Graudenz, Kirchenstr. 10. Inneneinrichtung von Mietwohnungen, Villen, Herrenhäusern, Landsitzen nach besonderen Vorschlägen und Entwürfen bei individueller Zusammenstellung von: Hölzern, Stoffen, Tapeten, Teppichen, Bildern. Zahlreiche Referenzen. Langjährige Garantien.

Gute Harzer Kanarienvogel, Stamm Seifert und Trube, sind billig zu haben. P. Dybrowski, Culmer Chaussee 84.

Frischmilchende Kuh steht zum Verkauf. Rabock, Gr. Neßau bei Schupf.

1 hochtragende Stute steht zum Verkauf bei Gastwirt Pansegrau, Kollbar bei Podgorz.

Zwei Wagen, Zwei- und Einpänner, 2' und 2 Zoll, fast neu, hat billig abzugeben. E. Lechnitz, Schmiedemeister, Kollbar bei Podgorz.

Zu kaufen gesucht

Wen 15 000 M. bar und 25 000 M. Hypothek laufe

Landwirtschaft oder Gut. Gute Lage, Gebäude und Boden Verbindung. Angebote unter Nr. 3611 an den „Geheiligen“, Graudenz, erbeten.

Zu kaufen gesucht, euentl. zu pachten für Thorn in gutgehendes Restaurant.

Selbstangebote mit Preisangabe unter Postnummer 103 320, hauptpostlagernd Thorn.

Wohnungsangebote.

Möbl. Zimmer mit Pension, Coppernikusstr. 12, pl. von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Bürgerkeller.

Möbliertes Zimmer, für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Klavier zu vermieten. Jakobstr. 17, 3, Frühauf.

Bwohnungen von 3 Zimmern mit Gas und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Preis 315 Mark. Sedanzstr. 5 a, in der Nähe des Banerndentmals.

Wohnung, 2 Zimmer nebst Entree, Rab. u. Zubehör, per 1. 4. 12 zu vermieten. Preis 500. Heinrich Schwarz, Fuhrergeschäft, Gerechtigkeitsstr. 22.

Verfugungshalber freundliche 4-Zimmerwohnung, 2 Balkons, herrliche Aussicht, vom 1. 4. zu vermieten. Bromberger Vorstadt, Schmiedeburgstr. 5, 2 (verlängerte Parkstraße).

Kontrollinspektor Köpke. Dreizimmerwohnung mit sämtlichem Zubehör, im Neubau, 4. Etage, vom 1. 4. 12 zu vermieten. Lowin & Liltaner, Alst. Markt.

Zimmerige Parterre-Wohnung nebst Gasheizung und heller Küche (Entree) von sofort zu vermieten. J. Lucht, Sandkutschstr. 29.

Rischerstr. 45 am Stadtpark, 1 Tr. 4 Zimmer, gr. Loggia, Bad, Wuh., und sonst. reichl. Zubehör zum 1. 4. auch früher, billig zu vermieten. Näh. bei Neumann, 3 Tr.

4- und 2-Zimmerwohnung, erstere mit Badeeinrichtung, beide mit reichlichem Nebengerät, per 1. April in der 3. Etage zu vermieten.

Thorner Dampfmaschine Gerson & Co. ist eine geräumige Stube und Küche vom 1. April zu vermieten. Anzucht bei A. E. Schneider, im Vaden Schuhmacherstr. 20.

Eine 4-Zim.-Wohnung (Gas elektr. Licht) versehen mit allem von sofort zu vermieten. Wellenstr. 101.

1. und 3. Etage Neustädt. Markt 23, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. 4. d. Js. ab zu vermieten.

Kleine Wohnung, 1 Tr., 2 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu verm. Klosowski, Arbeiterstr. 4.

4zimmerige Wohnung, entsprechend, am Reißbühler Tor, Gerechtigkeitsstr. 5, von sofort oder später billig zu verm. Lechnitz.

Eine kleine Stube, möglichst hell, v. 1. 4. 12 zu vermieten. Wellenstr. 14, pl.

Breitestr. 43, beste Geschäftslage, ist der Hausflur-laden von sofort oder 1. April zu verm. Näh. zu erf. dabei, 2 Tr., Duszynski.

Gemüse-Keller, auch zur Werkstatt geeignet, zu verm. Coppernikusstr. 11, zu erf. Arbeiterstr. 14, 3. om.

Verschiedenes

Süßen

Medizinalwein, garantiert reinen Traubenwein, in 1/2 Liter-Flasche zu 1,50 und 1,60 Mk. in 1/2 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pf. ohne Flasche, empfiehlt

Isidor Simon, Alst. Markt 15. Braunschweiger Gemüse-Konserven feinste konservierte Früchte, Konfitüren, Marmeladen empfiehlt äußerst preiswert Oskar Schlee Nachf., Wellenstr. 31.

Kinematographen-Theater

Metropol, Friedrichstr. 7, 460 Sitzplätze.

Weltstadt-Programm vom Sonnabend den 27. Januar bis Dienstag den 30. Januar:

Spielfieber. Großes Drama. Spieldauer 1 Stunde.

1. Vorführung um 7 und 10 Uhr.

2. Baumont-Woche, neueste Ereignisse.

3. Frühling im Blütenhimmel, Natur.

4. 20 Schwiegermütter und 1 Schwiegersohn, humor.

5. Frühling als Regentänzer, Komödie.

6. Rasowitzer und Schlittschuhläufer, Sport.

7. Der Raucherhahn, Komödie.

8. Trauriges Vergessen, Drama.

9. Einfaches Lebenswohl, Komödie.

10. Falsche Anlage, Drama.

11-15. Gute humoristische Einlagen.

Veränderungen im Programm vorbehalten. Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, nachm. v. 4-6 Uhr: Große Kinder-Vorstellung mit sorgf. zusammengel. Programm.

Größtes Film-Verleihinstitut. Filiale: Thorn.

Goldener Löwe, Thorn-Moder. Heute, Sonnabend, von 8 Uhr ab: Familienkränzchen Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab: Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein H. Preuss. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Technische Arbeiten, Gutachten, Logen, Expertisen zc. Hans Schaefer, Ingenieur, seit langen Jahren vereidigt beim königl. Land- und Amtsgericht sowie bei der Danziger Kaufmannschaft für Maschinenbau, Elektrotechnik, Motoren, Automobile. -22 jährige Praxis- Danzig, Hanjaplag 7, Telephon 1335.

Bekanntmachung.

Unsere Geschäftsräume werden am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers von 11 Uhr vorm. ab geschlossen sein.

Allgemeine Drickrankenasse. Stadttheater

Sonnabend den 27. Januar Geschlossen Sonntag, 28. Januar 1912, nachmittags 3 Uhr: Halbe Preise. Zum 6. male! Halbe Preise.

Polsische Wirtschaft. Abends 7 1/2 Uhr (blaues Abonnement): Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

Prolog, verfasst von Herrn Direktor Hasskerl, gesprochen von Fräulein Jahn. Hier auf: Neu einstudiert!

Carmen. Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab: Künstler-Konzerte. Sonntags von 6 Uhr ab.

Restaurant zum Wollmarkt. Sonnabend, von 5 Uhr ab: Kaisers-Geburtstags-Feier, wozu ergebenst einladet M. Baruch.

Heute, Sonnabend: Leber-, Blut-, Grützwurst, Königsberger Rindersteck. Laechel, Strobandstraße.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim Bayerndentmal.

Sonntag den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.

Mittwoch den 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Pfandkassenverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4, Eingang Gerechtigkeitsstr.

Jedermann ist herzlich eingeladen. Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstr. 1.

Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr: Jugendabteilung, abends 7 1/2 Uhr: Kaisersgeburtstagsfeier. Zu dieser Feier sind auch die Angehörigen und Freunde unserer Mitglieder herzlich eingeladen.

Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Löwen-Apothek.

Lose

zur Wohlhabens-Lotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 22. bis 24. Februar d. Js. 10 167 Gelbgewinne im Betrage von 400 200 Mk., Hauptgewinn 75 000 Mk., à 3,30 Mk.

zur 23. Berliner Werde-Lotterie, Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn 1 W. von 10 000 Mk., à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.

Fraue, hübsche Dame, welche gemäß D ist am 29. d. Mts. an der Kaisersgeburtstagsfeier mit einem dargierten Herrn teilzunehmen, möge am Sonntag Zeit und Ort des Treffpunktes unter 176 B. K. postlag Thorn, angeben.

Nr. 278

der „Presse“, Jahrgang 1911, kauft zurück die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1912

Januar

Februar

März

Hierzu zwei Blätter

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Erbschaftsteuer.

Der neue Reichstag ist noch nicht vollständig gewählt und schon kommt die Ankündigung, daß ihm die Vorlage betreffend die Erbschaftsteuer in der früheren Gestalt wieder zugehen werde. Es sei hier nochmals der Wahlzille entgegengetreten, die Rechte und das Zentrum hätten eine reichsgesetzliche Besteuerung von Erbschaften abgelehnt. Die Reichserbschaftsteuer bestand und besteht fort. Sie ist im Etat für 1912 mit einem Ertrag von 41 Millionen eingestellt. Was seitens der Konservativen und des Zentrums abgelehnt wurde, war eine Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Mit dieser Ablehnung befanden sich konservative und Zentrum in vollständiger Übereinstimmung mit früheren Erklärungen der verbündeten Regierungen und der Nationalliberalen. Wenn die verbündeten Regierungen und die Nationalliberalen umfielen, so konnte das für die Konservativen und das Zentrum kein Grund sein, mit umzufallen. Die Konservativen sollten dem konservativ-liberalen Block zuliebe umfallen. Die Nationalliberalen sollten dem konservativ-liberalen Block zuliebe umfallen. Die Nationalliberalen sollten dem konservativ-liberalen Block zuliebe umfallen. Die Nationalliberalen sollten dem konservativ-liberalen Block zuliebe umfallen.

tionären“ als das kleinere Übel angesehen wird. Also — die Behauptung, das Volk habe bei den Wahlen für die Erbschaftsteuer votiert, ist eitel Flunkerei.

Es ist angekündigt worden, die verbündeten Regierungen würden die Vorlage wegen Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten zur Deckung der Kosten der neuen Flotten- und der neuen Militärvorlage unter allen Umständen durchzusetzen versuchen und nicht auf Beschaffung der Deckung für diese Kosten auf einem anderen Wege eingehen. Wir halten diese Meldung für nicht richtig. Wäre sie richtig, so würden die verbündeten Regierungen den Parteien der Rechten und dem Zentrum damit den Fehdehandschuh hinwerfen. Wir halten Herrn von Bethmann-Hollweg einer solchen Unklugheit nicht für fähig. Und ebenso wenig die Mehrheit der verbündeten Regierungen. Eine solche Provokation großer Parteien, ohne die positive Arbeit garnicht geleistet werden kann, würde den Reichstag unfruchtbar machen. Der Großblock ist für die Reichserbschaftsteuer. Die Mehrheit innerhalb des Großblocks, das sind die Sozialdemokraten, stimmt aber gegen jede neue Flotten- und Militärvorlage. Die Mehrheit des Großblocks, also die Sozialdemokraten, wird aber auch nur bedingungsweise für die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer stimmen, und zwar unter der Bedingung, daß der Ertrag dazu diene, eine bestehende indirekte Reichsteuer, „die die Massen belastet“, aufzuheben oder entsprechend herabzusetzen. Für Militär- und Marinezwecke stellt die Sozialdemokratie keinen Pfennig zur Verfügung. Für eine Heeres- und Flottenvorlage wäre ja wohl eine Mehrheit vorhanden; aber nicht ohne die Rechte und das Zentrum. Wüßte man auf diese kann nur auf die Nationalliberalen gerechnet werden, nicht einmal auf die fortschrittliche Volkspartei. Und bei dieser Sachlage sollten der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen daran denken, Rechte und Zentrum vergewaltigen?!

die nächstgrößte den ersten und zweiten Vizepräsidenten, wenn nicht eben aus Courttoisie — einer aus der vorigen Session, ohne das Zahlen-gewicht zu haben, beibehalten wird. Darnach müßte also das Präsidium des kommenden Reichstags aus einem Sozialdemokraten, einem Mitglied der Zentrumsfraktion und einem Liberalen sich zusammensetzen; denn das verlangen die Zahlen.

Zweifellos würde das Zentrum aber auf den Hochsitz verzichten, wenn man wirklich von einer Mehrheit der Linken reden kann. Das hat es schon früher einmal getan, nämlich 1907, als der Bülow-Block die Mehrheit erhalten hatte. Umgekehrt hatte 1895 der konservative Präsident von Edehow den furulischen Sessel verlassen, als die Mehrheit des Reichstags einen Glückwunsch zum Geburtstag des 80jährigen Bismarck ablehnte; und damals hatte gemütsuhig das Zentrum seinen Platz eingenommen — in Person des harthörigen und humorlosen Freiherrn von Buol, der später durch den prächtigen Grafen Ballestrem ersetzt wurde, den beliebtesten unter allen linken Amtsgenossen. Verzichtet diesmal das Zentrum, so wäre das Präsidium, um im „Farbenrausch“ dieses gegen die Blauschwarzen gerichteten Wahlkampfes zu bleiben, als rot-rötlich-rosa zu bezeichnen. Ob die Sozialdemokraten annehmen oder nicht, darüber lohnt es nicht, sich vorher den Kopf zu zerbrechen; jedenfalls dann würden sie die Trauben sauer finden, wenn sie erfahren, daß keine Mehrheit sich für sie zusammenfände.

Im letzten Präsidium war die Linke überhaupt nicht vertreten. Sie war ausgeschieden, um das Schwarzblaue der neuen Mehrheitskombination, wie sie seit 1909 sich betätigte, zu unterstützen. Bisher hat man aber nicht gehört, daß sie auch 1912 verzichten würde, wenn die „reaktionäre“ Mehrheit erhalten bliebe. Damit würde die Linke das Feld natürlich der bisherigen Gruppierung überlassen: wir hätten mit einem Präsidium aus dem Zentrum, falls dieses nicht wieder höflich dem Grafen Schwerin den Vortritt läßt, und zwei Vizepräsidenten der Rechten zu rechnen.

Viel Kopfzerbrechen würde die von parteiloser Seite lauzierte Kandidatur des Grafen Pobjadowsky den Fraktionen ersparen. Man sähe den Mann, der solange auf der Bundesratstraße seinen wallenden Bart gezeit hat, gern wieder erhoben über das Parfütt der Vielwüßler. Er hat sicher auch das Zeug zu einem trefflichen Präsidenten. Einigermassen wunderbar wäre es freilich — und für viele eine feine, kleine Sache — wenn derselbe Mann, der 1907 vom Fürsten Bülow ausgeschickt wurde, jetzt wieder, in der Eintrittsdeputation nämlich, vor dem Kaiser erschiene; nur jetzt nicht als Stellvertreter des Kanzlers im Bundesrat, sondern als Leiter des „anderen“ gesetzgebenden Faktors.

e Briefen, 25. Januar. (Verschiedenes.) Zu einem idealen Volksunterhaltungsabend gestaltete sich die Fete, welche das hiesige Realprogymnasium gestern zum Gedächtnis des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen im Vereinshause veranstaltete. Einem von der Schauspielerin Fr. Marianne Elwig gesprochenen Prolog folgten Schüler-Chorgesänge unter Leitung des Gymnasiallehrers Markhöfer und ausgezeichnete Gedichtvorträge. Von wunderbarer Wirkung war ein von 10 jungen Damen aufgeführt, unter Leitung von Frau Gymnasialdirektor Lemme einstudierter, Kosoko-Reigen; er mündete auf stürmischen Wunsch der dichtgedrängten Saal füllenden Zuschauer wiederholt werden. Kaufmann Jensen sang das Bariton-Solo „Friedericus Rex“. Den Schluß bildete ein lebendes Bild, welches den großen Preußentönig inmitten seiner Soldaten aller Waffengattungen zeigte. Der rund 200 Mark betragende Reinerlös ist zur Förderung des Schülerturnens bestimmt. — Bester August Panter in Seeheim hat sein Grundstück für 18 000 Mark an den Landwirt Bruno Jagin verkauft. Letzterer hat sein bisheriges Grundstück an den Käufer Ernst Strohschein veräußert. — Die Mitgliederzahl der noch nicht ein volles Jahr bestehenden Viehverwertungsgenossenschaft für den hiesigen Kreis ist schon auf 800 gestiegen.

* Hohenfisch, 25. Januar. (Verschiedenes.) Eine große Gefahr und Qual für Menschen und Tiere bildet die vom Bahnhof zum Dorfe ausströmende Chaussee bei Glattels. Die letzten Tage boten manch trauriges Bild; man sah die Pferde, die entweder stumpfe oder gar keine Eisen an den Hufen hatten, die schweren Lasten mühsam die Anhöhe hinaufziehen, ängstlich bemüht, das schmerzvolle Gleiten und Fallen zu vermeiden, ohne das es selten abging. Die Chausseeverwaltungen würden des Dankes der Pferdebesitzer gewiß sein, wenn sie hier Sand streuen lassen würden. — Herr Gutswalter Dyd in Biele bei Mroschen, Ehrenmitglied der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und des hiesigen Kriegervereins, hat ersterer die Summe von 30 Mark, letzteren 20 Mark zur freien Verwendung überwiesen. — Herr Oberamtmann Albinus-Jastoch spendete für die Veteranen im hiesigen Kriegerverein zur Kaisergeburtstagsfeier 40 Mark.

Schweg, 22. Januar. (Verschiedenes.) Gestern feierte die Schützengilde im Schützenhause den Geburtstag des Kaisers. Landrat von Halem hielt die Festrede. Drei Mitgliedern wurden für 25 jährige Mitgliedschaft Medaillen vom Hauptmann überreicht. — Nun, nachdem der strenge Frost nachgelassen hat, stellt es sich heraus, daß in den Mieten viele Karloffeln und Kumpeln ertroren sind, weil die Dede den starken Frost nicht genug abhielt. — Nach schwerer Krankheit verstarb im 68. Lebensjahre der frühere langjährige Deichhauptmann unserer Niederung, Rentier Peter Goerz zu Montau. Nachdem er schon 18 Jahre als Deichgeschworener gewirkt hatte, wurde er zum Deichhauptmann erwählt und hat noch 13 Jahre lang dieses Amt mit großer Pflichtigkeit und Gewissenhaftigkeit verwaltet. Unter ihm wurde u. a. der Bau des Dampfschöpfwerks in die Wege geleitet.

v Graudenz, 25. Januar. (Der Ballon „Courbière“) des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt landete nach fünfständiger schöner Fahrt um 1 Uhr mittags bei Biebstadt im Kreise Mohnrungen in Ostpreußen glatt und ohne Unfall.

Rosenberg, 24. Januar. (Schenkung. Stadtverordnetenversammlung.) Herr Graf zu Dohna-Finkenstein hat der Wasserabteilung (Trommler und Pfeifer) des Jünglingsvereins in Finkenstein Musikinstrumente geschenkt. Für die Vereine der Finkensteiner Begüterung will Herr Graf zu Dohna in diesem Jahre ein besonderes Vereinshaus bauen. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden in das Bureau gewählt die

Das neue Präsidium.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Sobald ein Reichstagsabgeordneter in das Präsidium gewählt ist, wird er im amtlichen Handbuch als „B. L. F.“ — bei keiner Fraktion — beifindlich angeführt; er nimmt an den Sitzungen seiner Fraktion auch nicht mehr teil und gibt sich die redlichste Mühe, vollkommen unparteiisch seines Amtes zu walten. Im allgemeinen konnte das Parlament in dieser Beziehung mit seinen Vorstehern, von Herrn von Simon an bis zu dem Grafen Schwerin, sehr zufrieden sein, und mitunter ist diese Zufriedenheit auch dadurch zum Ausdruck gebracht worden, daß man einen Präsidenten wiederwählte, obwohl in zwischen seine Fraktion, in ihrer Stärke vermindert, den Anspruch auf den Posten verloren hatte.

Es geht nämlich auch hier, wie überall unter dem Reichswahlrecht, nach der blanken Zahl: die größte Fraktion stellt grundsätzlich den Präsidenten,

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 24. Januar. (Der Vaterländische Frauenderein) hielt am Montag seine Hauptversammlung ab. Nach dem Verwaltungsberichte schloß der Verein das Jahr 1911 mit 178 ordentlichen und 6 außerordentlichen Mitgliedern ab. Die Gesamteinnahme betrug einschließlich des Bestandes vom Vorjahre 15 955,37 Mark, die Gesamtausgabe 12 713,20 Mark. Außerdem besitzt der Verein noch ein Vermögen von 38 142,08 Mark teils in Liegenchaften, teils auf der Sparkasse. Die Unterhaltung des Stiegenhauses erforderte 9549,56 Mark. Zur Vermehrung der Vereinsmittel hielt der Verein am 3. Dezember ein Wohltätigkeitsfest ab, das einen Reingewinn von 1629,13 M. einbrachte. Bei der Weihnachtsbescherung wurde 80 Familien beschenkt. In den Vorstand wurden gewählt Frau Bürgermeister Hartwich (Vorsitzende), Frau Amtsrat Hoelzel (Stellvertreterin), Herr Bürgermeister Hartwich (Schriftführer), Herr Rechtsanwalt Peters (Kassenführer).

Bald sah er das Nuhlose seines Bemühens ein, seine Ausregung legte sich und eine große Ermattung ergriff ihn. Rankend schritt er dem notdürftigen Lager zu, während sein halb erloschener Auge verzweifelt ein Stüchchen lachendes Himmelsblau streifte, das durch die schmalen Fensteröffnungen wie zum Hohn in sein finstres Gefängnis lugte; dann sank er, stöhnend mit dem um Hilfe flehenden Rufe: „Boris!“ ohnmächtig zu Boden nieder.

Flora hatte sich wieder so weit erholt, daß sie das Bett verlassen konnte. In fieberhafter Erregung verfolgte Magdalena die Fortschritte ihrer Genesung und schien kaum den Tag erwarten zu können, an welchem diese als vollständig gesund betrachtet werden konnte. Sie fand keine Ruhe, bis ihr die Schwester bekannt hatte, ob in ihren Fieberphantasien die Wirklichkeit mit eingewoben sei.

Tante Susi wurde morgen mit ihrem Schützling erwartet und Flora überkam ein Gefühl der Berufigung, als sie die gute, edle alte Dame bald in ihrer Nähe wußte.

Diese hatte ihre Reise um einige Tage verschoben, bis sie die kleine „Krabbe“, wie sie schrieb, außer aller Gefahr wußte. Man war ihr von allen Seiten für diese Verzögerung dankbar gewesen, da man in der jetzigen Stimmung wenig Sinn für Besuche hatte; selbst Viktor und Herbert waren damit zufrieden, ob zwar ihnen dadurch Agnes, die sie beide gleich innig liebten, noch einige Zeit fern blieb, doch die Angst und Sorge um ein zweites, teures Leben hätte die Freude des Wiedersehens erheblich getrübt.

Boris erwartete mit großer Unruhe und Besorgnis die Rückkehr des Vaters. Er

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann. (Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

„Nash, eine Wagenlaterne!“ flüsterte er seinem Gehilfen zu. Dieser schwang sich behend vom Boche, seinem Helfer willfährig und die Laterne reichend.

Während der Kammerdiener im Innern des alten Jägerhauses verschwand, näherte sich Romau dem Wagenschlag und leuchtete mit einem entzündeten Streichhölzchen in das Gesicht des alten Freiherrn.

Kurts Züge verzerrten sich dabei tödlich und in seinen Augen blitzte es frohlockend auf. Der Feind war bezwungen in seine Hände gegeben und endlich nur von seinem Willen abhängig! —

Gustav kehrte aus dem Hause zurück und ersuchte seinen Herrn, ihm bei dem Transporte des alten Mannes behilflich zu sein. Sie schritten nun mit ihrer Last mehrere Treppen hinauf und machten vor einem kellerartigen Gewölbe halt, dessen Fenster stark vergittert waren und sich obendrein manns hoch von der Erde befanden. Außerdem waren die massiven Fensterläden von außen fest verschlossen, jedoch in dem engen Raume selbst am Tage völlige Dunkelheit herrschen mußte. Und in diesem schrecklichen Kerker sollte Erich von Plessen von dieser Stunde an verweilen.

20.

Ein besseres Gefängnis als das alte Forsthaus hätten Erich von Plessens Feinde nicht für ihre Absichten nicht wünschen können. Nur höchst selten verirrte sich jemand hierher höchstens ein eifrig Wild verfolgender Jäger, der in seiner waidmännischen Beharrlichkeit das alte

Gemäuer kaum eines Blickes gewürdigt hätte, oder irgend ein armer Holzflücker, dem es ebenfalls nicht eingefallen wäre, dem altgewohnten Anblick des verfallenen Hauses einem Gedanken des Argwohns Raum zu geben. Dieser würde auch nicht genügt haben, den Gefangenen zu entdecken.

Die kleinen vergitterten Fensterchen seiner Zelle waren so hoch angebracht, daß das bedauernde Geschöpf nicht daran denken konnte, sich von da aus bemerkbar zu machen, oder sich überhaupt bis zu denselben emporzuschwingen. Außerdem mühten sie in den verdorbenen, mit allerhand Unkraut wilderwachsenden Garten, in welchem außer den Särgen des Waldes, einigen unheilkräftigen Raben und Nachtulen, sowie vielen Vertretern der fliegenden und kriechenden Insektenwelt kein lebendes Geschöpf atmete.

Hier mochte der arme, seiner Freiheit widerrechtlich beraubte alte Mann rasen und toben, kein menschliches Wesen würde ihn hören, höchstens wenn durch ein Wunder ein solches in die verworrenen Gänge des Gartens geführt würde. — Nur indem er den Willen der beiden Schurken erfüllte, das ihm vorgelegte Dokument unterfertigte und dadurch seiner Jahre hindurch genährten Rache gänglich entsagte, würde man ihm gestatten, das düstere Gefängnis zu verlassen.

Als Erich am Morgen nach seiner Gefangennahme erwachte, fühlte er eine sonderbare Mattigkeit in allen Gliedern und ein dumpfes, schmerzhaftes Gefühl im Kopfe. Dieses beraubte ihn aller klarer Gedanken und besonders jeder Erinnerung. — Vergebens rieb er sich die Augen, als er die ihn umgebenden düsteren Mauern seines Kerkers er-

blickte, um den häßlichen Traum, wie er glaubte, verschleichen zu können, doch unverwandt bestielt der unheimliche Anblick sein Aussehen und die durch nichts unterbrochene Grabesstille des traurigen Raumes vermehrte das Unbehagen des Erwachenden.

Von namenloser Angst erfaßt, sprang der alte Herr auf und eilte nach der festverschlossenen Tür, vergeßlich an derselben rüttelnd. Seine vor Schreck verlassenen Augen schweiften Hilfe suchend in dem kahlen Gemache umher, in welchem außer einem Strohlager, einem wackeligen Tische und zwei Stühlen, auf dessen einem ein Waschbecken stand und ein Handtuch hing, kein anderes Mobiliar zu entdecken war. Endlich blieb sein aufwärts gerichteter Blick an den kleinen vergitterten Fensterchen hängen, aus welchen es aber kein Entinnen gab.

In seinem Gehirn begann es endlich licht zu werden und mit namenloser Wut begann er allmählich zu begreifen, daß man ihn doppelt betrogen hatte und er blindlings in diese plumpe Falle geraten war.

Und gab es denn keine Rettung, kein Entinnen für ihn aus der ihm so schrecklichen Lage?

Statt dem Feinde die ihm gebührende strenge Züchtigung angedeihen zu lassen, befand er sich in dessen Hand und mußte um Nachsicht und Freiheit betteln!

In grenzenlosem ohnmächtigem Zorn ballte er die Fäuste und stampfte die Steinfliesen unter seinen Füßen, daß es schaurig in der Todesstille dieses Hauses wiederhallte. Dann lief er wieder zur Tür und begann aus Leibeskräften daran zu rütteln und laut zu schreien.

Herren: Maurer- und Zimmermeister R. Hanne als Vorsteher, Restaurateur, A. Weigel als Stellvertreter, Vorsteher, Kaufmann D. Bürger als Schriftführer und Kaufmann A. Neumann als stellv. Schriftführer.

Aus der Tüchler Heide, 21. Januar. (Zur Rabenmutter geworden) ist die noch im jugendlichen Alter stehende Vardarbeiterin Katalie Bredlau in Sehlen, B., welche unehelich war, hatte unbemerkt geboren und ihr Kind bald darauf beseitigt. Die angefertigten Nachforschungen förderten daselbe erstoren in einem Strohschuber des Anstalters J. jutage. Die Kindesmörderin, welche geständig ist, wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Tüchel zugeführt.

Schlögan, 24. Januar. (Die älteste Einwohnerin) von Schlögan, Frau Roggatz, ist in dem hohen Alter von 96 Jahren gestorben.

Elbing, 23. Januar. (Ein Brand war in der St. Marienkirche) ausgebrochen. Am Sonntag früh kurz vor 4 1/2 Uhr wurde bemerkt, daß ein Teil der Dachkonstruktion über der Sakristei, die Balken und der Fußboden in Brand geraten waren. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Am Sonnabend spät abends sind Arbeiter beim Anstaunen der eingetorenen Rohre der Heizanlage im Dachgeschloß beschäftigt gewesen. Nach 3-stündiger Tätigkeit der Wehr war der Brand gelöscht.

Danzig, 25. Januar. (Der landwirtschaftliche Verein Stralichin) hielt heute im „Danziger Hof“ eine Sitzung ab, in der der aus den Herren Bieler-Bankau, von Kries-Alten-Waczynski und Hensel-Bissan bestehende Vorstand wiedergewählt wurde. Hinzugewählt wurde Herr Bilz-Jantzen. Herr Jonas von der Landwirtschaftskammer hielt einen Vortrag über die diesjährige Arbeiterbeschaffung.

Danzig, 26. Januar. (Der Kronprinz) ist gestern Abend mit dem Nachtschnellzuge 10.14 Uhr nach Berlin abgereist. Vom Kronprinzen sind folgende Herren aus Danzig zu dem am Sonntag in Berlin stattfindenden Tauffeierlichkeiten eingeladen: Kommandierender General von Madelen, Major und erster Stabschef Ludendorff, Rittmeister v. Franke, Oberleutnant von Plehwe, Leutnant v. Schroeter und der Regiments-Adjutant Leutnant Burggraf und Graf zu Lohna-Schlobitten vom 1. Leibhusaren-Regiment.

Zoppot, 21. Januar. (Ein Saharetspiel) fand gestern im Kurhaufe statt. Der Veranstaltung wohnte auch der Kronprinz mit seiner Begleitung bis zum Schluß bei.

Osterode, 25. Januar. (Prinz Eitel Friedrich) wird im Herbst d. Js. die Oberförsterei Loberbrück und Prinzwald im Kreise Osterode besuchen, um auf Hirche zu pirschen.

Neukirch-Höhe, 24. Januar. (Eine dreifache Hochzeit) fand am Dienstag hier statt, und zwar heirateten zwei Brüder und deren Schwester. Die beiden Brüder und der neue Schwager sind von Beruf Fleischer; der Vater der drei Geschwister lag ebenfalls dem Fleischerhandwerk ob. Die Eltern der drei jungen Leute sind seit längerer Zeit tot. Es handelte sich bei dieser dreifachen Hochzeit um die Familie Kempel. Eduard Kempel hat eine Witwe Marie Goldbaum und der Bruder Bernhard Kempel die Besizerin Anna Rebbe, die Schwester Marie Kempel den Fleischer Otto Ohlenschläger aus Frauenburg geheiratet. Die drei Paare wurden in der katholischen Kirche zu Neukirch-Höhe von Herrn Pfarrer Roski getraut. Die Hochzeitsfeier fand im Preussischen Saale statt; im ganzen nahmen an der Feier 90 Personen teil.

Schulz, 24. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden die neu gewählten 4 Stadtverordneten: Fabrikbesitzer Otto Vogel, Besitzer Wilhelm Krakau, Betriebsleiter August Benoit und Geschäftsführer Johann Heise durch Herrn Bürgermeister Rosler eingeführt. Fabrikbesitzer Vogel wurde als Vorsteher, Kaufmann Bruno Haase als Stellvertreter, Stadtratmeister Stiller als Schriftführer und Schlossermeister Binkowski als Stellvertreter wiedergewählt. Die Jahresrechnung der Stadtkasse für 1910 wurde in Einnahme auf 199.385,09 Mark und in Ausgabe auf 164.278,93 Mark festgestellt. Die Verpachtung der städtischen Abgabe für eine Jahrespacht von 900 Mark an die Firma Julius Wegener, G. m. b. H., auf weitere 3 Jahre wurde genehmigt. Die Schanztierhaltung im Stadtpark wurde dem Hotelbesitzer A. Krüger

bis Ende 1912 für eine Pacht von 150 Mark weiterbelassen. Der Um- bzw. Erweiterungsbau des Rathauses wurde genehmigt. Zur Beilegung der Kosten soll ein Darlehn von 9000 Mark bei der Stadtkasse aufgenommen werden. Für 1912 sollen folgende Gemeindegeldabgaben erhoben werden: 190 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 3 Prozent des gemittelten Wertes der Grundstücke, 200 Prozent Gewerbesteuer, 260 Prozent Betriebssteuer. Der Haushaltsplan der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1912 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 153.268 Mark festgelegt.

Argenau, 25. Januar. (Diebstahl.) Einem Arbeiter, der gerade die letzte Rote für sein auf Abzahlung gefaßtes Rad bezahlt hatte, wurde dieses gestohlen, als er in einen Laden getreten war, um auf das freudige Ereignis einen zu genehmigen. Der Stadtwachmeister Laube fand das Rad, teilweise auseinandergerissen und ohne Reifen, in einem Graben hinter der Stadt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Sohensalza, 23. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde der Etat des Gaswerkes auf 229.000 Mark, der des Elektrizitätswerkes auf 100.000 Mark, der der Rationierungskasse auf 79.400 Mark, der des Wasserwerkes auf 111.000 Mark und der des Kaufmannsgerichtes auf 330 Mark festgesetzt. Der Überschuß des Wasserwerkes ist auf 30.000 Mark und der des Elektrizitätswerkes auf 20.000 Mark in Ansatz gebracht worden. Der Erbauung des Eichamtsgebäudes wurde zugestimmt. Im Erdgeschloß werden sich die Diensträume und im ersten Stockwerk die Dienstwohnungen der beiden Eichamtsbeamten befinden.

Jordan, 24. Januar. (Feuer. Frauenverein.) Gestern Abend gegen 6 Uhr entzündete in der Wohnung des Herrn Dr. Seibel ein Stubenbrand. Das Feuer, welches durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden sein soll, hat einen Schaden von mehreren hundert Mark angerichtet. — Zum besten des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete der hiesige Musikverein im Schützenhause einen Volksunterhaltungsabend, der gut besucht war.

Breschen, 23. Januar. (Angliederung einer Militärkapelle.) In der jüngsten Stadtverordnetenversammlung leitete Bürgermeister Patsche mit, daß die Militärverwaltung bereit sei, bei dem hiesigen Bataillon ständig eine Militärkapelle von 25 Mann einzustellen, wenn auch die Stadt zur Anschaffung der Instrumente und zu deren Unterhaltung einen jährlichen ständigen Zuschuß gewährt. Hierauf bewilligte die Versammlung eine einmalige Beihilfe von 500 Mark und eine jährliche von 600 Mark.

Schwarzenau, 23. Januar. (Ein hartnäckiger Selbstmörder) ist der 24 Jahre alte Arbeiter Wasielewski in Nidom. Er hing sich an einer Kette auf. Da diese aber zerriß, sprang er in einen Brunnen, um sich zu ertränken. Man fand ihn schon halb erstarrt bis am Hals im kalten Wasser stehend auf. Er wurde von dem Grundbesitzer Fenste in Gemeinschaft mit zwei kräftigen Nachbarn aus dem nassen Element herausgezogen, wobei er sich noch krühte. W. scheint die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen zu haben.

Lades, 24. Januar. — Beim Schlittenfahren ums Leben gekommen ist ein 13 jähriger Knabe aus dem Dorfe Kantschitz. Er war mit seinem Handgeschlitten auf einen in der Nähe des Dorfes zugefrorenen Bach gegangen. Als er nicht zurückkehrte, begab man sich auf die Suche. Man fand ihn neben seinem Schlitten auf dem Gesicht liegend tot vor. Es wird angenommen, daß der Knabe von Krämpfen befallen wurde und so unglücklich gefallen ist, daß er erstarrte.

Bütow, 24. Januar. (Eine schwere Gasexplosion) ereignete sich Montag Abend gegen 8 Uhr im Hause des Brauereidirektors Herr. Infolge der strengen Kälte der letzten Wochen war ein neben der Speisekammer eingemauertes Gasrohr geplatzt. Durch den ausströmenden Gasgeruch wurde Herr aufmerksam. Nachdem er den Hauptabzug der Gasleitung vorher abgestellt hatte, steckte Brauereidirektor Herr ein Streichholz an. Die Folge davon war, daß eine große Flamme ausbrach und mit mächtigem Knall die Mauer, in der das schadhafte Gasrohr eingemauert war, in Trümmer flog. Brauereidirektor Herr sowie das Mädchen wurden von der Gewalt des Druckes beide zu Boden geschleudert. Sie kamen aber

zum Glück mit verhältnismäßig leichten Verletzungen und Brandwunden davon.

Stettin, 25. Januar. (Schwerer Unfall auf der Vulkanwerft.) Auf dem Oberhof der Vulkanwerft ist heute beim Ausprobieren einer neuen Maschine das große Transmissionsrad neben dem Dieselmotor geplatzt. Von den umherfliegenden Stücken wurde der Techniker Heise erschlagen, der Techniker Lehmann schwer verletzt.

Aus Pommern, 23. Januar. (Zahlungseinstellung.) Die Kommanditgesellschaft Dögewitz, Warenhaus in Lauenburg i. Pomm., hat ihre Zahlungen eingestellt. Beteiligt sind außer etwa 60 Berliner Firmen hauptsächlich Breslauer und Danziger Firmen. Die Passiven betragen etwa 370.000 Mark, denen circa 250.000 Mark Aktiven gegenüberstehen. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich auf Basis von 60 Prozent angestrebt.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 27. Januar. 1910 Überschwemmungen in Paris. 1909 † Benoit Coquelin, berühmter französischer Schauspieler. 1908 Annahme der Bolensvorlage durch das preussische Herrenhaus. 1906 † Alexander Karatheodor Pascha, osmanischer Staatsmann. 1903 † Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg. 1901 † Kapitän Jaschke, Gouverneur von Rioutschou. 1901 † G. Verdi, italienischer Komponist. 1897 Eroberung von Bido, der Hauptstadt von Ruhe, durch die Engländer. 1859 † Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen. 1814 † Joh. G. Fichte zu Berlin, Begründer des philosophischen Idealismus. 1808 † David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg, berühmter kritischer Theologe. 1781 † Adalbert von Chamisso zu Boncourt, deutscher Dichter. 1775 † Friedrich von Schelling zu Leonberg, hervorragender Philosoph. 1756 † Wolfgang Amadeus Mozart zu Salzburg. 1754 † Ludwig, Freiherr von Holberg, zu Kopenhagen, der Schöpfer der neueren dänischen Literatur. 1546 † Joachim Friedrich, Kurfürst von Brandenburg.

Thorn, 26. Januar 1912.

(Personalien.) Diabank-Vorsteher Ughausen ist von König nach Gnesen verlegt. Sein Nachfolger ist Bantvorsteher Günzel aus Graudenz.

Als Kurdirektor für das Dösebad Heringsdorf ist anstelle des Majors a. D. Grunert Herr von Moser aus Rostock, früher Kurdirektor in Zoppot und Warnemünde, gewählt worden.

Den Oberlehrern Hans Schmidt in Langfuhr und Erich Meisternecht in Zoppot ist der Charakter als Professor mit dem Rang der Räte 4. Klasse verliehen worden. Oberlehrer Redding in König ist nach dem königl. Gymnasium in Mühlheim am Rhein verlegt worden.

(Personalien.) Dem Regierungsekretär Stangen in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

(Personalien von der Zollverwaltung.) Der Zolleffizient Schwarz in Dittloschin Bf. ist zum Zolleinnehmer ebenfalls ernannt worden. — Verlegt worden sind: der Oberzolleinnehmer Föhr in Dittloschin Bf. nach Flatow, der Zolleffizient Bieher von Breslau nach Adbau, der Zolleinnehmer Schwan von Dittloschin Bf. als Zolleffizient nach Breslau, der Zollpraktikant Bittner in Dittloschin nach Thorn, der Zollpraktikant Schulz in Elbing nach Marienwerder, die Zolleinnehmer Röhnte in Marienburg als Zolleinnehmer nach Dittloschin Bf., Rotheiler in Neudorf als vertretender Zolleinnehmer nach Strosburg, Kränzer in Gorzno nach Neuhof, Ulls in Sublat nach Thorn, Matius in Zollhaus Gorzno nach Graudenz und Gerretowski in Wleffionsowo nach Zollhaus Gorzno. — Der Bizefeldwebel Nelle in Danzig ist als Zolleinnehmer auf Probe in Gorzno und der Bizefeldwebel Ribicki in Weß als Zolleinnehmer auf Probe in Gr. Konst angenommen worden.

(Landwirtschaftskammer.) Der Reichsverband für deutsches Halblut hat (oben die Ausschreibungen für den 4. Wettbewerb deutscher Pferde zu den Reit- und Springkonkurrenzen für nachweislich in Deutschland gezogene Halbblutpferde am Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. Februar 1912 — Beginn der landwirtschaftlichen Februar-Woche — im Tatteraal am Kurfürstendamm, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 208, zur Vernehmung gebracht. Außer zahlreichen Ehrenpreisen sind über 3500 Mark Geldpreise ausgesetzt. Nennungsfrist ist Sonnabend den 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, in der Geschäftsstelle, Berlin W., Kurfürstendamm 20. Nennungen mit doppeltem Einsatz bis Sonnabend den 10. Februar,

nachmittags 5 Uhr, gefaltet. Nennungsformulare und Bedingungen sind bei der Geschäftsstelle erhältlich. In den Ausschreibungen wird besonders auf eine Konkurrenz für verkaufsfähige Hengste hingewiesen, was als Anfang zu einem zünftigen beständigen Hengstmarkt während der Veranstaltungen zu betrachten ist. Ferner ist eine Materialprüfung ausschließlich für solche Pferde ausgeschrieben, welche von Züchtern und züchterischen Verkaufsinstituten zum Verkauf nach Berlin gebracht werden.

(Dreijährliche Steuereinschätzung.) Einen sehr beachtenswerten Gedanken spricht ein Endfahner Bürger in einer Berliner Zeitung aus: „Eine große Belastigung für den Steuerzahler ist die alljährliche Steuereinschätzung und die Quälerei dabei. Da nun der dreijährige Durchschnitt besteuert wird, so wäre es doch nur ratsam, gerecht und das Publikum weniger belastigend, wenn man auch die Einschätzung alle drei Jahre vornehmen dürfte. Sowohl das Publikum wie die Steuereinschätzungskommissionen würden es als große Erleichterung empfinden, wenn man nicht jedes Jahr mit der Einschätzung zu tun hätte.“

(Landes-Adressbuch der Provinz Westpreußen.) Zur Vorbereitung einer Neuausgabe (11. Auflage) des Landes-Adressbuches der Provinz Westpreußen, das im Verlage von C. Neuch & Co. in Nürnberg erscheint und die Adressen der Kaufleute, Industriellen, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Ärzte, Rechtsanwälte usw. enthält, bereitet zurzeit ein Vertreter der Verlagfirma den Regierungsbezirk Marienwerder, dessen Aufgabe nicht ist, Geschäfte abzuschließen, sondern lediglich das zur Neubearbeitung und Ergänzung des Adressbuchs erforderliche Material zu sammeln.

(Vernichtung von Postsendungen.) Beim Brande eines Postgeschwagens auf dem Bahnhof in Mesnil-Mauger am 17. Januar sind wahrscheinlich auch Briefbeutel der Bahnpost Straßburg-Paris durch Feuer vernichtet. Unter den Brandstücken haben sich mehrere aus Deutschland herrührende Einschreibsendungen vorgefunden.

(Katholischer Willkürgottesdienst.) Den Festgottesdienst am Geburtstage Sr. Majestät hält in Vertretung des erkrankten Divisionspfarrers Prälat Dr. Schmidt der Oberlehrer des königl. kath. Lehrerseminars Herr Brinmann. Der Gottesdienst ist zugleich für die beiden hiesigen katholischen Lehrerbildungsanstalten der Ersatz für die ausfallende eigene kirchliche Feier in der Aula des Seminars. Der Gottesdienst beginnt um 10 1/2 Uhr.

(Litistädte evangelische Kirchengemeinde.) Am Dienstag fand eine gemeinsame Sitzung der beiden Kirchenkörperschaften statt. Beschlossen wurde, elektrischen Betrieb des Glockengeläutes einzuführen. Die Kosten der Einrichtung sind auf 3000 Mark veranschlagt. Der Haushaltsplan der Kirchenkasse, ohne die Nebenkassen, wurde auf 11.606,87 Mark festgelegt. An Kirchensteuern kommen zur Erhebung 6740 Mark.

Zeitschriften- und Bücherchau.

Von unserer städtischen Gesellschaft und von der echten, die heute so selten ist, spricht Avenarius im ersten Jahrgang des Kunstkritikers (Salomonatichau für Ausdrucks-kultur auf allen Lebensgebieten, Preis vierteljährlich M. 4.—, Verlag von Georg D. W. Callwey in München). Ein Merkmal der wirklich guten Gesellschaft wäre dies: daß jeder gehaltvolle Mensch dazu gebracht würde, natürlich, frei und gern sich zu erschließen und daß man möglichst wenig von geistigen Talenten merke.“ Einige Rundschauaufsätze, wie „Unbekannte Menschen“, „Wintespott als Mode“, „Fachleute“, „Doppelte Moral“, „Festspiel-toller“ liefern weitere Beiträge zur Kenntnis und Reform unserer Gesellschaft und Gesellschaft. Andere wieder, wie „Hans Thomer als Ralendernann“ und „Heimatkalender“ weisen auf den Jahresbeginn. Was Spitteler „Vom „Widerlegen“ guter Sprichwörter“, Bonus von der „Bibel als kulturgeschichtliches Denkmal“, Hans Böhm von der „Zimmernischen Chronik“, Erich Brand über das berühmte „Opernhaus“, Avenarius vom „Denkmalunglück am Rhein“, Hans Herter von dem Betrieb der Psychologie an unsern Universitäten“, Allmann von dem Buche „Schülerjahre“ sagt, eröffnet den Ausblick in die andern regelmäßig gepflegten Kunstkritikgebiete. Ewald Ribben findet sehr liebevolle Worte über Bartichs neuen Roman „Das deutsche Leid“, Proben daraus fallen die „Losen Blätter“. Besonders glückliche Wüßelungen, die vom Winter und seinen Herrlichkeiten erzählen, ein farbiges von Hugo Baar, eine fein gelungene Gravüre von Paul Beschorn, zwei von Klein, endlich Proben aus Hans Thomass schönem Kalender bedeuten ebenso wie der beigelegte Wandkalender von Rudolf Steig mit Sorgfalt gewählte Neujahrsgaben an die Kunstliebhaber. Die Noten bringen eine Komposition von Paul Umlauf: Conrad F. Meyers Ballade „Die Fei“.

würde weit weniger Angst empfunden haben, wenn er den ihm höchst widerlichen Kammerdiener Konas nicht in der Begleitung des alten Herrn gewußt hätte.

Ihm sagte eine düstere Ahnung, daß seinem Vater von diesem Menschen ein Unglück drohe, daß er es nicht eifrig meinen könnte. Boris beschloß daher nach Berlin zu fahren, da es ihn nicht länger in diesem Zustande der Furcht und Ungewißheit litt.

Was veranlaßte seinen Vater, dessen Vorhaben entgegen, so lange fortzubleiben, ohne ihm irgend eine beruhigende Nachricht zukommen zu lassen? Als er schon in den Wagen steigen wollte, der ihn nach der Bahnstation bringen sollte, erhielt er einen Brief von dem alten Herrn.

Dieser schrieb, sein Sohn möge sich keine Sorge machen und ängstigen, wenn er erst in einiger Zeit heimkehren würde, doch hielten ihn noch wichtige Geschäftsangelegenheiten in Berlin zurück und würde er ihm noch seiner erfolgten Rückkunft alles nähere mündlich mitteilen.

Nur halb beruhigt gab Boris die geplante Reise auf und allerlei Gedanken durchkreuzten sein Gehirn.

Flora saß in ihrem freundlichen Zimmerchen, in das die hellen Strahlen der Frühlingssonne durch das weitgeöffnete Fenster einströmten und blickte träumend in die lachende, knospende Maienpracht hinaus. Ihr schlanken, durchsichtigen Hände umschlossen ein

Buch, in dem sie gelesen hatte und das nun achlos in ihrem Schoße ruhte. Die großen, blauen Augen lagen etwas eingesunken in ihren Höhlen, ihr sonst feuchtschimmernder Glanz war getrübt und der Blick leicht ver-schleierte. Bleich und durchsichtig war infolge der überstandenen Krankheit ihr Antlitz geworden, das seine Geäder der Schläfen wurde sichtbar und schimmerte unter dem nach-schwarzen Gelock zart hervor.

Leichte, rasche Schritte wurden nun vernommen und im nächsten Augenblick trat Magdalena über die Schwelle des Gemaches. Sie eilte auf die Schwester zu, ließ sich vor ihr auf das niedere Tabouret zu ihren Füßen nieder und schlang die vollen Arme zärtlich um den Hals der Genesenden. Fast erschrocken blickte Flora bei dieser unerwarteten und ungewohnten Liebesfülle an und harrte gespannt irgend einer Erklärung des sonderbaren Benehmens. Diese ließ nicht lange auf sich warten.

„Flora!“ begann das schöne Mädchen mit etwas bleich gewordenen Zügen. „Sage mir ganz aufrichtig, liebst du mich? Hast du Vertrauen zu mir? Und würdest du mir jedes, auch das kleinste Geheimnis anvertrauen, wenn ich dich so recht innig darum bäte, wenn ich dir sagte, daß meine Ruhe, ja mein ganzes Glück von der Erfüllung dieser meiner Bitte abhängt!“

Bei diesen, mit bebenden Lippen und in flehendem Tone gesprochenen Worten hatte eine ängstliche Spannung in den Blicken der

Sprecherin gelegen und nun schien sie die Antwort mit fieberhafter Ungeduld zu erwarten.

Ein leises Zittern durchließ die zarte Gestalt Floras und sie wußte ihr Auge dem forschenden der Schwester aus. Sie ahnte, was Magdalena zu wissen wünschte, ihr wurde es in diesem Augenblick klar, daß sie ihr schreckliches Geheimnis im Fieberdelirium verraten hatte und Magdalena nun Gewißheit erlangen wollte.

Was sie dem Bruder mitzuteilen entschlossen gewesen war, erschien ihr der Schwester gegenüber nun unmöglich. Dieses stolze, rechtliebende Mädchen würde den Schlag nicht ertragen, würde unter der Last der Schmach und Schande hilflos zusammenbrechen und vernichtet sein. Und doch lag es nicht in ihrer Macht, das Entschlossene von ihrem Haupte abzuwenden! Früher oder später mußte sie es doch erfahren und es war besser, daß sie es aus ihrem Munde schonend vernahm, als vielleicht brutal von anderer, rücksichtsloser Seite.

Energisch richtete sie sich auf und warf entschlossen den kleinen Lodensoff in den Nacken.

„Ich weiß, um was du mich fragen willst!“ erwiderte sie mit leise vibrierender Stimme, die aber im weiteren Verlaufe immermehr Festigkeit erhielt. „Ich wollte dir den Schmerz ersparen, darum schwieg ich gegen dich und verbergte die traurige Tatsache in meiner Brust, nur aus Rücksicht gegen dich, nicht aber aus Mangel an Liebe und Vertrauen, das

kannst du mir glauben!“ setzte sie warm und innig hinzu. „Doch bitte“, fuhr sie erregt fort, „ruhe Herbert, damit auch er Kenntnis von dem erhält, was unser Haus bedroht und niederstürzen wird und das ich ohnedies heute entschlossen war, ihm ohne Verzug mitzuteilen!“

Mit blassen Wangen erhob sich Magdalena, schritt mechanisch nach dem Glockenzeug, um einen Diener herbeizurufen und ihm den Auftrag zu erteilen, Herbert herab zu beschneiden.

Der Diener erschien bald darauf und versicherte ebenso rasch, wie er gekommen, um dem Befehl Folge zu leisten.

Wortlos, mit kümmernis vollendem Herzen trat Magdalena an das geöffnete Fenster und blickte starr in den blühenden Park hinab. Sie wußte nun aus den Worten der Schwester, daß sich ihre Befürchtungen erfüllen würden, daß die furchtbaren Anklagen der Kranken begründet waren.

Mitleidig folgten ihr die Blicke der Schwester und deren kleine Hand griff unwillkürlich nach dem Herzen, wie um demselben Ruhe und Besonnenheit zu gebieten. — Nach etwa fünf Minuten trat Herbert mit strahlender Miene und stöhnend leuchtenden Augen bei seinen Schwestern ein. Er hatte keine Ahnung, welche ernste Stunde ihm bevorstand. In seiner Hand hielt er einen Strauß von duftenden Weichen und Maiblumen und eilte mit diesem Frühlingsgruß auf Flora zu. (Fortsetzung folgt.)

M. d. R.

Von Max Melchert. (Erfurt.)

(Nachdruck verboten.)

Henry Stanley, der berühmte Afrika-reisende, der seit einiger Zeit Mitglied des englischen Parlaments ist, hat sich in seinen Memoiren in interessanter Weise über seine Stellung als Volksvertreter ausgesprochen. Seine Erfahrungen im großen „Talking Shop“, der großen Redehube, wie das Parlament in England oft scherzweise genannt wird, sind typisch und verdienen daher, im Auszuge festgehalten zu werden. „Ich habe“, so schreibt Stanley in sein Tagebuch, „als Abgeordneter weniger Einfluss als der Mann auf der Straße. In Fragen, die Afrika betreffen, kann es immer vorkommen, daß irgendeiner, der mit dem Gegenstand auch nicht im geringsten vertraut ist, mir erheblich vorgezogen wird. Wir alle, die wir uns gedrängt haben, ins Parlament zu gelangen, haben schwer dafür zu büßen. Die Erwähnung unserer Namen in den Zeitungen bringt uns Ruhende und Duzende von Bittbriefen und Besuchen von Bittstellern, die sich durch bloße Frechheit Zutritt in unser Haus zu verschaffen wissen. Mein Briefporto allein kommt einer hohen Steuer gleich und würde ausreichen, eine ganze Familie im Jahr zu ernähren. Die Auslagen während der Kandidatur und während des parlamentarischen Lebens sind sehr groß, und meiner Meinung nach ist es begreifbar, daß ein Abgeordneter verpflichtet sein soll, jede Kirche, jede Kapelle, jeden Sport, jeden Wohltätigkeitsklub in seinem Bezirke zu unterstützen. Wenn ich dazu an die Rücksichtlosigkeit aller dieser Speise denke, an die Arbeit der täglichen Korrespondenz, die verloren gegangene Zeit überhaupt, die tödliche Luft im Saale, den Schaden an der Gesundheit, so staune ich, daß ein Mensch mit seinen fünf Sinnen jemals zustimmen kann, sich um eine Parlamentsmaschine wie die unsere eine ist, zu bekümmern. Alle Illusionen, die ich gehabt habe, Illusionen, daß ich meinen Vaterlande helfen, daß ich das Interesse Afrikas werde fördern können, wurden rasch zerstört. Als Individuum sind die Abgeordneten die besten Männer — im Rauchzimmer, aber meiner Meinung nach verlangt das parlamentarische Verfahren eine Reform, und ich bin froh, Aussicht zu haben, mein Mandat bald niederlegen zu können und die ganze Gesellschaft los zu sein.“

In diesen knappen Strichen hat ein Mann der Praxis und der Tat das parlamentarische Leben in England und das Dasein des englischen Durchschnittsabgeordneten mit unzweifelhafter Lebenswahrheit gezeichnet. Für den deutschen Parlamentarier stellt sich die Situation nicht ganz so schlimm, aber wenn man das von Stanley gezeichnete Bild etwas verkleinert, dann stimmt die Sache ungefähr, und manches der geht zum ersten male gewählten M. d. R. wird einige Zeit gebrauchen, ehe es sich über den Unterschied hinweggesetzt hat, der zwischen dem parlamentarischen Leben der Wirklichkeit und dem, wie bisher in seiner Idee existierte, offenbar wird. Es ist schade, daß unsere Komödienschreiber sich noch nicht an das dankbare Thema vom M. d. R. gemacht haben. In England ist das Member of Parliament der Held unzähliger Romane und Dramen. Unter zehn Gesellschaftsstücken der englischen Bühne trifft man kaum zwei, die keinen Abgeordneten im Personenverzeichnis aufweisen, während der deutsche Volksvertreter in der Literatur nur äußerst selten anzutreffen ist. Und doch, wenn man bedenkt, was für ein geplagtes Menschenkind so ein M. d. R. ist, das doch in der Regel auch noch eine Familie und einen Beruf hat, und das nebenbei auch Berlins Kulturgenüsse nicht ganz am Wege stehen lassen möchte, dann wird einem klar, wieder dankbarer Komödiend Stoff hier brach liegt.

Die Bewältigung des Briefwechsels erfordert bei den meisten Abgeordneten die volle Arbeitskraft eines Privatsekretärs. Die Briefe aus dem Wahlkreise gehen haufenweise ein, und die wenigsten von ihnen haben einen angenehmen Inhalt. Die Wünsche, die sich sehr oft auch in kategorischer Form vorgebrachten Forderungen auswaschen, übersteigen in vielen Fällen das Maß des Erträglichen. Freilich, so schlimm, wie in anderen Ländern ist es ja bei uns noch immer nicht. Ein polnischer Abgeordneter im österreichischen Reichsrat wurde von einem Wähler brieflich ersucht, ihm in Wien eine Brille zu kaufen, und ein tschechischer Abgeordneter aus Mähren wurde von einem Wähler aufgefordert: „Sagen Sie doch dem Ministerpräsidenten, er soll meinem Nachbar den Hund verbieten. Die Bestie heult die ganze Nacht hindurch, und ich kann nicht schlafen.“ Ganz so schlimm ist es, wie gesagt, bei uns nicht, aber immerhin so schlimm, daß eine gehörige Portion Dickfeigkeit dazu gehört, um auf die Dauer im Sattel zu bleiben. Da verlangt der ehemalige Hilfspostbote Meier eingeschrieben sofortige Antwort in seiner Pensionsangelegenheit; die Sippe des Erfinders Schulze droht mit Übergang in das gegnerische Lager, falls nicht die Schulze'sche Patentsache demnächst in schwingvoller Form dem hohen Hause vorgetragen

wird. Eine Düngemittelfabrik schiebt Prospekte zur Übergabe und dringenden Empfehlung an den Landwirtschaftsminister. Dazu kommt der Besuch einer ganzen Horde von Leuten aus dem Wahlkreise, die „ihren“ Abgeordneten im Reichstagsgebäude zu sprechen wünschen und von ihm eine Anzahl Karten für die Reichstagstribüne verlangen. Sie wollen das stolze Gefühl mit nachhause nehmen, einer Sitzung des hohen Hauses beigewohnt zu haben. Natürlich soll diese Sitzung möglichst interessant sein, und die Besucher fassen es wohl gar als eine gräßliche Vernachlässigung auf, wenn „ihr“ Abgeordneter nicht auch noch dafür sorgt, daß „was los“ ist. Seine Pflicht wäre es eigentlich, einige Minister oder ein paar Größen aus dem Hause auf die Rednertribüne zu schicken. Manchmal ist er nun nicht einmal in der Lage, den Wunsch nach Tribünenkarten zu erfüllen. Die Zahl der Karten ist beschränkt, und für wichtige Sitzungen sind sie schon lange vorher vergriffen. Verschiedene Abgeordnete haben daher, um nicht mit solchen unerfüllbaren Forderungen behelligt zu werden, die Reichstagsdiener angewiesen, daß sie für Besucher, die Karten haben wollen, nicht zu sprechen sind.

Nun ist es klar, daß sich in diese Unnahbarkeit nur solche Reichstagsboten hüllen dürfen, die über ein Riviera-Mandat verfügen, d. h. über einen bombastischeren Wahlkreise. Die anderen müssen sich wohl oder übel ihren Wählern oder deren Angehörigen oder den in ihrem Wahlkreise Wohnenden — oft genug wird der Abgeordnete auch von solchen Leuten in Anspruch genommen, die gegen ihn gekimmelt haben — zur Verfügung stellen. Kann er ihnen den gemüthlichen Eintrittskarten dienen, so muß er ihnen wenigstens einige berühmte Leute zeigen, muß sie im Hause herumführen — selbstverständlich die „große Tour“! — kurz, er muß sie einen Blick hinter die Kulissen werfen lassen.

Ein Wunder ist's eigentlich, daß das M. d. R. daneben bisweilen auch noch Zeit findet, an dem Gesetzgebungswerk mitzuarbeiten, im Plenum zu reden oder zuzuhören, in den Kommissionen zu arbeiten und an den Fraktionsitzungen teilzunehmen. Am erträglichsten sind da immer noch die Sitzungen der Fraktion Schulze. Schulze war lange Jahre hindurch der Gastwirt des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages, und nach ihm werden die Abgeordneten, die häufiger an der Erquickungsstätte als im Sitzungssaal anzutreffen sind, als Fraktion Schulze bezeichnet. In dieser Fraktion geht es übrigens noch immer am friedlichsten her. Früher war es freilich noch sehr viel gemüthlicher als jetzt. Im alten Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße war es behaglicher als in dem kalten Prachtbau am Königsplatz. Die politischen Gegenstände sind auch stärker geworden und lassen die alte Gemüthlichkeit nicht mehr aufkommen.

Sonst hat man es freilich den M. d. R. bequem gemacht. Bevor der Reichstag sein altes Heim in der Leipzigerstraße beziehen konnte, mußte er bekanntlich seine Sitzungen in dem Hause am Dönhofsplatz abhalten, das, ehemals das Palais des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg, später das preussische Abgeordnetenhaus beherbergte und jetzt einem modernen Geschäftspalast gewichen ist. In diesem Hause konnte der Abgeordnete an seinem Platze nicht einmal schreiben. Wollte er etwas Schriftliches erledigen, so mußte er aufstehen und sich in einen Winkel des Saales begeben, in dem Tische mit Schreibzeug standen. Ludwig Bamberger, der bekannte Parlamentarier, sagte daher eines Tages zu dem Abgeordneten von Anruh, der Mitglied der Baukommission war: „Lieber Freund, Sie werden doch dafür Sorge tragen, daß im neuen Hause jeder Abgeordnete ein Pult, ein Tintensatz und eine verschließbare Schieblade an seinem Platze hat?“ Entrückt fuhr darauf Herr von Anruh den Sprecher an: „Jawohl, warum nicht gar? Wohl auch noch eine Hängematte und eine Kaffeemaschine dazu?“

So bescheiden war man damals. Der Wunsch Bambergers ging aber doch in Erfüllung. Schon in der Leipzigerstraße hatte jedes M. d. R. sein verschließbares Pult mit Schreibzeug. Heute, in dem Hause am Königsplatz, hat man den Luxus noch viel weiter getrieben. Da gibt es Baderäume, einen Turnsaal, einen Friseursalon und wer weiß was noch alles. Bloß die Hängematte und die Kaffeemaschine hat man den M. d. R. auch heute noch nicht bewilligt.

Mannigfaltiges.

(Zum Eisenbahnunfall in Saarbrücken.) Der bei dem Zugzusammenstoß in Saarbrücken verlegte Zugführer Ziegel ist seinen Verletzungen erlegen.

(Stiftung.) Der kürzlich in Stuttgart verstorbenen Geheimen Kommerzienrat Alexander v. Pfann hat der Stadt ein Legat von 500 000 Mark zur Verhütung von Verarmung hinterlassen.

(Die diesjährige Geweihausstellung) ist außer durch viele in Deutschland erbeutete Trophäen — u. a. 350 Rothirschgeweihe — durch außerordentlich viele exotische Schaustücke besetzt.

(10 000 Franken in Lumpen wiedergefunden.) Ein Briefumschlag mit 100 000 Franken in Wertpapieren, der vor einigen Tagen in einem Bankinstitut in Paris verschwand, ist nunmehr bei einem Lumpensammler, der die Abfälle der Bank in Empfang nahm, aufgefunden worden.

(Unter falschem Verdacht verhaftet.) Der Mann, der unter dem Verdachte, den Überfall auf den Kassenboten der Société Générale in Paris verübt zu haben, verhaftet wurde, hat aus der Haft wieder entlassen werden müssen.

(Ein Schwindler in Postuniform.) Am Mittwoch Abend um 6 Uhr erschien bei dem Postamt Junsbrunn ein Mann in der Uniform eines Postamtsdieners und gab an, er habe den Auftrag, die fällige Bahnpost zu übernehmen. Auf Befragen des Postmeisters erklärte der Mann, er sei erst vor kurzem von Meran nach Junsbrunn verlegt worden. Daraufhin übergab ihm der Postmeister die um diese Zeit fällige Bahnpost, bestehend aus einem Geldsack mit 17 180 Kronen, einigen kleinen Paketen, vier umfangreichen Briefsäcken und einem Paket Kleider. Zur Beförderung bediente sich der Unbekannte eines Handwagens. Erst zu spät wurde entdeckt, daß man es mit einem Schwindler zu tun habe.

(Unfall des Dampfers „Cleveland“.) Wie aus Honolulu gemeldet wird, brach auf dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Cleveland“ plötzlich während der Fahrt der Bolze auf der Brücke tot zusammen. Das Schiff stieß infolgedessen mit dem amerikanischen Kreuzer „Colorado“ zusammen, der am Heck getroffen wurde. Ein Geschütz, ein Turm und wahrscheinlich auch die Schraube des Kreuzers wurden beschädigt. — Nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie aus Honolulu eingelaufenen Telegramm stellt sich die über Amerika verbreitete Meldung über den Zusammenstoß des Dampfers „Cleveland“ mit dem amerikanischen Kreuzer „Colorado“ als stark übertrieben heraus. Der Dampfer ist allerdings beim Einlaufen in den Hafen mit dem Kreuzer in Berührung gewesen, und der die Einfahrt in den Hafen besorgende Bolze ist infolge eines Schlaganfalls bei der Einfahrt plötzlich gestorben. Der Dampfer hat indessen nicht den geringsten Schaden genommen, und von einer Panik an Bord, von der eine Meldung spricht, kann nicht die Rede sein. Nach dem Tode des Bolzen hat der Kapitän die Einfahrt des Schiffes in den Hafen allein weitergeführt. Der Dampfer „Cleveland“ wird sogleich seine Reise von Honolulu nach San Francisco fortsetzen. Die Reise ist bisher glänzend verlaufen. An Bord ist alles wohl.

(109 Fischer ertrunken.) Ein Telegramm aus Ashabad meldet, daß ein Fischdampfer, der 109 Mann Besatzung trug, mit Mann und Maus untergegangen ist.

(Festige Erdbeben), die großen Schaden anrichteten, haben nach einer Meldung der „Agence Havas“ in Zaphnthos stattgefunden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Weniger starke Erdstöße waren in Leukadia, Elis und Kephallenia zu spüren.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 26. Januar.

Table with 3 columns: Benennung, niedr. Preis, höchster Preis. Lists various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Es folgen: Rohrabi — Pf. die Mandel, Blumenholz 20—30 Pf. der Kopf, Birnstochl — Pf. der Kopf, Weißstohl 5—20 Pf. der Kopf, Kollstohl 5—40 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfe — Pf. Sinat — Pf. d. Bid., Petersilie Bündchen — Pf., Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 20 Pf. das Kilo, Sellerie 10—20 Pf. die Knolle, Rettig Stück — Pf., Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Radleschen Bündchen — Pf.

Gerste — M. d. MdL., Senfurten — M. d. MdL., Grüne Bohnen — Pf. das Pfd., Wachsbohnen — Pf. d. Pfd., Apfelm. 0.40—1.00 M. d. D. d. D., Apfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kürbisse — Pf. das Pfd., Pfannkuchen — Pf. das Pfd., Walnüsse — Pf. das Pfd., Johannisbeeren — Pf. das Pfd., Himbeeren — Pf. das Pfd., Blaubeeren — Pf. der Biter, Waldbeeren — Pf. der Biter, Pilze — Pf. d. Napfen, Bienen 4.50—9.00 M. d. St. d. St., Gänse 4.50—8.00 M. das Stück, Enten 4.00—6.00 M. das Paar, Hühner alte 1.50—2.25 M. das Stück, Hühner junge — M. das Paar, Tauben 1.10—1.20 M. das Paar, Hasen — M. das Stück, Rebhühner — M. das Paar.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 26. Januar 1912. Wetter: trübe. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infamendmäßig vom Käufer an den Verkäufer pergüht. Weizen m. m. m., per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 208 M. per Februar—März 210 M., 209 Gd. per April—Mai 216 M., 215 1/2 Gd. per Mai—Juni 202 M. bez. hochpunkt 788 Gr. 210 M. bez. bunt 766 Gr. 208 M. bez. rot 764—788 Gr. 197—208 M. bez. Roggen un verändert, per Tonne von 1000 Kgr. m. l. 744 Gr. 184 1/2 M. bez. Regulierungspreis 185 1/2 M. per Januar—Februar 186 1/2 M., 186 Gd. per Februar—März 186 1/2 M., 186 Gd. per April—Mai 192 M. bez. per Mai—Juni 194 M. bez. Weizen un verändert, per Tonne 1000 Kgr. m. l. 668—680 Gr. 185—208 M. bez. transit 665—671 Gr. 144—149 M. bez. Hafer ruhiger, per Tonne von 1000 Kgr. m. l. 186—195 M. bez. Roggen un verändert, ruhig. Mehl m. m. m., fr. Mehl 15.— M. m. l. St. per Oktober—Dezember 11.30 M. bez. Rette per 100 Kgr. Weizen 12.30—12.65 M. bez. Roggen 13.70—13.75 M. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 26. Januar 1912.

Table with 7 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Niederschlag in 24 Stunden, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Lists stations like Borkum, Hamburg, Swinemünde, etc.

Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 27. Januar Fortdauernd wolkig, kälter, etwas Niederschlag.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (4. n. Epiph.) den 26. Januar 1912. Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarre St. Johannis. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baubte. — Kollekte für das Waisenhaus in Lillig. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst (Missionsstunde). Divisionspfarrer Krüger. St. Johannis-Kirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: katholischer Altärtgottesdienst. Divisionspfarrer Dr. Schmidt. Evangel.-lutherische Kirche (Baderstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Reindt. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Altd. St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarre Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Johst. — Kollekte für die Soldatenfürsorge des ostpreussischen Junglingsbundes. Evangel. Gemeinde Rudat-Steuten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarre Schönjan-Bernih. — Kollekte für das Waisenhaus in Lillig. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Neubrück: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Segensgottesdienst. Pfarre Balesow. Evangel. Gemeinde Lullau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Danach Abendgottesdienst. Nachm. 8 1/2 Uhr in Dittasewo: Gottesdienst. Pfarre Hiltmann. Evangel. Kirchengemeinde Gr. Wöfendorf. Vorm. 10 Uhr in Benjan: Gottesdienst. Darauf Beichte und Abendmahl. Pfarre Brimg. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Freiherr von der Rede. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt Freiherr v. d. Rede. Abends 6 Uhr: Kaisergeburtstagsfeier. — Montag bis Freitag jeden Abend 8 Uhr Vorträge, die Herr Frhr. v. d. Rede halten wird. Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Rosler, Bergstraße 57. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. Prediger Müller.

Dreimal täglich

Scotts Emulsion, längere Zeit regelmäßig genommen, macht zarte Kinder stark und lebenslustig. Nur muß es die echte Scotts Emulsion sein, keine Nachahmung.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Jubelfeiern Friedrich der Große.

Der Fackelzug in Marienburg

Der aus Anlaß der Jubelfeier am Mittwoch Abend stattfand, gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Alle Vereine und Innungen nahmen daran teil. Der Fackelzug nahm seinen Weg von der Teichsdorfer Chaussee durch die Stadt, Langgasse, Große Geißlichkeit, Kraghammer, Neuen Weg nach dem Denkmal des alten Fritz. Die Fleischernunft eröffnete den schier endlosen Zug zu Pferde. Ihr folgten die Maurer- und Zimmerbrüderschaften in Junftracht mit Gewerksabzeichen, der Militärverein, Postbeamtenverein Rittertreue, der ev. Männer- und Jünglingsverein, der Männergesangsverein, der kath. Lehrerverein, der kaufm. Verein, der Männerturnverein, der Krieger- und Militärverein, die Tischlerinnung, die Sanitätskolonne, die Schmiedgilde, die Schmiedeinung, der Verein ehem. Marineangehöriger, der ev. Arbeiterverein, die Feuerwehr, die Liedertafel, die Bäderinnung, der kath. Gesellenverein, der kath. Arbeiterverein, die Metallarbeiter-Innung und der Radfahrerverein. Die Reserve-Offiziere des Landwehr-Bataillons folgten zu Pferde. Oberleutnant Kreisbaumeister Nischke, der Vorsitz der Krieger- und Militärvereine, war Führer des Festzuges. Die Kapelle des Deutsch-Ordens-Regiments und die Pelzjägerkapelle befanden sich im Zuge, in dem 750 Fackeln mitgeführt wurden. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vom Lande und aus der Stadt begleitete den Zug. Viele Schaufenster waren mit den Büsten des alten Fritz und des Kaisers geschmückt und festlich beleuchtet. Überall wurden Feuerwerkskörper und bengalische Flammen abgebrannt. Am Denkmal des „alten Fritz“ wurde halt gemacht, und der Zug formierte sich um das Denkmal. Herr Landrat Hagemann bestieg die Rednertribüne und hielt eine Ansprache: 35 Jahre sind es her, als im Jahre 1772 das Denkmal zur Enthüllung gelangte. Ebenso große Menschenmengen wie heute umstanden damals das Denkmal. Weil Friedrich der Große die Provinz Westpreußen so lieb hatte, erhielt sein Denkmal einen würdigen und geschichtlich bedeutenden Platz gegenüber dem Hochmeisterpalast. Herr Landrat Hagemann feierte die Verdienste des alten Fritz und brachte dem Nachkommen desselben, unserm Kaiser, der in die Fußstapfen des großen Königs getreten, dem Wiedererbauer der Marienburg, ein dreifaches Hurra aus, das brausenden Widerhall fand. Mit dem Wiedererlass: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß der Redakt. Das reich geschmückte Denkmal war durch Hunderte Flamminen festlich beleuchtet. Bengalische Leuchtkörper spendeten buntfarbiges Licht. Wieder formte sich der Fackelzug, und fort ging mit stotter Zapfenstreichmusik durch die Laubensstraße, durch das Marienort, die Marktgasse und Deutsch-Ordens-Straße an den Katern vorbei nach dem Fackelfelde, wo die Fackeln zusammengeordnet wurden. Um 9 Uhr verammelten sich über 600 Teilnehmer im großen Saale des Gesellschaftshauses, der in vaterländischem Schmuck prangte, zu einem Bierabend, an dem auch der Kommandeur des Deutsch-Ordens-Regiments mit seinen Offizieren, die Offiziere des Artillerie- und Halbbataillons, Bezirkskommandeur Oberleutnant Jädel, die Spitzen der Stadtbehörden usw. teilnahmen. Nachdem Herr Bürgermeister Born den Festabend eröffnet, spielte die Militärkapelle eine Ouvertüre von Friedrich dem Großen. Die Liedertafel sang „Brüder, weihet Herz und Hand für das deutsche Vaterland“, „Friedrichs Reg. unser König und Herr“ und andere Lieder. Herr Landrat Hagemann erzählte in einfüßiger Ansprache aus dem Leben des großen Preußenkönigs und der Hohenzollern. Sein Kaiserhoch fand brausenden Widerhall. Gemeinshaftliche Lieder und Konzert der Militärkapelle hielten die Festgesellschaft bis zu vorgerückter Stunde vereint. Es war eine erhebende Feier.

Die Feier des Grenadier-Regiments Nr. 4 Friedrich der Große in Kasenburg

begann am Mittwoch mit einem großen militärischen Beden. Um 10 Uhr vormittags fanden in den Kirchen Festgottesdienste statt; Prinz Adalbert war ebenfalls anwesend. Militär-Oberpfarrer Konsistorialrat Bode-Königsberg hielt die Festpredigt aufgrund des Bibelwortes: „Ich bin mit dir gewesen, wo du hingegangen bist“ und entwarf, in Verbindung mit marianen Zügen aus der Vergangenheit des Grenadierregiments, ein Charakterbild des großen Königs. Der Gesang des Niederländischen Dankgebets beschloß den Gottesdienst. Das Regiment nahm dann auf dem Wilhelmplatz Paradeauffstellung. Prinz Adalbert, der die Uniform des Regiments mit dem Bande und Großkreuz des Schwarzen Adlerordens trug, schritt die Front des Regiments und des Kriegervereins ab und begrüßte letzteren mit dem Ruf „Guten Tag, Kameraden!“ Der Prinz hielt darauf eine Ansprache, in der er auf die Soldatentugenden seines großen Vorfahren hinwies. Generalleutnant Frhr. v. Hügel, als Vertreter des wegen Krankheit verhinderten kommandierenden Generals, brachte das Kaiserhoch aus. Die Kapelle spielte die Nationalhymne, und danach formierte sich das Regiment zum Paradezug. Unter den Klängen von „Friedrichs unser König und Herr“ marschierte das Regiment, an der Spitze Herr Oberst v. Dömming, in einzelnen Zügen an dem Prinzen vorbei. Den Schluß bildeten Kriegerverein und Sanitätskolonne. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen wurde das Offizierkorps, das mit dem Prinzen auf der Rathausstrasse Aufstellung genommen hatte, photographiert. Der Prinz fuhr dann nach Wopslau, wohnte nachmittags dem Festspiel im Hotel Königsberg bei und nahm an dem Festmahl im Offizierstasino teil. Bürgermeister Pieper überreichte als Geschenk der Garnisonstadt zwei silberne Armleuchter; Oberbürgermeister Krause-Schneidmühl übergab im Namen der Reserveoffiziere zwei silberne Tablettts und eine Geldspende zur Anschaffung eines Silberpindes für das Offizierstasino. Kapitän v. Dömming (Alten-Regiment Nr. 5) teilte mit, daß dem Regiment aus

dem Vermächtnisse seines Vaters, der 1884—1901 Chef des Grenadier-Regiments gewesen ist, ein Gemälde Kaiser Wilhelms I. zugebracht sei. Oberleutnant von Wuffow (Infanterie-Regiment 44) überreichte ein Bildnis eines seiner Vorfahren, der vor dem Siebenjährigen Krieg das Regiment geführt hat. Major Frhr. v. Malzahn (Inf.-Reg. 16, Tochter-Regiment des Grenadier-Regiments 4) übergab eine nach einem alten Original angefertigte Porzellan-Reiter-Statuette Friedrichs des Großen. Ein ehemaliger Regimentskommandeur, Oberst a. D. Werner, hat dem jubelnden Regiment einen silbernen Friedrichspokal überreicht. Oberst von Dömming dankte im Namen des Grenadier-Regiments für die Spenden.

Gedenkstein Friedrichs des Großen in Modrau.

Ein Friedrich-Gedenkstein ist am 200. Geburtstage Friedrich des Großen in Modrau bei Graudenz enthüllt worden. 35 000 Mann und 12 000 Pferde versammelten der alte Fritz Jahre hindurch in der Dissa-Ebene, die sich nördlich der Festung Couibere an der alten Heerstraße zwischen Graudenz und Marienwerder entlang ins breite Tal der Dissa schiebt. In Modrau hatte sich der König ein einfaches Unteroffiziershaus errichten lassen, dessen Strohdach sich von den Häusern der Dorfbewohner nicht unterschied. Für die Bauern waren goldene Zeiten; von den 15 000 Taler, die an Marschgebühren und Quartiergebern an die Truppen ausgezahlt wurden, von den 1400 Taler Biergelder, die sicherlich ihrer angedeuteten Bestimmung zuließen, fand der größte Teil den Weg in die Taschen der Modrauer und der umliegenden Ortschafte. Die Offiziere der Garnison und des Landkreises Graudenz haben in Modrau auf Anregung des Kommandanten Generalleutnants Mathy einen Denkstein errichtet. Auf dem Grundstück des Gutsbesizers Horst erhebt sich auf einem Aufbau von Feldsteinen ein mächtiger Fingerring, in dem ein von Frh. Hedwig Mathy modelliertes Medaillonbild, das die geistvollen Züge des großen Königs zeigt, eingelassen ist. Mit leuchtenden Goldbuchstaben ist die Inschrift: „Dem Andenken Friedrichs des Großen“ eingemeißelt, während die Rückseite die Inschrift: „Hauptquartier des großen Königs während der Revuen bei Modrau in den Jahren 1772—1786“ trägt. Bei der Enthüllungsfest am Mittwoch flankierten die entfalteten Feldzeichen aller Regimenter der Garnison Graudenz zu beiden Seiten den Platz. Gegenüber dem Denkmal hatte eine Ehrenkompanie des Inf.-Reg. Nr. 141 mit der Regimentsmusik Aufstellung genommen. Der Kommandant von Stadt und Festung, Generalleutnant Mathy, hielt, nachdem die Klänge des Niederländischen Dankgebets verhallt waren, die Festrede. Nachmittags fand im Offizierstasino des Inf.-Reg. Nr. 141 ein Festmahl, am Abend im Stadtheater eine Festvorstellung statt. Viele Vereine veranstalteten abends Sonderfeiern für ihre Mitglieder.

In Bromberg.

der durch Friedrich den Groß geschaffenen Hauptstadt des Reichs, fand eine ganz spontane, ungemein machtvolle Volkstundeung zu Ehren Friedrichs des Großen statt. Für den Abend war ein Fackelzug sämtlicher deutscher Vereine vorgesehen, an dem fast der erwarteten 4000 Personen, über 5000 Personen aller Stände, auch Arbeitervereine, teilnahmen. Am Denkmal Friedrichs des Großen, wo im Weisheit der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Aufmerksamkeit unter den Klängen von sechs Regimentskapellen erfolgte, hielt der Oberbürgermeister Nischke eine Ansprache. Dann kam es zu einer gewaltigen Volkstundeung. Etwa 30 000 Personen sangen nach dem Kaiserhoch entblöhten Hauptes die Nationalhymne und Deutschland, Deutschland über alles. Es ist die größte Demonstration des nationalen Deutschtums, die jemals in Bromberg stattgefunden hat.

Reisebilder aus Rußland.

Von Kerber-Thorn.

IV.

Kurman-Kemeltshi.

In der Frühe des nächsten Morgens durchfahren wir das Faule Meer. Es ist nämlich das Geleise der Bahn, die nach dem Süden führt, nicht dort gelegt, wo die Halbinsel Krim an das Festland grenzt, sondern weiter ostwärts, so daß die leichte Meeresmeere durchquert wird. Teile dieses Meeres sind durch Pfahlfleichen abgegrenzt. Das sind Salzärten. Wird nämlich durch Ostwinde das Wasser in diesem Meeresarm angestaut, so fließen die abgegrenzten Flächen voll Salzwasser; das Wasser verdunstet mit der Zeit, und der Niederschlag, das Salz, wird zusammengekehrt. Auf den in der Nähe gelegenen Stationen bemerke ich große Haufen des so gewonnenen Salzes auf dem Ladefuß ungeschützt lagern. Auf der Station Kurman-Kemeltshi steigen wir aus, eine junge Dame, die in der Kolonie Chortitz kennen gelernt, und ich, um dem Gute ihres Verwandten einen Besuch abzustatten, wohnen uns in einfüßiger Fahrt die bereitstehende Kalesche brachte. Herrlich war es, in den taufischen Morgen hinauszufahren. Als die Sonne durchbrach und die letzten Aufschwaben zerstreute, lag das Krimgebirge vor uns. Deutlich haben sich die Umrisse des Tschatyr-Dag, 1518 m, von dem blauen Firmanent ab, obwohl er noch immer 80 Werst oder Kilometer entfernt war. So klar die Luft und so eben das Gelände! Wir kamen durch mehrere Dörfer. Die Landleute waren schon fleißig bei der Arbeit; denn die reifen Getreidefelder bedurften dringend des Schneidens. Und wie wurde da geerntet! Auf manchem Felde sah ich drei Mähmaschinen hintereinander fahren! Es wurde überhaupt vorerst nur geschnitten. Die Garben wurden nicht zu Stiegen und Höhen zusammengestellt, sondern zu „Haufen“ dergestalt zusammengelagert, daß die Garben kreuzweise übereinander gelegt wurden, mit den Ähren einander zugekehrt. Erst wenn alle Felder geschnitten worden sind, beginnen die Wirte mit dem „Fahren“ des Getreides. Scheunen habe ich aber bei den Höfen

dieser Dörfer nicht bemerkt. Diese erweisen sich als überflüssig, da während der Erntezeit selten einmal Regen fällt. So kann das Getreide in Garben liegen bleiben, um gleich vom Felde zur Dampf-drehschneidemaschine zu werden, und fast bei jedem dieser Bauernhöfe sah ich eine Dampf-drehschneidemaschine stehen.

Land und Leute dieser Dörfer gleichen in vielen Stücken denen der Gebiete, die ich tags zuvor durchfahren war. Das Land war auch eben und viel leicht noch fruchtbarer; auch die Dorfschneidemaschinen waren ebenso breit und in gutem Zustande. Nur daß die ganze Dorfstraße und Baumeise der Höfe noch mehr den Eindruck des Jugendlichen und Neuen machten. Es waren, wie meine Gefährtin sagte, sog. „Tatarnwirtschaften“. Doch waren Tataren hier nicht mehr zu finden. Alle Gebäude sind mit flachen Dächern versehen, und was das merkwürdigste ist, die Dächer sind mit einer Lehmdecke belegt. Der Pferdebestand jedes Hofes ist ziemlich groß und die Pferde meist stark und knochig, also keine Steppenpferde. Milchwirtschaft ist noch wenig entwickelt; darum machen die Kinder- und Viehherden noch keinen besonders guten Eindruck, wieweil auch hier schon der eine oder andere anfängt, das Zuchtmaterial durch Kreuzung mit ausländischen edleren Rassen zu verbessern. Zu einer ergiebigen Milchwirtschaft fehlen die Wiesen, weil es an Wasser fehlt. Die Bewohner haben auch besondere „Wasserwerke“ schaffen müssen, d. h. Schöpfwerke, durch die das Trinkwasser heraufgepumpt wird. Zu dem Zwecke sind über den Brunnen sogenannte Kofwerke erbaut, wie man sie in früheren Jahren, bevor die eisernen Göpelpumpen allgemein zur Einführung kamen, in unseren Bauernwirtschaften beim Säckschneiden und Schrotten benutzte. Auf einer stehenden Welle ist oben ein mächtiges Schwungrad liegend befestigt, das durch Pferdekraft in Bewegung gesetzt wird. Es muß ein mühsames Geschäft sein, den für jede Wirtschaft täglich erforderlichen Wasservorrat in Tannen von den Pumpwerken heranzufahren. Das Vieh wird natürlich zu dem Schöpfwerk — es gibt deren nur wenige in jedem Dorfe — getrieben und an den dort aufgestellten Tränkrinnen getränkt. Erfreulich war es, daß die Wirte bei jedem Hofe einen kleinen Obstgarten hatten, vorwiegend Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen. Wie meine erfahrene Begleiterin mir mitteilte, waren diese Siedelungen lediglich Bachdörfer. Der Grundherr begnügt sich, von seinem Areal von 12 000 Desjätinen einen Teil zu bewirtschaften, und hat die größere Hälfte gegenmäßigen Pächtern an jene „landlosen“ Sprößlinge der alten Kolonien abgegeben, wodurch diese Anfänger in die Lage kommen, sich nach einer Reihe von Jahren von ihren Ersparnissen anderswo ein eigenes Besitztum zu erwerben. 12 000 Desjätinen, das sind 120 Quadratkilometer, ein Drittel der Größe des Fürstentums Schaumburg-Steppen. Dies ist keineswegs das größte Besitztum. Die württembergisch-sächsischen Familie Falz-Fein hat eine Astania Nova genannte Besitztum von 600 000 Desjätinen oder 6000 Quadratkilometern, d. h. ein Viertel der Fläche der Provinz Westpreußen. Unter den Sehwürdigkeiten, welche Astania Nova aufweist, genießt besonders der Tierpark europäische Berühmtheit. Die Besetzung, wie ihr Name andeutet, gehörte vormals teilweise dem Herzog von Sachsen-Anhalt-Astanie. Bekanntlich war die russische Kaiserin Katharina II., welche durch jene weitgehende Kolonisation zugleich die wirtschaftliche Erschließung des russischen Südens herbeiführte, eine Tochter des Fürsten Leopold von Dessau und somit eine Prinzessin von Astanien. Als vor 25 Jahren das Geleze erlassen wurde, kein Ausländer dürfe in Rußland Grundbesitz haben, mußte die Herzogin, wie so viele deutsche Besitzer, die die hohen Löhne, ihr Besitztum Astanien zu veräußern. Der Kolonist Falz-Fein erwarb dieselbe und zählte die Kaufsumme blant auf. Damals wurde auf den ausgedehnten Ländereien vornehmlich Schafzucht getrieben, denn man hielt einen erfolgreichen Ackerbau noch für unmöglich. Die wertvollen Marinostammherden sind jetzt wesentlich verkleinert, da der Getreidebau sich viel lohnender erweist. Der Wert des Bodens ist dadurch bedeutend gestiegen.

Doch zurück zu Kurman-Kemeltshi. Der breite Feldweg führte in gerader Richtung auf das Hauptgut. Feurig ausgreifend, brachten uns die Rosse bald zum Herrenhaus, wo wir gastlich aufgenommen wurden. Wenn ich mir die Größe der Fläche gegenwärtig, so weiß ich doch immer nicht, was ich mehr bewundern soll: das wirtschaftliche Talent, das sich in rastlosem, klarem und besonnenem Vordringensstreben ohne Zweifel Bahn bricht, oder das schlichte, natürliche und fast bescheidene Auftreten des Grundherrn. In seinem Hause herrschte eine herzliche Biederkeit, und sie hatte zur Folge, daß sich der Gast gleich in der ersten Stunde heimisch fühlte. 12 000 Desjätinen Landes = 5000 Morgen, genügen für 25 Rittergüter, und daß der Boden auch dort bereits seinen Wert hat, da infolge der Kolonisationsstätigkeit eine rege Nachfrage nach Land herrscht, hatte ich schon unterwegs gehört; als Preis der Desjätinen wurden mir 400—500 Rubel angegeben, das macht 200—250 Mark auf den Morgen. Das Herrenhaus, halb in einem Park versteckt, war kein schloßartiger Bau. Im Gegenteil; mit seinem Schindeldache und seinen weißgeländeten Wänden glich es eher einem geräumigen Bauernhause. Sein Inneres weist behaglich ausgestattete Räume in großer Zahl auf. Die Möbel usw. lassen den guten Geschmack der Bewohner erkennen. Ein kostbarer Spiegel, ein solider Bücherständer mit Werken deutscher und russischer Literatur, Velhagen und Klafings Monatshefte, wie ich sie auch in Wohnstätten fand als Gelegenheitslektüre, Musikhefte, darunter Chopins Kompositionen, zeigen, daß die Bewohner bei tüchtiger Wirtschaftlichkeit sich den Sinn für höhere geistige Werte bewahrt haben.

Mit großer Herzlichkeit empfing mich der Hausherr. Kaum hatte ich mein staubiges Reisegedank mit einem salonsfähigeren vertauscht, als auch schon der Frühstückstee serviert wurde. Da gab es dann ein Fragen ohne Ende. Wenn das Gespräch so ganz natürlich-herzlich wurde, fielen alle in das geliebte Plattdeutsch, wobei es allemal große Bewunderung oder Heiterkeit erregte, wenn ich in derselben aus der Jugendzeit bekannten Mundart dienen

konnte. Im Schloßpark, den mir der Hausherr zeigte, gab es schon die verschiedensten südländischen Gewächse; Weingärten bestanden mit Aprikosenplantagen ab. Leider war ein großer Teil der Aprikosen- und Pfirsichstämme im letzten Winter erfroren und stand wie tot da; nur bei einigen wenigen sah ich neues Leben zu keimen. Auf einer Spazierfahrt in die Umgegend, wobei ich auch wieder verschiedene junge Siedelungen kennen lernte, konnte ich auch eine Luftspiegelung von seltener Klarheit beobachten. Während sonst weit und breit kein Wasser zu sehen war, sah ich einmal, etwa 1 1/2 Kilometer vor dem Wagen, sich ein See mit blauen Fluten ausbreiten. Wie herrlich, da gerade eine Viehherde vom Felde heimwärts trieb und dort so eine frische Tränke hatte! Als wir näher kamen, ergab sich, daß das Wasser eine Luftspiegelung war. Wohl sahen wir die Viehherde, aber der See war verschwunden. Bei dieser Viehherde wideten auch einige Buchara- oder persische Schafe. Darunter waren Nutztierarten mit etwa 8 Tage alten Lämmern. Während die Wolle der alten Tiere von langträhiger Beschaffenheit und blauschwarzer Färbung ist, zeigt das Woll der jungen Tiere jene dicke Kräuselung in tiefschwarzer Färbung, wie sie dem kostbaren „Krimmer“ und dem teuren „Persianerpelzwerk“ eigen ist. Tatsächlich liefern diese Lämmern jene kostbare Pelzwerk, indem sie spätestens 14 Tage nach der Geburt geschlachtet werden. Der Gutsherr verzichtete auf solche Geschäfte und zog lieber die Lämmer auf, obwohl für ein Lammfell bis 30 Mark gezahlt werden.

Da anderen Tages die Familie eine mehrtägige Automobiltour durch das Krimgebirge und die Rüste zu unternehmen gedachte, setzte auch ich meine Reise fort und begab mich zur Station Kurman-Kemeltshi zurück. Dort fehlten meine Aufmerksamkeit zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen aller Art, deutschen und englischen Ursprungs. Ich habe solche Maschinen in gleich großer Zahl auf fast allen Stationen angetroffen, was auf eine gewaltige Entwicklung der russischen Landwirtschaft schließen läßt. Auf dem Bahnsteig fanden sich allmählich Reisende ein. Ich erblickte dort auch einen Bauer, der sich an die Wand des Hauses lehnte, die Hände auf dem Rücken haltend, sich allein auf ein Bein stützend. Sorglos schaute er mit seinen gemühtlichen Augen drein, ansehend, ohne weiter auf die Umgegend zu achten. Den Kopf bedeckte eine blaue Tuchmütze mit Schirm, wie sie die Russen zu tragen pflegen. Ich sah es ihm auf den ersten Blick an, daß er kein Ruß war; es mußte ein Kolonist sein. „Wo trete ich vor ihm hin und rede ihn ohne weitere Zeremonien an? „Na, was meinst du, wie lang kommt nach bure, bei der Zug fährt?“ Da sah ich Leben, wenn auch nur langsam, in die Bildsäule zu kommen und, sich bedächtig von einem Bein auf das andere wiegend, erwiderte er: „Ja, den, er' half Stun kommt noch bure!“ Nun gab es wieder ein Fragen, und flugs bildete sich um uns ein Kreis von Neugierigen, die alle mehr oder weniger eifrig sich an der Unterhaltung beteiligten. Dabei wurde auch manch lustige Ansicht zutage gefördert. Als ich z. B. meinem Unwillen über die bisweilen unerschämte Betelung, mit der sogar Eisenbahnreisende belästigt würden, Luft machte, meinte einer, es wäre doch eine Beschränkung der persönlichen Freiheit, das Betteln zu untersagen, und war ganz erstaunt, als ich ihm von den sozialen Einrichtungen im deutschen Vaterlande erzählte.

So hatte ich wieder angenehme Reisegesellschaft. Als Neues erschien auf dieser Fahrt die in der Ferne hier und da auftauchenden Minarets, die schlanken, spitz zulaufenden Türme, wie jede Moschee einen besitzt. Ich erkundigte mich nach der wirtschaftlichen Tüchtigkeit der Moslimen. Wie ich erfuhr, ist davon nicht viel Rühmens zu machen, und die Mohammedaner pflegen auch zu sagen: „Allah ist der erste, aber Ihr Deutschen — gemeint sind wohl die Kolonisten — seid die zweiten! Sehr pries man ihre Ehrlichkeit. Diebstahl gilt ihnen als eine der größten Sünden und kommt bei ihnen so gut wie garnicht vor. Doch weiß ich der Bedürftige dafür auf dem Wege des „Abborgens“ zu helfen. Denn gewöhnlich vergibt er das Zurückgeben; wird er daran erinnert, so entgegnet er allemal begütigend: „Brüderchen, hab nicht Angst; du wirst alles bekommen!“ — um hinzugehen und nicht weiter daran zu denken. Demgemäß ist der wirtschaftliche Rückstand bei der gesamten muslimännischen Bevölkerung des weiten russischen Reiches — im Süden desselben sind die Tataren, wie diese Muselmänner heißen, noch ziemlich zahlreich — allgemein. Der Tatar lebt gewöhnlich von der Hand in den Mund, und er ist nicht nur genügsam im Genuß, sondern auch in der Arbeit. Selten wird er mehr arbeiten, als es der tägliche Lebensunterhalt gerade erfordert. Viel lieber bringt er den Tag zu mit Zigarettenrauchen und Teetrinken in angenehmer Gesellschaft. Wie ich später in Takta und den umliegenden Dörfern beobachtete, sind in und vor den zahlreichen Teeschenten hauptsächlich Tataren zu treffen.

In Simferopol verließ mich der letzte deutschredende Begleiter. Die Stadt ist Sitz des Gouverneurs von Taurien und liegt maderisch eingebettet zwischen den Ausläufern des Gebirges. Leider sind die umgebenden Hügel und Höhen meist kahl. Doch hat die russische Regierung Baumstämme, sogenannte Kronsgärten, angelegt. Auf dem Bahnhof herrschte reges Leben, fesselnd durch die Buntheit der Trachten. Da war die elegante russische Dame, nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, neben dem anspruchslosen, fast dürftigen Gewand der Orientalin, neben dem Fez des Türken die hohe Pelzmütze des Tischers, der teure Panama und die blaue russische Schirmmütze. Auch Chinesen waren vertreten.

An die letzte russische Revolution wurde ich durch die Sicherheitsmaßregeln erinnert, welche zum Schutz des Transports der Posten getroffen waren. Alle Postkutschen waren in mächtige Ballen gehüllt, deren Umhüllungen teils aus Leder, teils aus Segeltuch bestanden und durch eigene Ketten mit großen Schlössern zusammengehalten waren. Einzelne Ballen waren so groß und schwer, daß zwei

Männer Mühe hatten, sie zu hantieren. Auf dem offenen Hofwagen nahmen einige bewaffnete Männer Platz, während berittene Tschertessen, die mit dem Bajonett versehene Pistole auf dem Rücken, einen Dolch und eine Knute vorn im Gürtel, das Gefährt begleiteten. Daß diese mit dem Publikum nicht sehr launig umgingen, konnte ich aus dem Eisenbahnwagen beobachten; denn wenn das Volk nicht schnell genug dem Transport Platz machte oder einfachere Leute diesem zu nahe kamen, ließ der Tschertesse sofort die Knute niederfallen. Wie schnell wurde dann diesem „Wint“ nachgetrieben!

Von Simferopol ab wird das Gelände immer gebirgiger. Bald zog sich das Schienengleis in Schlangenumwindungen talauf und talab, bald durch lange Tunneln oder auf Brücken über breite Schluchten und tiefe Abgründe. Bei dem Bau dieser Bahn, dem einzigen Zugweg vom Lande aus nach dem wichtigsten Kriegshafen Sewastopol am Schwarzen Meere, sind offenbar keine Kosten gescheut. Hin und wieder gefährt eine Talöffnung einen Ausblick auf das nicht mehr ferne Meer.

Torf als Brennstoff.

(Nachdruck verboten)

Das Problem der industriellen Verwertung des Torfes hat in neuerer Zeit ganz erheblich an Bedeutung gewonnen. Man beginnt mehr und mehr zu erkennen, daß die reichen Torflager, die in vielen Ländern vorhanden und bisher nur recht unvollkommen der Ausnutzung erschlossen sind, einen Schatz von hohem volkswirtschaftlichem Werte darstellen, den zu heben wohl der Mühe lohnen würde. Es sind daher auch bereits zahlreiche Versuche gemacht worden, den Torf durch eine geeignete Vorbehandlung zu einem brauchbaren Brennstoff zu machen. In Deutschland ist man in dieser Hinsicht wohl am weitesten gelangt, während die anderen Industriestaaten, namentlich Amerika, bisher verhältnismäßig wenig Anteil an diesen Bestrebungen nahmen. Es begibt sich neuerdings indes auch in Amerika die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß der Torf ein nicht zu verachtendes Ersatzmittel für die über kurz oder lang doch recht knapp werdenden Anthrazitkohlen zu werden vermag. Man verfolgt daher von dort aus die europäischen Fortschritte auf diesem Gebiete mit großem Interesse und hält sich auf dem Sprunge, um eine etwa sich findende einwandfreie Lösung des Torfverwertungsproblems sofort für sich auszunutzen.

Die wesentlichste Schwierigkeit liegt bei der Verwertung des Torfes als Brennmaterial darin, daß der aus den Torfmooren gewonnene Rohstoff in der Regel 80—90, im Mittel etwa 85 Prozent Wasser enthält; da ferner auch noch mindestens etwa zwei Prozent unverdampfbare Substanzen darin enthalten sind, so ist es klar, daß der alles in allem 13 Prozent nuzbaren Brennstoff enthaltende Rohstoff zur rationellen Benutzung als Brennstoff durchaus unbrauchbar ist. Die Aufgabe besteht also darin, die 13 Prozent mit möglichst geringen Kosten aus dem nutzlosen Ballast zu befreien, — eine Aufgabe, die sich als außerordentlich schwierig erwiesen hat. Durch Anwendung maschineller Einrichtungen zum Stechen und Pressen des Torfes ist es ja nun wohl gelungen, das Material bereits ganz wesentlich gegenüber dem Rohzustand zu verbessern. Indes ist das so erhaltene Produkt (Maschinentorf) weit entfernt, für industrielle Zwecke ein billiges, gut rentierendes Heizmittel zu sein.

Man machte daher den Versuch, den allzu geringen Wassergehalt des Rohstoffes vor der weiteren Behandlung zunächst künstlich zu vermehren. Dies geschieht dadurch, daß man dem Torf Stoff wie Sägemehl, Kohlen-, Koks- oder Anthrazitstaub beimischt. Dieselben werden in trockenem Zustande dem Torf zugefügt und dann das ganze Gemisch einer Vermahlung unterworfen. Dadurch wird erreicht, daß einmal das fertige Produkt einen verhältnismäßig geringen Wassergehalt hat und daß es sehr gleichmäßig in seiner Zusammensetzung und weniger brüchig ist als reine Torfbriketts. Dieses Verfahren erscheint recht aussichtsreich, da es nicht nur ein brauchbares Produkt gibt, sondern neben der in erster Linie beabsichtigten Verwertung des Torfes auch eine nuzbare Verwendung der sich vielfach in unliebsamer Weise bei den Kohlengruben aufhäufenden Kohlenstaubmassen, mit denen man vielfach nichts rechtliches anzufangen weiß, gewährleistet.

Verhältnismäßig neu ist noch die Verkokung des Torfes; indes wird nach dieser Richtung in der letzten Zeit fleißig gearbeitet. Die Verkokung wird in den gewöhnlichen Koksöfen nachgebildeten Öfen vorgenommen, und man sucht, um die Fabrikation rentabel zu gestalten, ebenso wie in den Steinkohlenkokereien, möglichst alle bei der Destillation des Torfes in den Retorten entstehenden Nebenprodukte, Teer, Ammoniak, brennbare Gase usw. aufzufangen und nutzbar zu verwerten. Diese Nebenprodukte sind in vielen Fällen bestimmend für die Rentabilität des ganzen Kokereibetriebes und sind, wie sich namentlich auch in der Steinkohlenkokerei gezeigt hat, jedenfalls geeignet, den erzielten Gewinn erheblich zu steigern.

Die Öfen selbst erhalten sich nach der erstmaligen Inbetriebsetzung selbst im Gang, indem ihre Heizung mit Hilfe des in ihnen selbst bei der Verkokung erzeugten Gases ausgeführt wird. Dieses Gas reicht dazu aus, und es ist daher eine besondere Heizung nicht erforderlich, sobald sich der ganze Brennstoffaufwand eigentlich lediglich auf die kurze Anheizperiode beschränkt.

Ferner kann auch noch die überschüssige Wärme der bereits verbrannten und zur Heizung der Öfen benutzten Abgase zum Betriebe der Torftraföfen ausgenutzt werden. Diese Traföfen sind notwendig, um den nassen Torf vor dem Einbringen in die Koksöfen soweit zu trocknen, daß in letzteren

die Verkokung ohne Schwierigkeit und Zeitverlust erfolgen kann. Würde man den nassen Torf in die Koksöfen einführen, so würde zunächst der ganze Wassergehalt in diesen verdampft werden müssen, ehe die Verkokung beginnen könnte. Da die Koksöfen nur zum Zwecke der eigentlichen Verkokung dienen sollen, ist es verfehlt, auch die Wasserdampfung ihnen zuzumuten; der schlagende Beweis dafür liegt darin, daß sich eine Rentabilität auf diese Art nicht erzielen läßt. Fast ebenso schlecht ist es aber auch mit der Rentabilität bestellt, wenn man zwar getrennte Traföfen baut, diese aber mit eigener Heizung versieht. Wirtschaftlich erfolgreich wird die Sache erst, wenn man die überschüssige Wärme der Abgase der Koksöfen, die ja kostenlos zur Verfügung stehen, hierzu verwendet. Es ergibt sich hieraus, daß der Erfolg nur erreicht werden kann durch Ausnutzung aller durch die Natur des Brennstoffes gebotenen Möglichkeiten und durch Vereinigung derselben zu rationalen gegenseitigen Zusammenwirken.

Die aus der Torfverkokung gewonnenen Nebenprodukte erscheinen in Form von Teer und von Gaswasser, und zwar erhält man aus der Gewichtseinheit Torf etwa ein Drittel Koks, ein Drittel Teer und ein Drittel Gaswasser. Aus letzterem werden vor allem Ammoniumsulfat, Methylnalkohol und Calciumacetat erhalten.

Der Torfkoks ist ein hartes, pechschwarzes Produkt, dessen Reinheit der Holzkohle gleichkommt. Er verbrennt ohne Rauchentwicklung und kann überall da mit Vorteil anstelle der Holzkohle verwendet werden, wo es auf ein absolut rauchfreies, reines Feuerungsmaterial ankommt, speziell in der Eisenerzeugung, bei der Kupferaffinerie und in sonstigen metallurgischen Prozessen. Für den gewöhnlichen Gebrauch ist indes der Preis noch zu hoch, auch das Material selbst in zu geringen Mengen erhältlich. Der Heizwert ist abhängig von dem zur Verkokung gebrachten Rohmaterial; im Mittel beträgt er etwa 7000 Kalorien.

In rohem, unverkoktem Zustande hat der Torf einen ziemlich niedrigen Heizwert, der selbst hinter dem der Braunkohle zurückbleibt. Der Heizwert schwankt außerdem sehr nach der Beschaffenheit des Torfes, die infolge seines verhältnismäßig sehr geringen geologischen Alters und der Verschiedenartigkeit der Entstehung der einzelnen Torflager eine sehr wechselnde ist. Die besseren Qualitäten haben in lufttrockenem Zustande einen Heizwert von rund 3500 Kalorien pro Kilogramm. Das Gewicht beträgt in nassem Zustande etwa 700 bis 900 Kilogramm pro Kubikmeter; in lufttrockenem Zustande geht es bis auf etwa 350 bis 400 Kilogramm zurück. Dabei beträgt der Wassergehalt im ersteren Falle, wie bereits oben erwähnt, etwa 80 bis 90 Prozent, während er im letzteren auf 15 bis 35 Prozent reduziert ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Eine neue Auszeichnung für Prof. Ehrlich. Die belgische Akademie der Medizin in Brüssel hat Prof. Ehrlich-Frankfurt a. M. zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Eine Hochflut von Musikfesten wird der Frühling und der Sommer dieses Jahres beschieren. In Tübingen findet ein Bachfest statt. Dort und bereitete ein schwedisches Schwerein ein französisches Musikfest vor. Aus Detmold kommt die Ankündigung eines zweitägigen Handfestes. Die deutsche Brauergesellschaft labet nach Bonn zum Brahmsest ein. Der allgemeine deutsche Musikverein ist von mehreren Städten zur Abhaltung eines alljährlichen Musikfestes eingeladen worden, hat sich aber noch nicht entscheiden können, welche Stadt angenommen werden soll. Weimar und Gerafeld sind in der engeren Wahl. Das diesjährige Niedererrheinische Musikfest findet zu Pfingsten in Aachen statt.

Die „Walfüre“ in katalanischer Mundart. In Barcelona hat unlängst die Asociación Wagneriana ein eigenartiges Experiment unternommen. Sie führte nämlich den ersten Akt der „Walfüre“ in katalanischer Mundart im dortigen Teatro Gran Liceo auf. Der Beifall des Publikums war so groß, daß ein Teil des ersten Aktes wiederholt werden mußte.

Die bekannte Koloraturfängerin Frida Hempel hat ihren Kontrakt mit dem Berliner Opernhaus nicht mehr erneuert. Sie hat mit der Metropolitanoper in Newpor ein Abkommen getroffen, das sie für drei Jahre verpflichtet. Sie erhält für jede etwa sechs Monate dauernde Saison ein Honorar von 60 000 Dollars.

Das Geheimnis des Waldsees.

Berlin, 25. Januar.

In der heutigen dritten Sitzung wird in der Zeugenvernehmung fortgefahren. — Als Sachverständige sind für heute geladen Gerichtschreiber Dr. Jeserich und Professor Dr. Fränkel. — Auf Antrag des Verteidigers Fülle wird Hofbuchschreiber Barella nochmals vernommen, um sein getriggtes Gutachten zu ergänzen. Zu diesem Zwecke werden ihm große Papierbogen vorgelegt, auf denen die Ergebnisse der am Tatorte vorgenommenen Schießversuche und der Streuungskreis der Schrotkörner eingezeichnet sind. Die Schießversuche in Dabendorf haben ergeben, daß unter bestimmten Voraussetzungen ein Teil der Schrote in den Fensterrahmen dringen konnte bezw. dringen mußte. Der Sachverständige hat mehrmals Versuche hinsichtlich der Sichtbarkeit des Feuerscheins beim Schießen angestellt und wiederholt seine früheren Aussagen, daß der Schein gesehen werden konnte. — Der Vorsitzende fragt sodann die Angeklagte Behm über die Hauschlüsselfrage und speziell darüber, ob Kolbe die Tür mit dem Schlüssel des verschwundenen Behm oder mit seinem eigenen Schlüssel geöffnet habe. — Die Angeklagte erklärt, das nicht zu wissen. — Auf Befragen eines Geschworenen, weshalb sie die Reparatur des Fensters beschleunigt haben wollte, erklärt die Angeklagte Frau Behm, daß die Möglichkeit vorlag, durch die zerbrochene Scheibe hindurch den Fensterriegel hochzuheben. Der Weg durch das Fenster wurde von Kolbe deshalb genommen, weil beide

in der Aufregung nicht daran dachten, daß noch ein zweiter Schlüssel für den Haustür vorhanden sei. — Die Zeugin Frau Anna Werner erklärt: An Kaisers Geburtstag 1910 habe sie den Angeklagten Kolbe auf der Straße getroffen, der sie stützmäßig begrüßte, wobei sie zurückgewichen sei. Kolbe habe ihr gesagt: „Sie brauchen vor mir keine Angst zu haben, einer Frau tue ich nichts. Aber den Hund habe ich totgeschossen. Ich habe ihn deshalb totgeschossen, weil ich einer schuldlosen Frau beistehen wollte.“ Weiter habe der Angeklagte zu ihr gesagt: Seitdem sei seine Ruhe weg und er erwache bei Nacht oft aus dem Schlafe. Er hätte auch zu Frau Behm gesagt: Frau, hätte ich dich nicht kennen gelernt! Darauf hätte Frau Behm erwidert: Seit zehn Jahren habe ich auf jemand gewartet, der mich von meinem Manne befreit. Jetzt habe ich Sie gefunden; das vergesse ich nie.“ Kolbe habe weiter gesagt, er habe die Leiche des Behm getötet und dann verpeilt.

Zeuge Maurer Zander weiß sich nicht zu erinnern, daß er am fraglichen Tage mit Kolbe zusammengewesen sei, wie dieser behauptet. — Der Zeuge Maurer Dbernat erklärt, daß ihm der Bahnwärter Dienand gesagt habe, er möchte gern, daß die Frau Behm ins Gefängnis käme. — Zeuge Kasse erklärt, daß Frau Behm etwa sechs Wochen nach der angeblichen Mordtat bei ihm Wohnung genommen habe. Der Zeuge hat der Frau Behm einmal gesagt, es künne das Gerücht, daß die Behmsche Wohnung nach Blutspuren untersucht werden solle. Frau Behm habe hierauf erwidert, daß in der Wohnung niemals Blut geflossen sei. Später habe sie zugegeben, daß ihr Mann sich einmal verletzt habe. Kurz nach dem Tode ihres Mannes habe Frau Behm die in ihrem Besitz befindlichen Ziegen und Hühner verkauft, weil sie angeblich in Geldnotlage war. — Auf Befragen des Vorsitzenden gibt der Zeuge noch an, daß Kolbe ihm einmal gesagt habe, er besäße noch einen dritten Schlüssel zur Wohnung. Der Angeklagte Kolbe bestritt dies ganz entschieden.

Der Sachverständige Dr. Paul Fränkel hat die Leinwand in der Wohnung befindlichen Teppiche auf Menschenblut untersucht. Die Untersuchung gestaltete sich insofern schwierig, als es sich herausstellte, daß eine Anzahl heller und dunkler Blutflecken vorhanden war. Aus welchen bestimmten Körperteilen eines Menschen das Blut herrühren konnte, war festzustellen unmöglich.

Der Gerichtschreiber Dr. Jeserich hat bei der ersten Untersuchung des Teppichs kein Menschenblut feststellen können, weil die Färbung schon zu weit vorgeschritten war. Dagegen gelang es ihm bei der späteren Untersuchung das Vorhandensein von Menschen-, Ziegen- und Taubenblut nachzuweisen.

Während einer hierauf eintretenden kurzen Pause wurde ein kleiner vierradriger Handwagen von graugelber Farbe, nach Art der Kleinkinderwagen, wie sie Kinder zum Spielen benutzen, in den Saal gebracht. Auf diesem Wagen soll angeblich die Leiche des verschwundenen Behm weggeschafft worden sein. Der Wagen ist ein Meter lang, 1/2 Meter breit und ebenso hoch. Die Räder haben eine Breite von 2 Zentimeter. — Der hierauf als Zeuge vernommene Eigentümer des Wagens, Richter, erklärt auf einen Zwischenverhör des Verteidigers hin, ob man auf einem solchen Wagen über ein unzugängliches Gelände den Körper eines Erwachsenen transportieren könne, er habe auf dem Wagen schon einmal 3 Zentner Zement und 50 Ziegelsteine gefahren. Der Zeuge bemerkt weiter, es sei ihm aufgefallen, das Frau Behm sofort nach dem Verschwinden ihres Mannes Ziegen und Hühner verkauft habe. Ihr Mann sei sehr hausälter gewesen und deshalb sei ihm der pflichtliche Verkauf aufgefallen. Seiner Ansicht nach scheint die Frau damit gerechnet zu haben, daß ihr Mann nicht wiederkäme.

Die bereits gestern vernommene Zeugin Frau Chemnitz wird noch einmal aufgerufen und bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden: Frau Behm hat etwa vier Tage vor dem Verschwinden ihres Mannes Wäsche für ihn gewaschen und geplättet und verschiedene Gebrauchsgüter ausgebeßert bezw. neu angefertigt, die anscheinend für längeren Gebrauch bestimmt waren. — Der Vorsitzende fragt hierauf den Angeklagten Kolbe, ob es wahr sei, daß er in der Nähe der Behmschen Gastwirtschaft die Leiche des Behm in den See geworfen habe? Der Angeklagte Kolbe erklärt dies für widersinnig. — Staatsanwalt Braut regt eine neuerliche Untersuchung nach dieser Richtung hin an, womit sich der Angeklagte ohne weiteres einverstanden erklärt.

Die Beweisaufnahme war damit beendet und der Staatsanwalt ergriff das Wort zu seinem Plädoyer. Er ging zunächst auf die wiederholten Ermittlungen in der Sache ein und betonte, daß bereits früher ein Verfahren gegen die beiden Angeklagten anhängig gemacht war, das aber wieder eingestellt und später wiederum aufgenommen wurde, nachdem sich das Anlagematerial genügend verdichtet hatte. Der Staatsanwalt weist darauf hin, daß die Lage der Geschworenen eine sehr schwierige sei, weil die Leiche des verschwundenen Behm bisher nicht gefunden werden konnte und weil sich die Voruntersuchung deshalb so schwierig gestaltete und sich in die Länge zog, weil die Angeklagte Frau Behm stets auf jede Frage eine Antwort bereit hatte. Der Antrag des Staatsanwalts geht dahin, den Angeklagten Kolbe des Totschlages, die Frau Behm der Begünstigung des Kolbe zu dem Verbrechen schuldig zu erklären. In der Behauptung seines Antrages führte der Staatsanwalt aus: Behm sei tot. Wenn er noch am Leben wäre, oder sich aus irgend welchem Grunde verborgen hielte, so würde er jetzt in der schwersten Stunde, wo seine Frau unter der Anklage des Mordes steht, sicherlich ein Lebenszeichen von sich geben. Eine Strafverfolgung wegen der auf seine Frau abgegebenen Schüsse brauchte er nicht zu fürchten. Ein Selbstmord erscheint unter diesen Umständen ausgeschlossen. Übrigens würde Behm nicht den qualvollen Tod im See gesucht haben. Es sei also ein Indizienbeweis zu führen, daß der Tote wirklich ermordet worden sei und die Verhandlungen in der Hauptsache auf die Darlegungen des Kolbe beschränkt, die er in gelegentlichen Sätzen gemacht habe. Diese Sätze hätten lediglich den Zweck gehabt, seine Aufregung zu bemänteln. Auf die viel besprochene Wagenspur legt der Staatsanwalt kein Gewicht. Wir brauchen, so führt der Staatsanwalt weiter aus, die Leiche überhaupt nicht, weil es feststeht, daß sie beseitigt worden ist. Er bitte deshalb die Geschworenen, die Angeklagten seinem Antrage gemäß schuldig zu sprechen. Der Staatsanwalt führte hierauf weiter aus, daß Kolbe als Widerredner in der Sache genau kannte, ebenso als Brunnenbauer über die Beschaffenheit des Bodens hinreichend genau orientiert sein mußte, um die Leiche so verborgen zu können, daß sie niemand mehr finden würde. Der Staatsanwalt geht dann weiter auf die schwierigen Verdachtsgründe ein,

wie die Gewehrjähse, die Glasplitter, die Schrotkörner und vor allem auf den rätselhaften Fensterrahmen, der am Morgen nach der Tat zur Reparatur gegeben wurde. Als Täter könne nur Kolbe in Betracht kommen, denn er befand sich außerhalb des Hauses während die Schüsse fielen, die Angeklagte Behm im Innern des Hauses. Außerdem dürfte Frau Behm kaum hinreichend mit der Spitze des Gewehrs bewußt haben. Das Motiv zu der Tat habe Kolbe selber gegeben: die Bedrohung der Frau durch ihren Mann. Außerordentlich belastend sei das Verhalten der Frau Behm, die bei der Flucht vor den Schüssen ihres Mannes nicht vergessen habe, ihr Tuch mitzunehmen, ferner das Einsteigen durch das Fenster, die Sache mit dem Hauschlüssel, die späte Errichtung der Anzeige von dem Verschwinden ihres Mannes, das Verbleiben in der ehelichen Wohnung trotz der erlittenen Mißhandlungen seitens ihres Mannes, der Verkauf von Hausgeflügel, Holz, u. d. d. d. Verkehr mit Kolbe, ferner ihre Äußerung, daß wohl sie und Kolbe sich verantworten könnten, Behm aber nicht mehr. Auf einzelne Widersprüche und offensichtliche Unwahrscheinlichkeiten in den Aussagen der Angeklagten erklärte der Staatsanwalt nicht weiter eingehen zu wollen. Der Staatsanwalt kam zu dem Schluß, daß aus den Indizien mit zwingender Notwendigkeit gefolgert werden müsse, daß Kolbe zwei Schüsse auf Behm abgegeben hat. Ein Beweis für einen Mord konnte nicht erlangt werden. In Bezug auf mildere Umstände wies er namentlich auf die schweren Vorstrafen Kolbes hin und betonte, daß für mildere Umstände gar keine Veranlassung vorliege.

Rechtsanwalt Dr. Schmitt als Verteidiger Kolbes führt aus: Die den Geschworenen gestellte Aufgabe ist nicht, wie der Staatsanwalt bemerkte, schwer, sie ist unmöglich zu lösen. Möge das Urteil ausfallen wie es wolle. Das Geheimnis von Dabendorf wird durch die vorgebrachten Beweise nicht gelüftet. Der Beweis, daß der Ehemann Behm gewaltsam zu Tode gebracht worden ist, kann aufgrund der neuen Beweisführung ebensowenig als erbracht angesehen werden, wie der Beweis dafür, daß Behm überhaupt tot ist. Behm war wegen Mißhandlung seiner Frau bereits vorbestraft, hatte also sehr wohl im Falle einer Anzeige eine neuerliche Verurteilung zu erwarten. Ob Behm getötet, ob er eines natürlichen Todes gestorben, verumständlicht oder geflohen ist, vermag mit Sicherheit niemand zu sagen. Die Geschworenen haben eigentlich gar nichts, worauf sie ihr Urteil aufbauen können; Indizienbeweise haben immer ihre Gefahren. Die Widersprüche in den Aussagen der Angeklagten sind infolge der langen Zwischenzeit nur natürlich. Die einzigen als belastend anzusehenden Aussagen der Zeugen Dienand und Schaumann sind mit großer Vorsicht aufzunehmen; Dienand war mit Behm verfeindet, Schaumann hatte keine Ansicht über das Verhalten Behms geäußert. Bezüglich des Fensterrahmens hat Kolbe stets behauptet, daß er das eine Fenster herausgenommen und repariert habe und zwar infolge der mutwilligen Beschädigung des Rahmens; er hätte ja den Wasserbehälter des Rahmens nur herausnehmen brauchen, ehe er den Rahmen reparieren ließ, wern er ein böses Gewissen gehabt hätte. Ob die fraglichen Schüsse aus einem Gewehr gekommen seien, sei nicht festzustellen. Über die Art des Schalles der Schüsse könne heute nach mehr als zwei Jahren niemand mehr mit Sicherheit sich äußern. Die Schrote, die im Zimmer gefunden wurden, können sehr leicht durch die Kinder des Behm verstreut worden sein, weil sie in einer leicht erreichbaren Schachtel verwahrt waren. Auch die Glasplitter bilden keinen Beweis, denn sie wurden erst auf dem später aufgelegten Teppich gefunden, nicht auf dem ersten. Es müßte auch auffallen, daß Kolbe unmittelbar nach der Tat ins Wirtshaus gegangen sein und dort geessen und getrunken haben soll, ohne sich um die Frau zu kümmern, in deren Interesse er angeblich die Tat verübt habe. Der Verteidiger schließt mit einem Appell an die Geschworenen, sich ihrer Verantwortung bewußt zu sein, denn es sei möglich, daß der vermählte Behm im letzten Augenblick lebend wieder erscheinen könne. Er bat, seinen Klienten freizusprechen.

Sobald sprach der zweite Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fülle für Frau Behm, der die einzelnen Punkte der Anklage gegen seine Mandantin zu widerlegen versucht und ebenfalls Freisprechung beantragt.

Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint, wurden beide Angeklagte freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Mannigfaltiges.

(Eine ganze Familie durch Gas vergiftet.) In der Nacht zum Mittwoch wurde die Familie des Klempnermeisters Panst zu Hermsdorf (Schlesien) durch Einatmen von Gas, das der am Hause vorbeiführende Leitung entströmte und durch den Keller in das Wohnhaus eindrang, vergiftet. Die Ehefrau, zwei Töchter und ein Sohn sind tot, der Ehemann wurde zwar noch lebend aufgefunden, doch ist sein Zustand hoffnungslos.

(Kontorlehrlinge als Wechselfälcher.) Zwei Kontorlehrlinge in Giegnitz sind nach Fälschung von 5 Wechseln über 20 000 Mark flüchtig geworden.

(Eine aufregende Szene) spielte sich vor einer Abteilung des Berliner Schöffengerichts ab. Wegen Diebstahls hatte sich eine Frau zu verantworten. Sie leugnete entschieden und wurde aufgrund der Aussage einer Zeugin, die sie bestimmt wieder erkannte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Da ertönte von der Anklagebank ein furchtbarer Schrei, die Beurteilte rief verzweifelt aus: „Ich bin unschuldig, so wahr ich dieses Gift trinke.“ Sie setzte ein Fläschchen an den Mund und trank es aus. Der Vorsitzende, die Gerichtsdiener und der im Zuhörerraum anwesende Ehemann stürzten auf die Lebensmilde und es wurde ihr sofort herbeigeschaffte Milch eingegeben. Dann brachte man sie in das Krankenhause, wo ihr der Magen ausgespült wurde.

(Eine Wahlversammlung beim Schäferst.) Eine Wahlversammlung hat auch bei dem bekannten Wunderdoktor Akt in Radbruch, der es durch seine „Kuren“

Voranzeige.

Fromberg's Radikal-Inventur-Ausverkauf

nur Montag den 29. und Dienstag den 30. Januar.

Beachten Sie die Annonce in der Sonntags-Zeitung.

Vorverkauf: Sonntag den 28., nur von 11 — 2 Uhr.

Königl. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und 10. Februar 12 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 226. Lotterie sind

1 und 1 Lose

à 20 und 10 Mark, auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Petroleum, Liter 16 Pf., bei 10 Liter 15 Pf., empfiehlt **Paul Weber, Drogerie,** Culmerstraße 20.

Militärwäsche, das Stück mit 8 Pf., wird sauber gewaschen **Janißnerstraße 6.**

Reparaturen jeder Art an Wasserleitungen werden schnell und sachgemäß ausgeführt. **Übernahme ganzer Neubauten.** **Fr. Strehlau,** Baulempner und Installationsgeschäft, **Coppernitsstr. 15.** — Fernruf 414.

Privatmittagstisch auf der Wilhelmstadt zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen

1. 5jährige, braun-weiße **Stute,** vorzüglich geritten, bei allen Wassen gegangen, für jedes Gewicht geeignet, vollständig scheitelt, unter Dame gegangen, sofort verkäuflich.

2. 5jährige, preiswerte **Fuchsstute,** gut angeritten, vollständig ruhig u. scheitelt, 4 weiße Beine, für Adjutanten geeignet, sofort verkäuflich.

Witzleben, St. Ul.-R. 4.

Elektr. Kronen und **Wanduhren** aus Schmiedeeisen zu verkaufen. Angebote unter **L. J. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nähmaschinen, gebraucht, noch wie neu, billig zu verkaufen. **Strassburger, Brückenstr. 17.**

Schreibmaschine, fast neu, Jagdgewehr, Nähmaschinen sehen billig zum Verkauf. **Thorner Leihhaus, Brückenstraße 14, 2. Et.**

Große Zöpfe, Stück 2 Mk., Zöpfe in dauerhaften Farben, kurze Kordel, sehr langes Haar, Stück 5 Mark. **Araczewski, Culmerstr. 24.**

Zu kaufen gesucht

Ein kleines **Hausgrundstück** mit etwas Gartenland, in der Nähe Thorns, billig zu kaufen gesucht. Gef. Angebote unter **C. T. 62** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Suche **Feldbahnlocomotiven,** 2000 Meter, nebst Zubehör, auch in kleinen Quantitäten gegen Kasse von privater Hand zu kaufen. Angebote unter **„Mittagstisch“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geld u. Hypotheken

4-5000 Mark Geld auf ein massives Grundstück in Wader gesucht. Angebote unter **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Auf ein ländliches Grundstück werden **3000 Mark** gesucht hinter 12000 Mark Baupfand. Angebote unter **R. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tanz = Unterricht Geld.

Mein Kursus für Tanz und Anstandslehre beginnt am 30. Januar im Schützenhause. Gef. Anmeldungen werden daf. sofort entgegenommen.

Friedrich Held sen., Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

in Soolbad Hohensalza. Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise. Für Herdenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände u. Prop. fr.

In unserer Chauffeur-Schule

werden junge Leute jedes Standes zu tüchtigen Chauffeuren ausgebildet. Eintritt jederzeit.

Bernstein & Co., Thorn Fernruf 701. Gerberstraße 33/35. Fernruf 701.

Demnächst erscheint im Verlage von **C. Leuchs & Co. in Nürnberg** ein:

Neues Landes-Adressbuch der Provinz Westpreussen

11. Auflage

enthaltend die Adressen der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Landwirte, Aerzte, Apotheker, Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten, Konsulate, Staats- und Gemeinde-Behörden, Berufsgenossenschaften, Innungen und Vereine für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft aller Städte und der kleinsten Gemeinden nach Regierungsbezirken, Kreisen, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen-, Telefon- und Eisenbahnstationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis 18.— Mark.

Einziges und vollständigstes Spezial-Adressbuch für dieses Land.

Sie gebrauchen unbedingt ein neues **Landes-Adressbuch** denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur Erhöhung Ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes, sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein gutes und neues Adressmaterial stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekt und Fragebogen zur Aufnahme Ihrer Firma durch:

C. Leuchs & Co., Nürnberg.

(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs u. Georg Leuchs.)

Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde. — Gegründet 1794. —

Spezialität Stobbe's
extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. — Alleiniger Fabrikant des echten Tiedenhöfer Machandels
HEINR. STOBBE, Tiegenhof
Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko. — Originalflasche und Originalgläser gesetzlich geschützt.

Glänzende Existenz!
3-5 Mk. tägl. ständ. Verdienst.

Gesucht sofort an allen Orten arbeitsame Personen zur Übernahme einer **Tricotagen- und Strumpfstreicherei.** Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anlernung sehr leicht und kostenlos. Hoher, ständiger Verdienst. Arbeitslieferung nach allen Orten Deutschlands franco. Prospekte kostenfrei und franko. **Südwestdeutsche Strumpf- und Tricotagen-Industrie, Wagner & Heinrich, Saarbrücken V, Wilhelmstr. 20.**

Villen-Wohnung, allein im Grundstück, ca. 10 Jahre von Herrn Kreisrat Dr. Sieger innegehabt, 9 Zim. m. Gas, Bad, Pferde-, Wagenrem., v. Nebenr. u. gr. Garten, ist verkehrsgsh. **Näheres Barstr. 2 bei Frau Salomon.**

Wohnungsangebote
Fischerstraße 7
ist eine freundl. neuverputzte Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Gas und 1 Stück Gemüsegarten von sofort zu vermieten.

Gut möbliertes Vorderzimmer mit separatem Eingang von sofort zu vermieten. **Araberstraße 3, 2 Tr., rechts.**

Wannenstraße 6, Wohnung von 3 Zim., Entree, Küche, Badest., Burdensch., mit auch ohne Pferdebestall, v. 1. 2. oder später zu verm. Zu erf. **Zählke,** daselbst.

Meine Räume,

an der Grand-azert. gelegen, sind von sofort zu vermieten. **Wwe. A. Grönder.**

Herrn Hotelbesitzer Max Krüger

für Thorn und Umgegend, sowie für die Kreise Briesen, Strasburg Wpr. und Hohensalza den

Generalvertrieb

unserer aus bestem Malz und edelstem Hopfen hergestellten Originalbiere übertragen haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Danziger Altien-Bier-Brauerei.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehende Mitteilung gestatte ich mir hiermit ganz ergebenst bekannt zu geben, daß ich den Generalvertrieb der Originalbiere der

Danziger Altien-Bier-Brauerei

übernommen habe. Ich empfehle:

Danziger Märzen hell, Artusbräu (Pils. Art), Bankenbräu

.. (Münchener Art), Porter in Fässern und Flaschen. ..

Porter 10 Flaschen 2.50 Mark.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Max Krüger, Viktoria-Hotel,

Seglerstraße 15.

Fernsprecher 178.

OXO

Bouillon-Würfel

der Comp^{le}

5 Stück 20 Pfg.

Einzelne Würfel 5 Pfg.

LIEBIG

Klee - Dreschmaschinen für Dampfbetrieb. Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware baut als langjährige Spezialität **Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.** Zweigniederlassung: **Schneidemühl, Rüsterallee.** Eigene Reparatur-Werkstatt. Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten.

Laden,

mit oder ohne angrenzende Räume, auch Kellereien, beste Lage, vom 1. April zu vermieten. Meldungen unter **R. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Coppernitsstr. 8, 2 Treppen, 4 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.

Raphael Wolff, Seglerstraße 25. In meinem Hause **Strobandstraße 15** ist eine freundliche

3-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör v. 1. 4. zu vermieten. **Joh. Lüttke, Badestrasse.**

Fortzugshalber sehr freundliche gesunde Wohnung, im Garten gelegen, 3 Zimmer, großer Balkon, reichl. Zubehör vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Frau Brohm, Kajernenstr. 9.**

1 Vierzimmerwohnung von sofort zu vermieten. **Friedrich Seitz, Töpfermeister, Mocher, Amts- und Lindenstr.-Ecke.**

Eine gt. möbl. Wohnung mit auch ohne Büschelgelaß zu vermieten. **Strobandstraße 15, 1.**

2 gut möbl. Zimmer, mit Balkon und Gas, Aussicht nach der Weidmühl, verkehrshalber sofort zu vermieten. **Wankstraße 6, 3.**

1 Laden nebst Speicher u. Bodenraum, Nebengelaf, geeignet für Mehl, Getreide und Futtermittel, ist von sof. zu vermieten. Dasselbe eine bessere Wohnung von 2 Zimmern u. Zubehör. Gef. Anfr. Neust. Markt 20, Eingang Tuchmacherstr. 1 Tr.

Herrschafth. Wohnung Pferdebestall und aller Zubehör, von gleich zu vermieten. **Wormbeckerstr. 62, F. Wegner.**

Wohnung, 3 Zimmer mit Werkstelle und reichlichem Nebengelaf, Coppernitsstraße 11, vom 1. April zu beziehen, seit vielen Jahren von Malermeister innegehabt, zu vermieten. Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**

Herrschafth. Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Badestube, sowie vollständigem Nebengelaf vom 1. April zu vermieten. **Joseph Grzebinasch.**

Herrschafth. Wohnung, 5 Zimmer, große Veranda und aller Zubehör, im Garten gelegen, vom 1. 3. 12 zu vermieten. **Wellenstraße 79.**

Eine 4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör von sofort, und eine **3 Zimmer-Wohnung** vom 1. 4. zu vermieten.

J. Biske, Verbindungsstraße 6, zwischen Wellen- und Waldstraße.

Möbl. Zimmer vom 1. 2. zu verm. **Araberstr. 8, 2.**

Wohnung, Coppernitsstr. 11, 3 große, helle Zimmer, Küche und Nebengelaf, vom 1. 4. 12, auch von sofort zu vermieten. Zu erfragen **Araberstr. 14, 1.**

Am Stadtbahnhof, Wilhelmstr. 7. Wohnungen von 7 Zimmern, jezt Kreisfasse, zum 1. 4., 1 Tr., 6 Zimmer sofort oder später, und 3 Zimmer zum 1. 4. billig zu vermieten. Die Wohnungen sind hochherzlich ausgestattet mit Warmwasserheizung versehen. Eventl. kann die 1. Etage auch im ganzen vermietet werden. Näheres daselbst **Barter beim Barter** oder **Fischerstraße 45 bei Neumann, 3 Tr.**